Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

146 (28.5.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in den Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 22.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 25.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 25.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 25. monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 146. — Sonntag, den 28. Mai 1922 — Erstes Blatt.

Verschiebung der Entscheidung auf Mitte Juni.

Eine Erklärung Poincarés.

t. **Paris**, 27. Mai. Ministerpräsident Poincaré hat den französischen Pressevertretern in der von ihm jetzt ständig persönlich geleiteten amtlichen Pressekonferenz gestern abend erklärt, daß der 31. Mai keinesfalls die entscheidende Bedeutung haben wird, die bis jetzt diesem Datum von französischer Seite beigelegt worden ist. Der Ministerpräsident bezeichnet es als sicher, daß der Wiedergutmachungsausschuß Deutschland ein Aufschubverlangen von 14 Tagen, selbst von einem Monat, gewähren wird, um zur Verständigung zu gelangen. Nach den Mitteilungen Poincarés wird der Ausschuß die Antwort Deutschlands kaum vor Mitte Juni in offizieller Sitzung prüfen. Es ist möglich, daß auch dann wieder eine neue Note an Deutschland gerichtet wird, die binnen einer weiteren Frist zu beantworten ist. Sollte der Ausschuß gezwungen sein, ein absichtliches und schuldhaftes Versagen Deutschlands festzustellen und die verbündeten Regierungen davon in Kenntnis setzen, so würde diese Benachrichtigung frühestens am 15. Juni zu erwarten sein. Poincaré ersuchte die Pressevertreter, das Publikum darüber aufzuklären, daß am 31. Mai und den folgenden Tagen in keinem Falle Sensationen zu erwarten sind.

*

Paris, 27. Mai. Es wird berichtet, daß ein Meinungsaustausch zwischen Paris und London über die Frage, ob Frankreich Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland vornehmen könne, im Gange ist.

Paris, 27. Mai. „Echo de Paris" und „Journal" stellen fest, daß entsprechend der Praxis der Reparatioskommission, im Notfalle eine Frist von 14 Tagen zu gewähren, nicht direkt nach dem 31. Mai ein Verzug auf Seiten Deutschlands festgestell werden könnte, sondern erst nach dem 15. Juni.

London, 27. Mai. Der „Daily Mail" zufolge, soll die britische Regierung Andeutungen erhalten haben, daß Frankreich beschlossen habe, das Ruhrgebiet nicht zu besetzen.

Die Verhandlungen des Anleiheausschusses unterbrochen.

Paris, 27. Mai. Nach einer von der Reparationskommission ausgegebenen offiziellen Mitteilung hat der Ausschuß, der mit der Prüfung der Bedingungen für die der deutschen Regierung zu gewährende Anleihe beschäftigt ist, am 25. und 26. Mai in drei Sitzungen die Prüfung verschiedener den Gegenstand der Aufgabe betreffenden Fragen vorgenommen. Der Ausschuß hat beschlossen, die Beratungen bis kommenden Mittwoch zu vertagen, um persönliche Studien vorzunehmen, die technischen Informationen zu vervollkommnen und eventuell Fühlung mit den in Frage kommenden Finanzkreisen nehmen zu können. Die Mitglieder des Komitees haben den aufrichtigen Wunsch zur Lösung eines Problems zu gelangen, das einmütig auch für die wirtschaftliche Aufrichtung Europas anerkannt würde.

*

Paris, 27. Mai. Wie „Oeuvre" mitteilt, hat die englische Regierung ihren Vertreter im internationalen Anleiheausschuß, Sir Robert Kinderley ersucht, nach London zu kommen, um die Regierung vor dem Verfalltag am 31. Mai über die Absichten der Bankiers in Kenntnis zu setzen.

Urteile von Amerikanern.

w. **Frankfurt**, 27. Mai. Der amerikanische Abgeordnete Briton, der in Frankfurt weilt, um mit Wirtschaftskreisen Fühlung zu nehmen, erklärte einem Vertreter der Frankfurter Zeitung, daß die Stimmung der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland merklich besser werde. Dagegen wachse die Abneigung gegen Frankreich, die ihren Ausgang genommen habe von dem Verhalten Frankreichs auf der Washingtoner Konferenz. Amerika werde Deutschland keine finanzielle Hilfe leisten, wenn Frankreich auf seiner unnachgiebigen Haltung in der Rüstung und der Reparationsfrage beharre, Briton glaubt, daß bei den in Paris stattfindenden Anleiheverhandlungen von Amerika auf Frankreich ein Druck ausgeübt werde. Die Amerikaner beabsichtigen, auf Ermäßigung der deutschen Reparationszahlungen zu dringen und auf dieser Grundlage einen fünfjährigen Zahlungsaufschub für Deutschland anzustreben.

Die Einstellung der Papiergeldausgabe.

Berlin, 27. Mai. Gegenstand der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes ist der Punkt, der den 31. März als Stichtag für die Festsetzung des Umfanges des Papiergeldumlaufs in Deutschland vorsieht. Reichskanzler Dr. Wirth äußerte dagegen Bedenken, besonders für den Fall eines weiteren Sinkens der Mark. Durch Vermittlung des Reichspräsidenten ist eine Formel aufgestellt worden, in der erklärt wird: „Deutschland ist bereit, den Papiergeldumlauf mit dem 31. März als Stichtag einzustellen unter der Voraussetzung, daß nicht weiter ein katastrophaler Rückgang des Kurses der Reichsmark erfolgt." Dieser Kompromißvorschlag hat eine Rückfrage nach Paris veranlaßt. Staatssekretär Bergmann hat den Auftrag erhalten, bei der Reparationskommission anzufragen, ob Deutschland bei Annahme des Punktes über den Papiergeldumlauf die Erlaubnis erhalten wirde, neues Papiergeld auszugeben, wenn es sein Versprechen, die Inflation einzudämmen, unter dem Druck einer höheren Gewalt nicht halten könne. Auf die Anfrage ist bereits heute eine Antwort von Paris eingetroffen. Ueber den Inhalt läßt sich vorläufig nur sagen, daß sie nicht völlig ablehnend ist.

Der Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten in der Reichsregierung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Trotzdem die Antwort des Staatssekretärs Dr. Bergmann auf die gestern an ihn gerichtete Frage in der Form insofern negativ ist, als sie die von der Reichsregierung bei der Reparationskommission nachgesuchte Fristverlängerung für die Sistierung der schwebenden Schuld nicht enthält, wird die Lage in parlamentarischen Kreisen im allgemeinen als günstig beurteilt. Die Reparationskommission hat sich nicht bereit erklärt, eine Markentwertungsklausel, wie sie von der Reichsregierung vorgeschlagen wurde, anzunehmen. Staatssekretär Dr. Bergmann hat jedoch für Beseitigung der noch bestehenden Unklarheiten in Paris Schritte unternommen, und dabei erfahren, daß bis zu einem gewissen Grade die von der Reichsregierung in einer Rückfrage ausgedrückte Befürchtung unbegründet sei. Staatssekretär Bergmann konnte daher in seiner Antwortdepesche eine gewisse Beruhigung insofern geben, als die deutschen Verpflichtungen im Falle einer durch force majeure herbeigeführten Verschlechterung der deutschen Finanzlage, nicht aufrechterhalten zu werden brauchen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der internationale Rechtsgrundsatz der „höheren Gewalt" auch in diesem Falle für Deutschland gelten werden.

Das Reichskabinett trat gestern nachmittag um 5 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammen. Es ist so gut wie sicher, daß dieser Kabinettsrat endgültig die zwischen Wirth und Hermes bestehenden Differenzen aus der Welt schaffen wird. Dr. Wirth hat gestern erklärt, auf eine Annahme der sog. force majeure Klausel nicht verzichten zu können.

Es heißt, in Kreisen der Deutschen Volkspartei, daß auch sie geneigt sei, den Pariser Abmachungen von Dr. Hermes zuzustimmen.

Von diplomatischer Seite erfahren wir, daß Dr. Hermes u. a. in Paris eine Aenderung des deutschen Kapitalfluchtgesetzes nach französischem Muster zugestanden haben soll. In Deutschland würden Kapitalversendungen ins Ausland heute so gehandhabt, daß man unter gewissen Voraussetzungen jederzeit eine beliebige Summe ins Ausland schicken kann. In Frankreich sind die Bedingungen wesentlich schärfer. Dort muß erst das Finanzministerium seine Zustimmung erklären, ehe die Kapitalversendung ins Ausland erfolgen darf. Wie nun versichert wird, soll sich Dr. Wirth mit diesen Zugeständnissen einverstanden erklärt haben. Wogegen sich Dr. Wirth hauptsächlich wandte, war der Stichtag, denn in Genua hatte — immer nach der vorgenannten Quelle — Dr. Wirth bei seinen Besprechungen mit Lloyd George und Schanzer sich angeblich dahin verpflichtet, die Balancierung des Budgets ohne weitere Inflation durchzuführen, er habe jedoch volle Bewegungsfreiheit für den Fall einer plötzlichen Erschütterung des Mark-Kurses erhalten. Deshalb sei er überrascht gewesen, als er erfuhr, daß zwischen Dr. Hermes und der Reparationskommission der 31. März als feststehender Termin vereinbart worden sein. Der Reichskanzler beriet Samstag abend noch mit den Parteiführern über die Lage. Die volle Entscheidung wird erst am Montag bei der Aussprache im Plenum des Reichstages fallen. Hier wird es sich entscheiden, ob eine Reichstagsmehrheit dem Vorschlage des Kabinetts zustimmen wird. In parlamentarischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß sich eine Mehrheit findet.

Dr. Wirth und das Zentrum.

t. **Berlin**, 27. Mai. Im Reichstag traten gestern im Laufe des Tages unter dem Eindruck der Regierungskrise die verschiedenen Fraktionen zusammen. Von besonderer Bedeutung war natürlich die Sitzung der Zentrumspartei, der die beiden Minister Wirth und Hermes angehören. Die Fraktionssitzung ist jedoch im letzten Augenblick auf Samstag vertagt worden, da der Reichskanzler das Bedürfnis hatte, sich mit einigen führenden Persönlichkeiten des Zentrums auszusprechen. Die Zentrumsfraktion hat in ihrer Mehrheit noch nichts Offizielles beschlossen, aber wie aus Aeußerungen ihrer Mitglieder hervorgeht, sich für die Politik des Reichskanzlers Dr. Wirth ausgesprochen.

Die Zusammenkunft der Staatsbanken.

London, 26. Mai. Den Blättern zufolge sagte Finanzminister Robert Horne, daß die Bank von England auf das Ersuchen des Präsidenten der Genueser Konferenz erwidert habe, sie unternehme offizielle Schritte zur Einberufung einer Zusammenkunft der führenden internationalen Emissionsbanken.

Das deutsch-polnische Abkommen.

Berlin, 27. Mai. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages nahm heute das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei an; ebenso die Verträge über den Postscheckverkehr und über den Grenzübergang. Die Entscheidung über die Ueberleitung des Rechtsverkehrs wurde vom Ausschuß noch vertagt. Der Antrag des Berichterstatters auf eine Rechtsverwahrung im Plenum, die damals in Genf von Minister a. D. Schiffer abgegeben worden war, wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

b. **Berlin**, 27. Mai. (Eig. Drahtber.). Zu den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses über das Deutsch-Polnische Abkommen berichtet die Zeit, das Berliner Blatt der D.V.P.: Für die Deutsche Volkspartei sprach Abg. Freiherr von Rheinbaben. Er wies darauf hin, daß die D.V.P. s. Z. gegen die oberschlesische Entscheidung Verwahrung eingelegt habe und die Entsendung eines Komitees nach Genf abgelehnt habe. Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen heraus ist die D.V.P. nicht in der Lage, dem in Genf geschlossenen Abkommen ihre Zustimmung zu geben. Der Auswärtige Ausschuß nahm das Abkommen nach Schluß der Aussprache mit großer Mehrheit an. Es waren dafür 14 Stimmen, dagegen 6 Stimmen, die sich aus den Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zusammensetzen.

Die Neuorganisation der Ordnungspolizei.

Berlin, 27. Mai. Am 25. Mai, also innerhalb der von der interalliierten Militärkommission gesetzten Frist, sind die von den Regierungen der deutschen Länder aufgestellten Pläne über die künftige Organisation der Ordnungspolizei der Kommission übersandt worden. Nur Thüringen war mit Rücksicht auf die sich zurzeit dort vollziehende staatsrechtliche Umbildung noch nicht in der Lage, seinen Plan fertigzustellen. In dem Schreiben des Auswärtigen Amtes an die Kontrollkommission wird darauf hingewiesen, daß die Pläne entsprechend den übernommenen Verpflichtungen, wie sie durch den Vertrag von Versailles, die Boulogner Note vom 5. April 1922 aufgestellt worden sind. Ihnen ist demgemäß durchweg der Zustand von 1913 zugrunde gelegt unter Anpassung dieses Zustandes an die inzwischen eingetretene Veränderung der Verhältnisse, einer Anpassung, deren Zulässigkeit auch die Kontrollkommission in ihrer Note vom 23. März 1922 grundsätzlich anerkannt hat. In dem Schreiben wird ferner dargelegt, gemäß dem Schreiben des Auswärtigen Amtes und die Pariser Beschlüsse festgesetzt sind, und daß die vorgesehenen Umorganisationen Zeit verlangen, und mit Rücksicht auf das Personal und die Aufrechterhaltung eines geregelten Polizeidienstes nur allmählich zum Abschluß gebracht werden können. Dementsprechend sind die Pläne aufgestellt. Die ersten Ausführungsanordnungen wurden fristgemäß, d. h. bis 25. Mai, erlassen.

Die Selbstverwaltung von heute.

Von

Dr. jur. Dr. ing. h. c. Ernst Scholz.

Reichsminister und Oberbürgermeister a. D., M. d. R.

„Difficile est, satiram non scribere." Dieselbe Partei, die vor der Revolution, als sie sich in schärfster Opposition zum Staat befand, nicht genug das Palladium der Selbstverwaltung verteidigen konnte, und jeden, der etwa einen staatlichen Eingriff gut oder nötig heißen wollte als krassen Reaktionär brandmarkte, hat nach der Revolution bestimmend oder ausschlaggebend dabei mitgewirkt, den Gemeinden die einzige Grundlage wahrer Selbstverwaltung — das Recht und die Möglichkeit, sich eigene Einnahmen zu schaffen — ziemlich radikal zu nehmen. Die Selbstverwaltung von heute ist nur noch ein Schatten der früheren: sie kann sich ihre Aufgaben nicht mehr selbst stellen, sondern muß sich richten nach dem Ausmaß der Dotationen, mit denen das Reich und der Staat sie begabt, ja sie darf nicht einmal mehr ihre Beamten so bezahlen und damit auswählen, wie sie es für nötig erachtet, sondern wie es die übergeordnete Instanz, die das Geld gibt, vorschreibt! Es wäre sehr erfreulich, wenn die Sozialdemokratie einsähe — gewisse Ansätze zu dieser Einsicht hat die Reichstagsdebatte über die Finanznot der Gemeinden bereits gezeigt —, daß der von ihr beschrittene Weg der Zentralisierung der Reichssteuergesetzgebung und -verwaltung schnellstens zur völligen Vernichtung der gemeindlichen Selbstverwaltung führen muß — aus dem einfachen Grunde, weil niemand verantwortlich selbst verwalten kann, der nicht auch die Verantwortung für die Beschaffung der von seiner Verwaltung benötigten Mittel trägt. Wer die gemeindliche Selbstverwaltung nicht nur als Grundlage unseres Staatswesens, sondern auch als gegebene Stätte der Schulung der in ihr tätigen Personen für staatsbürgerliches Denken und Handeln ansieht, der wird bestrebt sein müssen, ihr wieder das alte Fundament selbständiger Finanzgebarung zu verschaffen, ohne das sie nun einmal nicht gedeihen kann. Möglich aber ist das nur durch Zuweisung eigener Besteuerungsmöglichkeiten in einigermaßen ausreichendem, wenn auch naturgemäß durch die Staatsnotwendigkeiten beschränktem Umfange.

Das ist und bleibt die Hauptsache. Demgegenüber spielt die zurzeit durch Vorlage des Entwurfs einer Preußischen Städteordnung akut gewordenen Frage der Organisation eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. Insbesondere, wenn dieser Entwurf sich im Wesentlichen darstellt als eine Zusammenfassung und Kodifikation bestehender Vorschriften und sich — glücklicherweise! — fern hält von revolutionärem Umsturz der bewährten Grundlagen des kommunalen Lebens.

Die großen Fragen der Städteverfassung und des städtischen Wahlrechts haben einschneidende Aenderungen gegenüber dem augenblicklichen — allerdings durch die nachrevolutionäre Gesetzgebung sehr beeinflußten — Zustande nicht erfahren. Sowohl die Magistratsverfassung — das Zweikammersystem —, als die Bürgermeistereiverfassung — das Einkammersystem — sollen auch in Zukunft, allerdings unter gewisser Bevorzugung der letzteren, zulässig sein. Eine kleine Aenderung zeigt das Wahlrecht insofern, als die Wählbarkeit erst mit dem vollendeten 25. Lebensjahr beginnt.

Das Verhältnis der Staatsaufsicht zur Selbstverwaltung war von jeher in der Praxis stark umstrittenes Gebiet. Es ist nicht uninteressant, festzustellen, daß der neueste Entwurf eines sozialistischen Ministers in der Frage der Einschränkung der Aufsicht kaum soweit geht, wie die Forderungen auch bürgerlicher Kommunalpolitiker bereits vor dem Kriege. Im Gegenteil, er enthält einige Befugnisse der Aufsichtsbehörde, insbesondere für den Fall, daß „Die Verwaltung der Stadt nicht in geordnetem Gange ist", die man — früher, unter einem konservativen Minister, als stark reaktionär bezeichnet haben würde. Im übrigen kommt es, wie jeder Praktiker weiß, bei der Handhabung der Staatsaufsicht viel mehr auf den Ton als auf die Noten an.

Neu sind von wichtigen Dingen eigentlich nur die Bestimmungen über die städtischen Betriebe und über die Finanzgebarung der Stadtverordneten-Versammlungen, beide geboren aus üblen Erfahrungen, die man in den letzten Jahren gemacht hat. Die Betriebe sollen nach kaufmännischen Grundsätzen verwaltet werden und grundsätzlich Ueberschüsse erbringen. Die Bewilligung von nicht im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben soll nur mit besonders qualifizierter Mehrheit und unter gleichzeitiger Bereitstellung der Deckung zugelassen werden.

Allgemein besehen, bietet die Vorlage keinen Grund zu besonderer Erregung in städtischen Kreisen. Die Selbstverwaltung wird durch sie weder einen starken Stoß erleiden, noch wesentlich gefördert werden. Alpha und Omega der Gesundung unserer städtischen Verhältnisse wird immer die Finanzfrage bleiben. Wird sie nicht

anders gelöst, dann werden die Gemeinden mit Naturnotwendigkeit zu völlig abhängigen staatlichen Verwaltungsstellen ohne eigenes Leben. Gelingt aber eine Lösung im Sinne finanzieller Selbständigkeit, dann mag die alte verantwortliche Selbstverwaltung Steinscher Observanz wieder erstehen und mitwirken, wie vor mehr denn hundert Jahren, am politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des Vaterlandes!

Deutscher Reichstag

(220. Sitzung.)

t. **Berlin**, 27. Mai. Sitzungseröffnung 1.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über die

Verwendung von Wartegeldempfängern.

Nach der Vorlage sind Wartegeldempfänger bei Verlust des Wartegelds verpflichtet, jedes Amt, sowie jede mindestens zweijährige Beschäftigung im Reichsdienst zu übernehmen, sofern ihnen die auszuübende Tätigkeit unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und bisherigen Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann. Wartegeldempfänger, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, sind berechtigt, die Uebernahme eines anderen Amts oder eine vorübergehende Beschäftigung unter Stellung des Antrags auf Versetzung in den Ruhestand abzulehnen. Dem Antrag ist auch ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit zu entsprechen. Länder und Gemeinden sind verpflichtet, einen Teil der Wartegeldempfänger zu übernehmen. Es sind 4554 Beamte, die zurzeit unbeschäftigt sind, aber ihre Bezüge erhalten.

In der Aussprache lehnte Abg. **Schmidt**-Stettin (D.N.) den Gesetzentwurf ab.

Abg. Dr. **Scholz** (D. Vp.) sieht in der Vorlage eine Verfassungsänderung. Auch er will nach Möglichkeit die Reichskasse entlasten, lehnt aber einen Zwang ab. Titel und Orden sind abgeschafft worden, jetzt wolle man den Beamten auch noch ihr letztes Recht nehmen.

Abg. **Stücklen** (Soz.) erklärt, daß man nicht daran denke, den Beamten die wohlerworbenen Rechte zu verkürzen. Bei der heutigen Finanzlage habe aber niemand ein Recht auf Faulheit.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Pensionskürzungsgesetzes.

Bezieht ein Ruhegehaltsempfänger aus gewinnbringender Beschäftigung außerhalb des Staatsdienstes ein steuerbares Einkommen, so wird der Ruhegehalt einschl. der Teuerungszuschläge gekürzt.

Nachdem Abg. **Hoch** (Soz.) über die Ausschußverhandlungen berichtet hat, bezeichnet Abg. **v. Gallwitz**-Freiburg (D.N.) den Gesetzentwurf als einen schweren Eingriff in die Rechte der Beamten und Abg. **Wunderlich** (D. Vp.) sieht in der Vorlage eine Verfassungsänderung und lehnt sie ebenfalls ab.

Abg. Dr. **Höfle** (Ztr.) bemerkt, die Beamtenschaft habe sich mit der Vorlage abgefunden.

Die Abgg. **Steinkopf** (Soz.) und **Geck**-Offenburg (U.S.P.) treten für die Vorlage ein. Diese wurde hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen, mit einer Entschließung Delius (Dem.), worin die Regierung aufgefordert wird, nach einem Jahr festzustellen, wie hoch sich die Gesamtsumme der Abzüge gestaltet hat.

Für das Pensionskürzungsgesetz werden 117 dafür und 109 Stimmen dagegen abgegeben.

Der Präsident stellt fest, daß für eine Annahme Zweidrittelmehrheit notwendig sind. Die Vorlage sei nur mit einfacher Mehrheit angenommen. Die Frage, ob das Gesetz eine Verfassungsänderung bedeute, werde nicht vom Reichstag entschieden. In der Gesamtabstimmung wird darauf auch das Gesetz über die Verwendung von Wartegeldempfängern angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Entschädigungen der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen wird auf Antrag des Abg. Kahl (D. Vp.) dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgen zahlreiche zurückgestellte Abstimmungen. Angenommen wird eine demokratische Entschließung, wonach die Schupo jedes Landes von parteipolitischen Einflüssen frei zu halten ist.

Ein Antrag Müller-Franken (Soz.), aus der Inlandsernte eine Brotgetreideumlage in Höhe von 4½ Millionen Tonnen zu erheben, wurde mit 191 gegen 137 Stimmen angenommen.

Ein Antrag Hergt (D.N.), der die Ablehnung jeder Getreideumlage fordert, wird mit 190 gegen 136 Stimmen (D.N., D. Vp., einigen Demokraten und Bayr. Vp.) bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Die Ausschußentschließung, die die rechtzeitige Sicherstellung einer genügenden Brotreserve unter Verbilligung des Brotpreises für Minderbemittelte fordert, wurde mit 276 gegen 79 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Angenommen wurde auch der Ausschußantrag, der den Abschluß von Kartoffellieferungsverträgen fordert und der sich gegen Zuckerverkäufe nach dem Auslande wendet.

Auf Antrag des Abg. Hergt stellt der Präsident fest, daß auch beim Gesetz über die Verwendung von Wartegeldempfängern keine Zweidrittelmehrheit vorhanden war. Angenommen wurde der Ausschußantrag auf Fahrpreisermäßigung für Schüler und Lehrlinge, sowie eine Entschließung Koch-Weser (Dem.), wonach Kinder bis zum 6. Jahre frei fahren und bis zum 14. Jahre ermäßigte Fahrpreise erhalten sollen. Angenommen wurde eine Entschließung, wonach den Grenzschutzangehörigen vom Jahre 1919 dieses Kriegsjahr doppelt angerechnet werden soll, und zwar mit 156 gegen 146 Stimmen.

Es folgte die dritte Lesung des Reichshaushaltplanes. Schließlich wird der Etat in dritter Lesung angenommen.

Das Haus vertagt sich darauf auf Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Schluß 6 Uhr.

Die Zwangsanleihe.

Der Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet hat folgende Entschließung zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Zwangsanleihe angenommen:

Der Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet, in dem sämtliche Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern, die führenden Verbände von Industrie und Handel des besetzten Gebietes vertreten sind, legt scharfe Verwahrung dagegen ein, daß die Reichsregierung den Entwurf eines Gesetzes über die Zwangsanleihe dem Reichstag vorlegen will, ohne die gutachtliche Aeußerung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats eingeholt zu haben. Der Wirtschaftsausschuß glaubt in dieser Umgehung des Reichswirtschaftsrates die Bestätigung finden zu dürfen für die in weiten Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens bestehende Auffassung, wonach die an den Steuerkompromiß sich anlehnende Zwangsanleihe mit größter Beschleunigung zur Verabschiedung gebracht werden soll, um, unbekümmert um die gefahrvolle Lage der deutschen Wirtschaft zu Einnahmen zu kommen, die über dem im Gesetz über Aenderungen im Finanzwesen vom 8. April 1922 festgelegten Anleihebetrag in Höhe des Gegenwertes von einer Milliarde Goldmark weit hinausgehen. Der Wirtschaftsausschuß hält sich für verpflichtet, die Reichsregierung darauf hinzuweisen, daß die Zwangsanleihe das Wirtschaftsleben zu einem Zeitpunkt trifft, in dem das Kreditbedürfnis aller seiner Zweige einen außerordentlich hohen Grad erreicht hat. Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, den Ertrag der Zwangsanleihe in den durch Gesetz vorgeschriebenen Grenzen zu halten und unter allen Umständen zu vermeiden, daß die Wirtschaft darüber hinaus Abgaben zu leisten hat, die letzten Endes die gesamte deutsche Volkswirtschaft größten Gefahren aussetzt. Eine solche Gefahr ist umso naheliegender, als der Entwurf durch den Zwang der Vorauszeichnung das Gros der Zahlungen auf die Zwangsanleihe bereits bis zum 1. November 1922 erzielen will. Der Wirtschaftsausschuß spricht deshalb das Verlangen aus, daß diese außerordentlich wichtige Vorlage der gesetzlichen Vertretung der deutschen Wirtschaft, dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat, zur Vorprüfung unterbreitet wird und bittet, gleichzeitig Sorge zu tragen, daß auch die Spitzenverbände von Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft Gelegenheit finden, sich vor der Beschlußfassung durch den Reichstag beschleunigt, aber eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen zu können. Eine Reihe von Einzelheiten des Entwurfs bedürfen sorgfältiger Erwägung. Neben den schon angedeuteten Punkten sind namentlich hervorzuheben die Vorschrift des § 15, nach der die Selbsteinschätzung nach einem künftigen Stichtag zu erfolgen hat, sowie die in den §§ 21 ff. für alle Fälle des Zurückbleibens der Vorauszahlung hinter der endgültigen Veranlagung vorgesehenen sogenannten Abgaben, die lebhaftes Bedenken in allen Kreisen der beteiligten Anleihepflichtigen hervorrufen müssen. Der Wirtschaftsausschuß behält sich vor, der Reichsregierung eine eingehende Begründung der in der vorstehenden Entschließung niedergelegten Bedenken baldmöglichst zu unterbreiten.

Deutsches Reich

Die Erhöhung der Versicherungsgrenzen.

Berlin, 27. Mai. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde ein Gesetzentwurf über die teilweise Umgestaltung der Angestelltenversicherung mit der Maßgabe angenommen, daß die Versicherungsgrenze von 30 000 Mk. auf 100 000 Mk. erhöht wird unter entsprechender Aenderung der Gehaltsklassen und Beiträge. Ferner wird grundsätzlich das Markenverfahren eingeführt. Diese Bestimmung tritt am 1. Januar 1923 in Kraft, während die übrigen zum 1. Juli 1922 Gültigkeit erlangen.

Vom Reichsrat wurden verschiedene Aenderungen zum Krankenversicherungsgesetz beschlossen. Den Krankenkassen wurde gestattet, die Grundlöhne abermals erheblich zu erhöhen, wobei das Selbstverwaltungsrecht der Kassen auch noch insoweit verstärkt wurde, als ihnen die Möglichkeit gelassen wird, durch Satzungsänderungen noch über den Höchstbetrag hinauszugehen, was gesetzlich festgelegt ist, falls dieser Höchstbetrag nicht zureicht. Die Grenze für die Versicherungspflicht, die bis jetzt 40 000 Mk. betrug, wurde auf 60 000 Mk. erhöht. Die Vorschläge auf noch weitere Erhöhung fanden in den Ausschüssen keine Mehrheit, da man befürchtete, daß eine allzu große Erhöhung der Versicherungsgrenze eine Kriegserklärung an die Aerzte bedeute. Bezüglich der Wochenfürsorge wurde die bisherige Einkommensgrenze zwar nicht erhöht, aber der Kinderzuschlag bis auf 1500 Mk. erhöht, wobei besonders kinderreiche Familien begünstigt werden.

Entlassungen bei den Saarbahnen.

Berlin, 27. Mai. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" bereiten die Saarbrücker Eisenbahndirektion auf Anweisung der Regierungskommission des Saargebiets die Entlassung von 1200 Unterbeamten und Arbeitern vor. Die Bahnen haben im Vorjahr ein Defizit von 10 Millionen Franken.

Der Prozeß gegen den Fälscher Anspach.

Berlin, 27. Mai. Gegen den Fälscher Anspach wird laut „Deutsche Allgemeine Zeitung" in der kommenden Woche der erste Prozeß begonnen. Das Gericht wird sich jedoch vorläufig nicht mit den politischen Fälschungen Anspachs, sondern mit den Pfandscheinfälschungen befassen. Der Prozeß wegen der politischen Fälschungen wird voraussichtlich erst nach den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen. Der ehemalige Kriegsminister André Lefèvre behauptet im „Journal", daß er in keiner Beziehung zu dem der Fälschung von Dokumenten angeklagten Anspach gestanden habe, daß er ihn nicht kenne und daß er kein Dokument veröffentlicht habe, das von ihm herrühre.

Badische Politik

Badischer Städtetag.

Der badische Städteverband hielt am 24. d. M. in Mannheim unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Walz, Heidelberg einen Städtetag ab, zu dem etwa 70 Gemeindevertreter erschienen waren. Den Verhandlungen wohnten ferner als Gäste an der Minister des Innern und der Referent für Gemeindeangelegenheiten im Ministerium des Innern, ein Vertreter des Ministeriums der Finanzen, Vertreter des badischen Städtebundes und des badischen Gemeindeverbandes, sowie ein Vertreter des Württembergischen Städtetages. Bürgermeister Ritter-Mannheim hielt einen Vortrag über die Entwicklung und die Bedeutung der badischen Girozentrale. Der Antrag, daß die Erschienenen mit aller Kraft für die weitere Entwicklung dieser Einrichtung eintreten sollen, fand allseitige Zustimmung.

Hauptgegenstand der Tagesordnung waren die Gemeindefinanzen. Hierüber hielt Oberbürgermeister Dr. Kutzer einen Vortrag, in dem die gegenwärtige Lage eingehend geschildert und die Möglichkeiten einer Verbesserung der Lage der Gemeinden nach allen Richtungen beleuchtet wurde. An den Vortrag schloß sich eine Besprechung, in der den Vorschlägen des Referenten grundsätzlich und allseitig zugestimmt wurde.

Nach Erledigung von Formalien schloß der Vorsitzende um 1½ Uhr den badischen Städtetag.

Zur Neubesetzung im Karlsruher Volksschulrektorat.

Man schreibt uns: Gegenüber Darlegungen der Zuschrift, welche wir in Nr. 142 vom 24. Mai 1922 unter obiger Ueberschrift veröffentlichten, ist gemäß Angaben, die wir von wohlunterrichteter Seite mittlerweile empfingen, zu betonen, daß bei der Wahl des neuen Rektors politische Rücksichten nicht maßgebend gewesen sein können. Denn der Gewählte hat die Stimmen aller im Stadtrat vertretenen Parteien erhalten, und die Wahl erfolgte einstimmig.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks.

t. **Mannheim**, 27. Mai. (Drahtber.). Bei der Urabstimmung in den Betrieben der Metallindustrie haben sich 62—63 Prozent der Arbeiterschaft für die Annahme der im Arbeitsministerium letzter Tage beschlossene Vereinbarung ausgesprochen. Damit ist der Streik beendigt.

Zum Streik im Zementwerk Leimen

wird uns vom Gewerkverein Deutscher Metallarbeiter geschrieben: Zu der Notiz in Nr. 143, in der u. a. geschrieben wurde: „Die Mitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins im Zementwerk haben die Konsequenz aus dem Verhalten ihres Führers gezogen und sind zum Deutschen Arbeiterbund übergetreten." Dazu ist zu bemerken, daß wir von unsern Mitgliedern verlangt haben, in den Streik zu treten, weil die Firma den Bezirkstarif für die Zementindustrie nicht anerkannte. Einige folgten jedoch dieser Parole nicht und haben sogar, ohne daß die Organisationsleitung davon wußte, eine Erklärung veröffentlicht, daß der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein beschlossen habe, sich nicht an dem Streik zu beteiligen. Da ein derartiger Beschluß unsererseits nicht gefaßt wurde, sondern ein solcher von einem Mitglied konstruiert wurde, außerdem einige andere Mitglieder unter dem Zwang der Verhältnisse sich auf die Seite der Firma stellten, sind diese Leute auf Grund unserer Satzungen aus unserm Gewerkverein ausgeschlossen worden.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Leute in den Arbeiterbund eingetreten sind, denn dies wird beim größten Teil der Arbeiter des Zementwerks Leimen der Fall sein.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M.S. Ersetzlich bevorzugt Zahnschmerz. Rheuma — Erhältlich in Apotheken.

Sprech- und Atemtechnik. Beseitigung von Stimmstörungen. P. Walcher Karlsruhe, jetzt Stabelstraße 4. Sprechstd.: Samstag nachmittag.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (22) folgende Beiträge: Diotima. Von Dr. Rudolf K. Goldschmit in Heidelberg. — Zwölf deutsche Sprüche. Von Hofrat Dr. Heinrich Vierordt in Karlsruhe. — Das Versprechen. Von Fritz Kopp in Köln.

Wochenplauderei

vom **Jukundus Brettler.**

Heute nur einige Stichbemerkungen, deren Ausbrütung in diesen juliheißen Maientagen getrost dem Leser selber überlassen werden darf.

Um ½10 des Sonntagsvormittags traf ein Verein an einer bekannt schönen Stelle des Ettlinger Ausflugsgebiets mit einem mächtigen Bierwagen ein. Als gegen 3 Uhr nachmittags unser Gewährsmann, der diesmal eine hübsche Frau und Mutter von drei Buben ist, die dabei aussieht wie ein soeben der Pension entschlüpftes Fräulein, und statt der auf allen Redaktionen gefürchteten Maigedichte nur entrüsteten mündlichen Bericht gab, als besagte Wanderin die quellsprudelnde Waldecke abermals kreuzte, war das Frühlingsidyll zu einem wüsten Rauschschlachfeld gewandelt. Es handelte sich nicht um den oder jenen sozusagen humoristisch von Sonne und Bier ohne warmes Mittagessen verzeihbar gezechten Zeitgenossen. Mit aufgerissenen Kleidern lagen ganze Gruppen Männlein und Weiblein trunken wie bei einem Gelage des seligen Ritters von Schweinichen am Wald- und Straßenrand, dazwischen weinende und schlafende Kinder. Zahlreiche Bierleichen wurden in der Richtung Durlach und Ettlingen weggetragen und weggeführt. Ein widerliches Begegnen, das aller Wanderfreude und Naturwonne mit häßlichen und schmerzhaften Streichen ins Gesicht schlug. „Ein Trunk in Ehren, wer will's verwehren", aber „da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus".

*

Der da und dort schon schwelende Krieg zwischen Mannem und Fürstenschlafe ist ausgebrochen. Frühmorgens, als die Hähne krähten, holten Lastautos aus dem kurpfälzischen Schloß einen Schock Sitzgelegenheiten für die weiland Residenz oder die Bäderstadt. Die Handelsmetropole ist in der Mobilmachung begriffen, die Reden der redegewandten Pfälzer schlagen sich in leidenschaftlicher Druckerschwärze nieder, der Finanzminister fühlt den Ministersessel unter dem zuständigen Körperteil wanken, aber er verliert die Ruhe nicht und setzt sich gelassen auf die holzwürmerzernagten und schabenzerfressenen Entführungsobjekte. Blutvergießen wurde bis jetzt mühsam vermieden, doch die Neckarseele kocht mit der Sonne um die Wette. Wie mag der Fauteuilkrieg enden! Könnten übrigens nicht auch Möbel aus dem großherzoglichen Schloß zu Karlsruhe von novemberlichen Wanderfahrten erzählen?

*

Bravo, Herr Bürgermeister! Er verdient, daß er einem der schönsten Städtchen von ganz Deutschland voll Eifer und Verständnis vorsteht. Auf der Meersburg wollte oder sollte — eine chinesische Kolonie gepflanzt werden. Doch der wackre Seehas forcht sich nit. Statt im geschraubten Kurialstil lehnte er in überlegen humorvollem Schreibebrief die Verböserung unseres Landes durch die Zopfträger energisch ab. Es baumeln, abgesehen von aller Rasseveredelung, trotz Revolution allerorten noch Zöpfe genug.

Weil wir gerade am Bodensee sind, möchten wir gerne auf dem blühenden Eiland, das seit Ludwigs, des Deutschen, Tagen so gesegnet ist vor andern, ankehren. Aber die Reichenauer sind alle Millionäre geworden. Unsereiner, der vor Jahren dort sommerselige Tage für einen einzigen, allerdings harten, Taler verträumen konnte, kommt da nicht mehr mit. Es gibt nur einen Ausweg, der ein tolles Bild unserer Wirtschaftsverhältnisse bietet, das ist folgender: Man läßt sich in der Schweiz als Arbeitsloser führen, erhält als solcher 5 bis 7 Fränkli, geht über den schwarz-rot-goldenen Zollpfahl und lebt dann das üppige Leben eines besseren Bankiers auf Kosten der allgemeinen Ernährungslage. So ein fettiges, plumpes Fünffrankenstück, das man ehedem auf seinen Schweizer- und Italienreisen gelinde verachtete, wird in deutsches Edelpapier verwandelt und siehe da, Mephisto hat wie immer auch da recht, wenn er sagt:

„Ein solch Papier an Gold und Perlen Statt
Ist so bequem, man weiß doch, was man hat!"

*

Vor ein paar Tagen gingen statistische Mitteilungen über die Selbstmorde in Baden durch die Zeitungen. Der Schluß der amtlichen Aufzeichnungen blieb indessen weg. Trotz seines Grauens sei er aber hier wiedergegeben, weil er zu den Romanen eines Strauß, Hesse, Huch und andern, die sich mit der furchtbarsten Lebenserscheinung, der Selbsttötung von Kindern psychologisch-künstlerisch auseinandersetzten, schreckenshartes, nüchternes Tatsachenmaterial und für Eltern wertvolle Hinweise gibt. Es heißt in Heft 4 der Statistischen Mitteilungen des Badischen Landesamtes:

Besonderes Interesse verdient noch die Statistik der Selbstmorde von Kindern unter 14 Jahren. Deren Zahl beträgt im Zeitraum 1901/1920 in Baden 43, darunter waren 38 Knaben. 32 Kinder gehören der evangelischen, 11 der römisch-katholischen Konfession an. Auf die vier Städte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Pforzheim entfielen 15 (14 Knaben und 1 Mädchen), auf die kleineren Städte 7 (6 Knaben und 1 Mädchen); der Rest entfällt auf Landgemeinden in 13 Amtsbezirken; unter letzteren steht Kehl (mit 4 Fällen) in erster Linie, dann folgen die Amtsbezirke Mannheim und Lörrach mit je 3, Heidelberg und Emmendingen mit je 2 Fällen, Waldshut, Müllheim, Staufen, Breisach, Bretten und Eberbach mit je 1 Fall. Das Alter der Kinder, die sich das Leben nahmen, bewegt sich zwischen 10 und 14 Jahren. 10 Jahre alt waren vier Knaben, 11 Jahre sechs Knaben und ein Mädchen, 12 Jahre elf Knaben und ein Mädchen, während das 13. Lebensjahr siebzehn Knaben und drei Mädchen vollendet hatten.

Die Art des Selbstmordes, die von den Kindern gewählt wurde, war in 23 Fällen das Erhängen. 10 Kinder ertränkten sich, 5 ließen sich von der Eisenbahn überfahren, 4 starben durch Erschießen und 1 durch Sturz aus der Höhe. In 26 Fällen gehörten der Vater und die Mutter des Kindes der Berufsabteilung Industrie und Gewerbe an; in 6 Fällen der Landwirtschaft, in 4 Fällen Handel und Verkehr. Die Mütter zweier (unehelicher) Kinder waren 1 Dienstmädchen und 1 Köchin. In 5 Fällen konnte der Beruf des Vaters nicht ermittelt werden. Unter den 43 Kindern, die sich selbst entleibt haben, waren 6 uneheliche.

Der Beweggrund, der die jungen Geschöpfe zum Selbstmord getrieben hat, konnte nur in 32 Fällen zuverlässig ermittelt werden. In 22 Fällen nahmen sich die Kinder aus Furcht vor der Strafe das Leben; 5 Kinder litten an einer Krankheit (meistens geistige Störung und Nervenleiden). Ein Knabe nahm sich das Leben, da ihm von seinen Eltern das Malen verboten wurde. Ein 13jähriger Knabe ertränkte sich aus Scham, da man eine Liebschaft von ihm entdeckte. Ein anderer 12jähriger Knabe wurde beim Rauchen angetroffen; aus Zorn über die Strafe erhängte er sich im Walde. Ein 13jähriger Knabe erhängte sich, weil er wegen eines körperlichen Gebrechens von seinen Kameraden verspottet wurde. In einem Fall war das schlechte Schulzeugnis der Beweggrund des Selbstmordes.

Aus Baden

Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels.

t. **Mannheim**, 27. Mai. Auf Einladung der Bezirksgruppe Baden des Zentralverbandes fand hier eine Großhandelstagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels statt, zu der auch Vertreter des Ministeriums des Innern, der deutsch-niederländischen Handelskammer in Frankfurt a. M., des Süddeutschen Exportvereins und verschiedener anderer mit dem Handel in Verbindung stehender Organisationen erschienen waren. Der Vertreter des Justizministeriums, Ministerialdirektor Dr. Bernauer erklärte in seiner Begrüßungsansprache, die badische Rechtspflege lege das größte Gewicht auf ein Zusammenarbeiten zwischen praktischen Juristen und gebildeten Kaufleuten und sie sei sich bewußt, daß der Großhandel das Rückgrat unserer Wirtschaft bilde. — Oberregierungsrat Dr. Kohlmeier, der Vertreter des Innenministeriums, betonte, daß zwischen Regierung und Großhandel in Baden ein vertrauensvolles Verständnis bestehe.

Nach Eintritt in die Tagesordnung sprach zunächst der Geschäftsführer der Bezirksgruppe Baden des Zentralverbandes Syndikus Dr. Otto Ulm über den badischen Großhandel und legte dabei u. a. dar, daß die Ursache der schwierigen Lage der süddeutschen Gebiete erstens auf ihrer Lage an der Grenze und ferner auf der sich ständig vermehrenden Entfernung von der Zentrale beruhe. Der Großhandel Badens müsse daher, auch wo es den Regierungsstellen unbequem erscheine, wegen seiner exponierten Lage an der Grenze eine besondere Berücksichtigung auch zahlenmäßig verlangen. Es sei eine Lebensfrage für den süddeutschen Handel, daß die aus den ungünstigen Gütertarifen erwachsenden Verhältnisse von Grund aus (durch Staffelung) geändert werden.

Sodann legte Konsul Dr. Kotzenberg-Frankfurt a. M. seine Eindrücke von der Genuakonferenz, der er als Sachverständiger anwohnte, dar. Was bei der Genuakonferenz wirtschaftlich herausgekommen sei, so betonte der Redner, sei ein gewisses Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Das sei als ein großer Erfolg anzusehen. Weiter beschäftigte sich noch Präsidialmitglied Otto Keinath mit wirtschaftlichen Tagesfragen. Er bemerkte u. a., vielfach sei die Kartellmacht mißbraucht worden. Diese Macht sei aber erst geschaffen worden durch eine unrichtige Einstellung unserer offiziellen Wirtschaftspolitik. Die Regierung dürfe die Genossenschaften nicht einseitig bevorzugen. — Am Schluß der Tagung behandelte Großkaufmann Neumann-Karlsruhe die Einigung zwischen Großhandel, Industrie und Kleinhandel.

Verband süddeutscher Getreidebörsen und Märkte.

t. **Mannheim**, 27. Mai. Der Verband hielt in der Mannheimer Börse seine 14. ordentliche Vertreterversammlung ab. Auf Grund des Geschäftsberichts, den der Kassenwart Ernst Raphan-Mannheim erstattete, wurde eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages pro Stimme von 500 auf 1000 M beantragt und genehmigt. Satzungsänderungen und Neufestsetzung der Stimmzahl für die Körperschaften wird einer Kommission übergeben. Der seitherige Vorstand wird auf zwei Jahre wieder gewählt. Ueber die Frage der Regelung der Getreidewirtschaft referierte der Vorsitzende des Verbandes Hugo Weingart-Mannheim und nach einer eingehenden Diskussion wurde folgende Resolution zu dieser Frage gefaßt: „Für den Fall, daß die Regierung ein Umlagesystem für das kommende Wirtschaftsjahr beschließt, verlangt der Verband süddeutscher Getreidebörsen und -Märkte, daß Süddeutschland innerhalb der öffentlichen Bewirtschaftung anders als bisher an den Geschäften durch die Organe derselben beteiligt wird und daß die Kommunalverbände gesetzlich verpflichtet werden, sich des ansässigen Handels zu bedienen." Der Syndikus des Verbandes Dr. Buß sprach im Anschluß hieran über die Bestrebungen der Spitzenverbände des Handels und der Industrie zwecks Abänderung der Preistreibereigesetze. Auf Vorschlag des Referenten beschloß die Versammlung, die Absichten der Spitzenverbände bei dem Reichsjustizministerium und beim Deutschen Industrie- und Handelstag nachdrücklichst zu unterstützen. Auch in der Frage des Vorgehens gegen unlautere Elemente wurde die Grundlage für ein einheitliches Vorgehen sämtlicher Verbandsbörsen geschaffen. Ueber die Vereinheitlichung des Getreideschlußscheins referierte Lorch-Frankfurt mit dem Ergebnis, daß der Verband zwecks Schaffung eines einheitlichen Schlußscheins möglichst für ganz Deutschland zu einer Besprechung der beteiligten Kreise Einladungen ergehen läßt.

Bund deutscher Militäranwärter.

t. **Mannheim**, 27. Mai. (Drahtber.) Hier tagte zugleich mit den badischen Gemeindebeamten der Bund deutscher Militäranwärter. Der Landesvorsitzende Bittel-Karlsruhe eröffnete die Tagung mit einem kurzen Hinweis auf deren Ziele und Bedeutung. Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Fragen der Gründung einer Verbandszeitschrift und der Umgestaltung des Bundes auf gewerkschaftlicher Grundlage. Der offizielle Teil der Tagung begann unter Anwesenheit der Vertreter der Regierung, der Stadt Mannheim und mehrerer Abgeordneter mit einer Reihe von Referaten über die Verhältnisse, Wünsche und Forderungen des Standes. Der Vorsitzende beleuchtete kurz die historische Entwicklung der Militäranwärter-Verbände und ihre Rechte. Egel-Konstanz sprach über die Verhältnisse der Militäranwärter bei der ehemaligen badischen Bahn und forderte Beseitigung der Einberufungssperre, Verbesserung der Ausbildung der Anwärter usw. Reg.-Rat Baumann von der Eisenbahn-Generaldirektion versprach das Vorgetragene bei seiner Direktion zu vertreten. Scholl-Heidelberg betrachtete die Verhältnisse der Anwärter in Finanz- und Steuerverwaltung. Aehnlich verbreiteten sich die Herren Schäfer über die Verhältnisse in der Justiz- und inneren Verwaltung, Katz-Karlsruhe und Richter-Bruchsal sowie Adam-Heidelberg über die bei der Post. Der Geschäftsbericht zeigt ein befriedigendes Bild. Die Mitgliederzahl ist auf 2400 gestiegen.

Badischer landwirtschaftlicher Verein.

Der in seinem Vereinshause in Karlsruhe versammelte Gesamtvorstand, wobei alle Gauverbände des Landes vertreten waren, hat die folgende Entschließung angenommen:

Wir erheben im Namen des Badischen landwirtschaftlichen Vereins und seiner Mitglieder Einspruch gegen jede Vergewaltigung der landwirtschaftlichen Produktion durch Zwangserfassung von Erzeugnissen. Insbesondere verlangen wir die völlige Entlastung des Getreidebaues von allen Zwangsmaßregeln. Sollte die Reichsregierung, entgegen dem Verlangen aller getreidebauenden Landwirte, an der Brotfruchtumlage festhalten, so müßte die Preisbildung für das Umlagegetreide den allgemeinen Marktpreisen angepaßt werden. Eine weitere einseitige Belastung der Landwirtschaft, wie sie die bisherigen Zwangsgetreidepreise darstellten, müssen die Getreidebauer mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Konsumvereinstagungen.

t. **Karlsruhe**, 27. Mai. In den fortgesetzten Beratungen des 12. Verbandstages der südwestdeutschen Konsumvereine wurde u. a. die Geldentwertung und das Betriebskapital der Konsumgenossenschaften behandelt und hierbei eine Stärkung der Reserven und Abschreibungen dringend gefordert. Weiter befaßte man sich mit der Stärkung der Betriebsmittel in den Verbandsgenossenschaften und mit dem Ausbau der Bezirkskonsumvereine. Gewünscht wurde u. a. auch ein Zusammenarbeiten von Landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereinen in der Kartoffelversorgung. Bei den Vorstandswahlen wurde Valentin Liebmann-Frankfurt zum 1. Vorstand gewählt.

Tagung der Finanzbeamten.

t. **Karlsruhe**, 27. Mai. Der Kartellverband der badischen Finanzbeamtenvereine hielt hier seine Hauptversammlung ab, die sich nach einem Vortrag von Rechnungsrat Ott über die beamtenpolitische Lage vor allem mit der Vorbildungsfrage für die mittlere Laufbahn befaßte. Es wurde hierzu eine Entschließung gefaßt, in der Einspruch gegen die vom Reichsministerium des Innern beabsichtigte Festsetzung der Vorbildungsbedingungen der mittleren Zoll-, Steuer- und Finanzbeamten erhoben wird. Gefordert wird das Reifezeugnis einer neunstufigen Lehranstalt. Die badische Regierung wurde aufgefordert, gegen den Beschluß des Reichsministeriums des Innern sofort Einspruch zu erheben.

Volksliedertag des Gaues „Mittelbaden" des „Badischen Sängerbundes".

Nachdem im Laufe ds. Mts. der Gau Karlsruhe des Badischen Sängerbundes sein erstes Gaufest in Karlsruhe abgehalten hat, wird dessen Gau „Mittelbaden" sein diesjähriges Fest mit dem Jubiläum des 75jährigen Bestehens des Gesangvereins „Liederkranz" Daxlanden verbinden. Das Fest, ein „Volksliedertag", findet am 23. Juli ds. Js. in unserem Vorort Daxlanden statt.

Zahlreiche Vereine aus Karlsruhe und dessen Umgebung, aus der Gegend oberhalb Karlsruhe bis hinauf nach Rastatt und aus dem ganzen Murgtal erscheinen, um in Ton und Lied zu verkünden, was unser Herz in Freude oder Leid bewegt. Die oft ganz ausgezeichneten Leistungen der teilnehmenden Vereine verbürgen einen künstlerischen Wert des Festes, so daß es gewiß für alle Freunde des Männergesanges lohnend sein wird, dieses Gau- und Jubelfest zu besuchen.

Landesversammlung des Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

t. **Karlsruhe**, 27. Mai. Die sehr gut besuchte Versammlung des Badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge wurde von Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Besonders willkommen hieß er die zahlreich erschienenen auswärtigen Fürsorgerinnen. Zur Tagesordnung übergehend gedachte er noch in ehrenden Worten der beiden verstorbenen Mitglieder Frau Stadtrat Richter-Karlsruhe und der Fürsorgerin Hermann-Bretten.

Der Tätigkeitsbericht wurde von dem Direktor des Karlsruher Kinderkrankenhauses Prof. Dr. Lust erstattet, dessen Ausführungen wir folgendes entnehmen: Die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat im Laufe des letzten Jahres weitere bedeutende Fortschritte gemacht. Es standen 56 307 Kinder in fürsorglicher Beaufsichtigung, d. s. rund 50 % mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Mütterberatungsstellen hat sich von 142 auf 184 vermehrt; 122 davon standen unter ärztlicher Leitung. Dem Landesverband waren in diesem Jahr große Mittel zur Verfügung gestellt worden, die teils zur kostenlosen Beschaffung von Heilnahrung für darmkranke Säuglinge, teils aber auch zur Unterstützung der offenen Säuglingsfürsorge verwendet wurden. Es kamen im ganzen 167 000 M zur Verteilung. Sehr viel geschah auch zur Belehrung und Aufklärung der Bevölkerung in Form von Ausleihung von Lehrmaterial an Fürsorgerinnen, von Vorträgen und Kursen, an denen sich besonders Prof. Dr. Lust und die Fürsorgeschwester Frl. Schwoerer beteiligten. Die Zahl der im Lande tätigen Fürsorgerinnen ist von 70 auf 88 gestiegen.

Den Kassenbericht des Verbandes erstattete Reg.-Rat Ott. An Einnahmen sind zu verzeichnen 194 500 M, an Ausgaben 277 500 M, demnach bleibt ein Fehlbetrag von 83 000 M. Das Kinderkrankenhaus schließt ab mit Einnahmen von 1,2 Millionen und Ausgaben von 1,6 Millionen; das verbleibende Defizit von 400 000 M ist durch Zuschüsse von Staat, der Stadt sowie zahlreichen privaten Spenden gedeckt. — Die Mitgliederbeiträge wurden von 10 auf 20 M erhöht, die der Körperschaften von 50 auf 100 M.

Danach sprach noch Frl. Dr. Fränkle-Heidelberg über die Krüppelfürsorge in Baden. Das Hauptziel der Krüppelfürsorge ist, daß man den Krüppel zur wirtschaftlichen Selbständigkeit und Erwerbsfähigkeit bringt; man hoffe dabei auch auf die Unterstützung des Badischen Landesverbandes. — Am Nachmittag wurden noch Vorträge über den Ausbau der ländlichen Fürsorge gehalten. Professor Dr. Klumker-Frankfurt a. M. sprach über Jugendfürsorge im Rahmen der Familienfürsorge und Fürsorgerin Frl. Ruppenthal-Pforzheim über praktische Erfahrung aus der ländlichen Fürsorge.

*

t. **Schwetzingen**, 27. Mai. Die Ausstellung „Schwetzingen im Bild" wird von Donnerstag, den 1. Juni ab dem allgemeinen Besuch geöffnet werde. Sie umfaßt ältere und neuere Ansichten des Schwetzinger Schloßgartens, Kupferstiche, Lithographien, Handzeichnungen, Aquarelle und Oelgemälde, ferner Bücher, Pläne, kunstgewerbliche Gegenstände und Möbel. Die Dauer der Ausstellung ist nur auf 8 Tage bemessen.

t. **Mannheim**, 27. Mai. Ueber einen unerhörten Rohheitsakt teilt der Polizeibericht mit: In der Unterstadt bei J. 3, gerieten der 38jährige Ingenieur und Fabrikdirektor Alfred Hummel und der 29jährige ledige Musiker Josef Betz in Streit. Betz warf hierbei Hummel auf den Boden und trat mit den Füßen solange auf dem Kopf seines Gegners herum, bis dieser tot war. Hummel war verheiratet. Der Täter wurde verhaftet.

t. **Weinheim**, 27. Mai. Ein aus Hessen kommendes Motorzweirad überschlug sich in der Nähe von Großsachsen infolge Losspringens des Mantels. Ein den Hintersitz einnehmender junger Mann erlitt einen schweren Schädelbruch.

t. **Mosbach**, 27. Mai. Beim Baden im Neckar ist der 18jährige Schuhmacher Wilh. Fuchs ertrunken.

t. **Neustadt** i. Schw., 27. Mai. Im Himmelsbachschen Sägewerk in Hölzlebruck wurden dem 25jährigen Arbeiter Rambach durch umstürzende Bretter beide Beine abgeschlagen.

t. **Bonndorf**, 27. Mai. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Münchingen in das von dem Straßenwart Oskar Küstler bewohnte Haus und äscherte es vollständig ein.

t. **Waldkirch**, 27. Mai. Der Betrieb in Bleibacher Bergwerk, aus dem Blei gefördert wird, ist nunmehr aufgenommen worden.

t. **Konstanz**, 27. Mai. (Drahtber.) Stadtbaurat Lutz, Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei, ist von seinem Amte als Stadtrat zurückgetreten.

t. **Markdorf** (Bodensee), 27. Mai. Rund 700 Jahre sind verflossen, seitdem in hiesigem Städtchen Märkte abgehalten werden. Im Jahre 1222 verlieh Kaiser Friedrich II. Markdorf das Marktrecht, und es wurden dazumal die sogen. Krämermärkte eingeführt, die heute noch an denselben Daten abgehalten werden.

t. **Wangen** (Bodensee), 27. Mai. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Metzgers Josef Hangarter samt Scheuer und Stallung in Schutt und Asche gelegt. Außer dem Viehbestand konnte nahezu nichts gerettet werden.

Aus Nachbarländern

= **Geildorf** (Jagstkreis), 28. Mai. Unsere Gegend wurde am Himmelfahrtstage von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht, das etwa eine halbe Stunde dauerte. Schwer litt besonders die Gemeinde Reipersberg. Der Boden war bald von Hagelkörnern in Taubeneiergröße dicht bedeckt. Der Schaden an Feldern, Gärten und Obstbäumen ist sehr groß.

Kaffee wird billiger
bei Verwendung von Weber's
Carlsbader Kaffee-Gewürz.
Es erhöht die Ausgiebigkeit, kräftigt die Farbe, veredelt das Aroma des Getränkes!
Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Besonderes Interesse dürften endlich noch die wenigen Selbstmordfälle von Mädchen beanspruchen. Das jüngste von 11 Jahren ging in den Rhein; der Beweggrund war nicht zu ermitteln. Ein 12jähriges Mädchen ertränkte sich aus Angst vor Züchtigung. In Karlsruhe dürfte sich ein 13jähriges Mädchen aus Furcht vor Strafe vom vierten Stock auf die Straße. Ein anderes Mädchen fand den Tod im Rhein aus Scham und Furcht, da es in ein Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen verwickelt war. Ueber die Beweggründe eines Mädchens, das im Bezirk Waldshut geländet wurde, war nichts zu ermitteln. Von den 5 Mädchen im Alter von 13 Jahren waren die Eltern in 3 Fällen Handwerker, in 2 Fällen Landwirte.

Kunst und Wissenschaft

In eigener Sache.

Die Zeit ist gekommen, um Klarheit bezüglich der Kunstbesprechungen im „Karlsruher Tagblatt" zu schaffen. Stand und Höhe der Berichterstattung über die Karlsruher Kunst und die Bewertung dieser Berichterstattung ist jetzt vollkommen klar gestellt. Unsere Absicht ist nun, die von Quertreibereien verseuchte Kunstatmosphäre nach Möglichkeit zu entgiften. Unbekümmert um die Machenschaften eigensüchtiger Kunstkreise, unbeeinflußt vom Klüngelwesen, das eine ihm nicht zustehende Macht an sich reißen will, unberührt von Anwürfen irgendwelcher Art, suchen wir uneigennützig und unvoreingenommen der Kunst und den Künstlern zu dienen. Hierbei mitzuhelfen, rufen wir alle Künstler auf, die desselben Willens sind.

Unsere bisherige Haltung ist durch die bestehenden Verhältnisse bedingt und gerechtfertigt. Sie hat Zustimmung in weiten Künstlerkreisen gefunden. Auch unsere künftige Haltung wird den guten Willen erkennen lassen, wieder der Ordnung, dem Frieden und der Freiheit des Schaffens die Wege zu ebnen. Nichts wird uns in dieser Aufgabe irre machen; nichts von dem Weg dahin ablenken.

Mannheim, 27. Mai 1922.

Dr. Jos. Aug. Beringer.

Galerie Moos.

Die Maiausstellung bringt als Mittelpunkt eine größere Reihe von Landschaften von Prof. Wilhelm Volz innerhalb mancherlei anderweitigen Malwerken. Volz hat die Winterphänomene des Schwarzwaldes eindringlich studiert und die Eindrücke auf einfache Ausdrucksformen gebracht. Seine meist breit und flächig behandelten Tannen, Höfe und Halden, Schneefelder und Wolken, wirken in der Wucht ihrer Zusammenfassung stark dekorativ. Selten, daß einmal, wie z. B. bei der „Tanne im Nebel", die gegensätzlichen Farbenfleckwirkungen vermieden und auf tonige Wirkungen gearbeitet sind. Immerhin zeigen diese breit und sicher hingesetzten Farbenflächen die in Volz von Jahr zu Jahr zunehmende Kraft des Zusammensehens und Zusammenballens der Einzeleindrücke, stehen doch seine Tafeln meist nur auf zwei, höchstens drei Tönen, die durch Gegensätze in der Linienführung überaus wirksam werden.

Als entschiedener Gegenpol wirkt die glatte Bemalerei von E. Riffel, der mit seinen Motiven aus der Bodenseegegend und aus der Umgebung von Karlsruhe daran ist, durch gewissenhafte und doch vielleicht zu peinlich genaue Arbeit seinem Werk etwas Steckbriefartiges aufzuprägen. — Unter den übrigen Werken treten Hempfings Mädchen- und Kostümbilder und Luntz Besigheimer Frühling, sowie H. v. Volkmanns blühende Kastanienbäume hervor. In P. F. Meyers Holzschnitten waltet ein ernsthafter Sinn für gute Arbeit und Form. Die graphischen Werke zeigen, daß die Galerie Moos über einen starken Stamm künstlerischer Mitarbeiter verfügt, die alle hier aufzuzählen unmöglich ist.

Beringer.

*

Zum Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Studienjahr 1922/23 ist der Direktor des Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, Professor Dr. Georg Bredig, gewählt worden.

Ehrendoktoren und Ehrenbürger der Technischen Hochschule Karlsruhe. Von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden: dem Ingenieur Georg Zapf, Generaldirektor des Karlswerks in Köln-Mülheim in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der Leitungstechnik, insbesondere der Kabeltechnik; dem Geh. Regierungsrat Dr. phil. Otto Lummer, ordentlicher Professor der Physik an der Universität Breslau, in Anerkennung seiner hervorragend verdienstlichen Forschungen auf dem Gebiete der Strahlungslehre, der Photometrie und des Lichtbogens unter hohem Druck, durch die er einen wichtigen Grundstein zur Lichttechnik gelegt hat und dem Kommerzienrat W. Mathiesen, Vorsitzender des Aufsichtsrats von Körting und Mathiesen in Leutzsch-Leipzig, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Lichttechnik als Mitbegründer und langjähriger technisch-wissenschaftlicher Leiter einer der größten deutschen industriellen Unternehmungen zum Bau von Bogenlampen, Scheinwerferlampen und Leuchten für Gasfüllungslampen, sowie um die Erforschung des elektrischen Lichtbogens. Ferner ist von der Technischen Hochschule Karlsruhe den Herren Direktor Dr. Adolf Franke, Vorsitzender des Vorstandes der Siemens und Halske A.-G. in Siemensstadt bei Berlin, Geh. Rat Dr. Johannes Adolf von Kries, ordentlicher Professor der Physiologie an der Universität Freiburg i. Br. und Reichsminister a. D. von Raumer, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zentralverbandes der deutschen Elektrotechnischen Industrie in Berlin, die Würde eines „Ehrenbürgers der Technischen Hochschule Fridericiana" verliehen worden.

Oberbaurat Dr. Billing, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe und derzeit Direktor der Badischen Landeskunstschule, ist vom Preußischen Staatsministerium zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie des Bauwesens ernannt worden.

Gustav Frenssen in den Vereinigten Staaten. Aus Neuyork wird dem Deutschen Ausland-Institut berichtet: In einem längeren sympathisch gehaltenen Artikel über Gustav Frenssen sagt die Neuyorker „Evening Post," daß die Amerikanische Hilfskommission keine geeignetere Persönlichkeit hätte finden können, um den Amerikanern Interesse für die hungernden Kinder in Deutschland einzuflößen. Frenssens Programm schließt Vorträge in einigen zwanzig Hochschulen, (Colleges) und Universitäten zwischen dem Hudson und der Pazifischen Küste ein, wozu dann eine Reihe von Klubs und Gesellschaften hinzukommen. In einem Interview mit dem Vertreter des genannten Blattes sprach Frenssen seine Ueberzeugung aus, daß Deutschland binnen 10 oder 30 Jahren seine frühere nationale „Sauberkeit" wieder erlangen werde. Der amerikanische Interviewer berichtet, Frenssen sei lange ein Gegner der Auswanderung gewesen, nun wolle er während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten vor allen Dingen den deutschen Farmer treffen. „Ich weiß, daß er ein Amerikaner ist. Aber ich will sehen, was geistig aus ihm geworden ist."

Fahrnisversteigerung.

Dienstag, den 30. Mai, vormittags 1/2 9 Uhr, Stephanienstr. 98 (Eingang Hektor Westendstr.), Herrenkleider, Frauenkleider, Wäsche, Strümpfe, Vorhänge, Koch- und Küchengeschirr, Glas- und Porzellansachen, Reisetaschen, Schirme, Stöcke, Regulateure, Wanduhren, verschiedener anderer Hausrat. 1 Partie Bettstellen mit Rost, Matratzen, darunter mit Roßhaar, Federbetten, 1 Anzahl Schränke aller Art, Waschkommoden, Wasch- und Nachttische mit und ohne Marmorpl., Tische, Stühle, Ripp- u. Nähtische, Sopha, Ruhebett etc. etc.

Boegler, Vorsitzender des Ortsgerichts, **Kurvenstraße 13.**

Staatslotterie

Ziehung 1. Klasse **27. u. 28. Juni 1922**

im günstigsten Falle Höchstgewinn Mark

2½ Millionen

Preis pro Klasse	1/8	1/4	1/2	1/1 Los
	15.60	31.20	62.40	124.80 Mk.

Pfanner, Staatlicher Lotterie-Einnehmer

jetzt Zirkel 24 (vorm. Pecher-Wettstein)

Postscheckkonto 5920. Telephon 2088.
— Amtliche Pläne und Auskunft kostenlos. —

Straßenbahn.

Mit Rücksicht auf die am 30. Mai durch den Bürgerausschuß zu beschließende Tariferhöhung kann die Erneuerung bezw. Neuanfertigung von Monatskarten für den Monat Juni erst vom 31. Mai mittags 1 Uhr ab durch die Kartenverkaufsstellen erfolgen.

Die Gültigkeit der für den Monat Mai ausgegebenen Monatskarten wird ausnahmsweise verlängert und zwar bis einschl. Freitag, 2. Juni.

Karlsruhe, 27. Mai 1922.

Städtisches Bahnamt.

Versteigerung

von alten Grabsteinen.

Donnerstag, 1. Juni, nachm. 6 Uhr, werden auf dem Bauhof des Hauptfriedhofes etwa 75 alte Grabsteine einzeln öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Städt. Gartenamt.

Bekanntmachung.

Beim städtischen Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich herrenlos:

1 Schnauzer, männl.
1 Schäferhund, weibl.
1 Schnauzer, weibl.
1 Schnauzer, männl.
1 Schnauzer, männl.
1 Spitzer, weibl.

Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Tiere werden getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, 27. Mai 1922.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an berufstätigen, soliden Herrn zu vermiet.: Viktoriastraße 9 III.

Miet-Gesuche

Heller Raum

od. Ladenlokal für kunstgewerbliche Werkstätte, nahe Ritter- od. Herrenstraße, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 560 i. Tagblattbüro.

Offene Stellen

Stenotypistin,

evtl. auch gewandte Anfängerin, per 1. Juli evtl. früher gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüchen unter Nr. 522 ins Tagblattbüro erbeten.

Für das Büro u. zur Vertretung und Unterstützung des Besitzers wird tüchtig., energisches

Fräulein

ingrößeres Hotel gesucht. Angebote mit Bild an **Hotel Null Herrenalb.**

Tüchtiges Zimmermädchen gesucht. Kriegstr. 192, II.

Mädchen

tüchtiges, per sofort oder später bei hohem Lohn gesucht.

Neue Bahnhofst. 12, II.

Auf sof. od. später wird bei hoh. Lohn **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht.

Trompeter v. Säckingen Kaiserallee 9.

Tüchtiges Mädchen für Haushalt von 3 Personen bei guter Bezahlung sofort gesucht.

Walz, Kurvenstr. 17.

Ehrl. fleiß. **Mädchen,** in besser. Haushalt per 1. Juni od. spät. gesucht.

Direktor **Fritzsche,** Durlacher Allee 11.

Zu mögl. sofort. Eintritt wird ein jüngers, brav., fleißiges **Mädchen** zu kleiner Familie bei gut. Behandlg. u. Bezahlung ges. Näh. Eisenlohrstraße 47, 2. Stock.

Auf 1. Juni tüchtiges

Alleinmädchen

gesucht, das selbständig kochen kann u. die Hausarbeit besorgt.

Seyb, Karlstraße 42.

Suche auf 1. Juni oder später tüchtiges

Alleinmädchen

(2 Personen). Krieger Hirschstraße 51 b, 2 Tr.

Mädchen,

welches gut bürgerlich kochen kann u. die Hausarbeit besorgt, wird auf sofort oder 1. Juni zu kl. Familie (2 Pers.) gesucht. Näh. Karlstr. 13, 3. Stock.

In guten Haushalt in Frankfurt a. M. wird **fleißiges, ehrliches Mädchen** gesucht. Zeugnisse erforderlich. Näh. Akademiestraße 65 II.

Ehrl. zuverl. Frau od. Mädchen ein- od. zweimal wöchentl. einige Stunden in kl. Haushalt gesucht: Eisenlohrstr. 5, I.

Kaufmann,

der als Korrespondent selbständig die Schreibmaschine beherrscht, rasch stenographieren u. wieder ablesen kann u. die amerikanische Buchführung versteht, in ein kaufm. Büro einer Maschinenfabrik nach Ettlingen z. 1. Juli **gesucht.** Nur solche, die eine gute Vorbildung nachweisen können und schon einige Jahre erfolgreich tätig waren, wollen sich gefl. unter Nr. 559 im Tagblattbüro melden.

Zum **baldigen Eintritt** suche ich eine jüngere branchekundige

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen.

M. Schneider
Damen-Konfektion, Ludwigsplatz

Gesucht sofort und auf 1. Juli ältere, kräftige fleißige

Mädchen und Gemüseputzerinnen

bei hohem Tariflohn. Bewerbungen mit Zeugnissen aller früherer Stellen sofort an

Heilstätten Friedrichsheim u. Luisenheim
bei **Kandern** (Baden).

Vertreter

bei Maschinenfabriken, Eisengießereien, Hüttenwerken und der holzverarbeitenden Industrie bestens eingeführte, zum provisionsweisen Mitverkauf meiner Lacke für ganz Baden, auch einzelne Bezirke oder Plätze gesucht. Branchekundige bevorzugt. Frühere anhängliche Kundschaft vorhanden. Angeb. u. K. R. 2423 **Grünstadt (Pfalz), Postfach 9.**

Hausierer und Märktefahrer

kaufen auch heute noch

außerordentlich billig bei

L. Bienenstock, Kurzwaren-Großhandlung **Karlsruhe i. B.** Luisenstr. 75

Herrschaftskutscher

gesucht, der in der Pflege und im Fahren der Pferde absolut zuverlässig, gewissenhaft und schon mehrere Jahre gleichen Posten versehen hat, sowie über gute Zeugnisse verfügt. Bewerbungen erbeten unter **Nr. 534** ans Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche

Jüngere, saubere Frau sucht Beschäftigung im Büroreinigen oder Monatsstelle. Weiler, Humboldtstraße 18, 3. St., Hth.

Kapitalien

2. Hypotheken 15—20000 Mk.

und **35 bis 40 000 Mk.** sowie **50 000 Mk.** zu 6 Prozent gesucht. Angeb. unter Nr. 563 ins Tagblattbüro erbeten.

20000 Mk. bei gutem Zins von Selbstgeber geg. Möbelsicherh. gesucht. Angeb. unt. Nr. 569 ins Tagbl.

Empfehlungen

Maler- und Tapezierarbeiten

werden fachgem. ausgef.

Fr. Dörflinger,
Steinstr. 31. Postk. genügt

Rolladen u. Jalousie-Reparaturen

werden bei fachgemäßer Ausführg., sowie billigst. Berechnung schnellstens besorgt von

Reparaturwerkstatt und Schreinerei Georg. Weiß Friedrichstr. 12
Vertretung f. Möbel-Einrichtung. aller Art.
Wohn.: Lachnerstr. 23.

Ihr Paßbild

in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Haarspangen

2c. repariert und poliert **Ad. Reeb,** Spezial-Reparatur, Amalienstr. 6.

Verloren u. gefunden

Verloren

im botanischen Garten braunseidener **Ridikül.** Rückgabe geg. s. gute Belohnung dringend erbet. Stefanienstraße 23, 3. St.

Abhanden gekommen Sonntag, 14. Mai

jung. Schnauzer

dunkel (linkes Ohr häng.) auf den Namen „Peter" hörend. Abzugeben geg. **hohe** Belohnung.

C. Dietiche,
Amalienstr. 29, 2. St.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein **Schirm** im Hardtwald gefunden. Abzuh. Körnerstraße 7, 1. Stock.

Verkäufe

Privathaus

Nähe der techn. Hochschule auch als Corpshaus geeignet, für 210 000 Mk. zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 566 ins Tagblattbüro erbeten.

Häuser

u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. bezb. **Eßwein & Manshardt** Adlerstr. 18, Tel. 1650.

Häuser.

Einige sehr schöne Häuser hat zu verkaufen Immobilienbüro **M. Kübler,** Baischstr. 6. Telephon 2695.

Häuser

Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. **Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken.** Strenge Diskretion.

Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172.
Telephon 1047.

Spottbillig!!

Eichenes

Eßzimmer

mit

Ausziehtisch u. Stühle weit unter Preis als **Gelegenheit** abzugeben. Anzus. b. **E. Schweitzer,** Spez.-Vertrieb, **Amalienstraße 1.**

Gelegenheitskauf in Schlafzimmer eichen u. nußb. imit., sow. weiße u. Pitschpin imit. Küche s. preisw. zu verkaufen. Kaiserstraße 69, Eingang Waldhornstr., **Krämer.**

Zu verkaufen:
1 **Silberschränkchen,** 2 **Ständer,** 4 **Stühlchen** (alles Mahagoni), 1 **Kinderschreibpult,** 2 **Vogelkäfige,** groß u. klein. **Eisenlohrstraße Nr. 10a II.**

2 Reformbettladen

weiß, wie neu, zu verkaufen Hirschstraße 34.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

2 wß. lack. Metallbetten m. Roßhaarmatratzen, **Bettwäsche** und ca. **50 Pfd. Roßhaar** zu verkaufen. Angeb. unt. **Nr. 572** i. Tagblatt. erb.

Eisschrank, Joppe u. Weste (panamaseiden) zu verk. Händelstr. 20, 3. St.

Zu verkaufen **1 Dezimalwage,** wenig gebr. Hardtstraße 14, I.

1 Stauchmaschine

1 Reifbiegmaschine, 1 Lochstanze 22 mm, 1 Schleifstein 1 m mit Gußgestell und Trog, 5 schwere Schmiedschraubstöcke, 1 gr. u. 1 kl. Schmiedeventilator, 2 Rohrschraubstöcke 3 Zoll, 1 neu. Blasbalg 1/2 m, 2 eis. Eggen, 1 Pumpbrunnen 2,20 m, 3 Maschinenölbehälter à 150 l umständehalber billig abzugeben.

Gustav Woerner
Schmiedemeister
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 52.

Gebrauchter, guter **Herd** zu verkauf.: **Knielingen** Hardtstraße 36.

Guterh. mittelgr. Majolika-**Herd** preisw. zu verk. Anzusehen: Di., Do., Fr. vorm. Seminarstr. 5, II.

Pritschenwagen

zu verk. **August Graf, Rüppurr,** Langestr. 13.

Einige gebrauchte **Fahrräder** von 1000 ℳ an zu verk. Adlerstraße 32 im Hof.

Mehrere Fuhren Chamottesteine abzugeben. Näheres beim Portier **Hotel Germania.**

Einfamilien-Haus

mit Garten in schönster Lage der Nordweststadt zu verkaufen gegen Angebot einer guten Mietwohnung von 5 Zimmern in der Mittel- oder Nordweststadt. Angebote unter Nr. 568 ins Tagblattbüro erbeten.

Villa zu verkaufen.

Hochherrschaftliche Villa, in schönster Lage des westlichen Stadtteils. 12 Zimmer, hübscher Garten, mit allem Komfort der Neuzeit, zu verkaufen oder gegen Etagenhaus oder Wohnung zu tauschen gesucht. Angeb. mit genauen Angaben unt. Nr. 594 i. Tagblattbüro.

Preiswerte Angebote!

Geschäfts- und Wohnhäuser, Wirtschaften Villen und Landhäuser in großer Auswahl.

Wurm & Co., Karlstraße 6.

Wagen.

Gelegenheitskäufe neuer u. wenig gefahr. **Wagen** aller Gattungen. **Pferdegeschirre, kompl. Reitsättel, Decken, Livreen etc.**
Magazin für Reit- und Fahrutensilien

Aug. Aschinger
Tel. 2219. Karlsruhe Werderstr. 18.

Tennisschläger

nahezu neu, abzugeben **Kriegstr. 71** Alt. Bahnh. Anz.-Di. Do. Fr. 2—6 Uhr.

1 Paar schwarze Pumps, Gr. 36, 250.— Mk., 1 P. Ia wildl. Tennisschuhe Gr. 36, 150.— Mk. zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

10000 Mark bar

für Vorwärtsstrebende und

Erfinder.

Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch

F. Erdmann & Co.,
Berlin, Königgrätzerstraße 71.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung
Karlsruhe i. B. / Ritterstraße 1

VORANZEIGE

Der neue

Taschen-Fahrplan

für Karlsruhe und weitere Umgebung

in dem bekannten handlichen Format und mit dem seitlich aufgedruckten, sofort sichtbaren Streckenverzeichnis gelangt am kommenden Dienstag zur Ausgabe.

Da die Nachfrage wieder eine sehr große sein wird, bitten wir schon jetzt Bestellungen aufzugeben. Diese werden von allen Buchhandlungen, den übrigen Fahrplanverkaufsstellen, den Zeitungsträgern u. -verkäufern des Karlsruher Tagblattes und dem Verlag Ritterstraße 1, entgegengenommen.

Kaufgesuche

Haus gesucht.

Geschäfts- od. Privathaus bei hoher Anzahlung oder barer Auszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 571 ins Tagblattbüro erb.

Wohnhaus,

Geschäftshaus oder Villa in guter Lage, sowie Wohnhaus mit ca 250 qm Lagerraum, sofort von Privat zu kaufen gesucht. Agenten zwecklos. Angebote unt. Nr. 561 ins Tagblattbüro erbet.

Haus-Kauf.

Selbstkäufer sucht sofort in d. alten Weststadt od. Südweststadt. Beiertheim-Allee u. dgl. ein kleiner Haus m. Garten z. kauf., das auch älter sein darf. Angebote unter Nr. 558 ins Tagblattbüro erbet.

Flügel

nur gut erhalten oder hübsches **schwarzes Pianino** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 580 ins Tagblattbüro erb.

Ein gebraucht. kleinerer oder mittlerer

Kassenschrank

gut erhalten wird zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. Nr. 565 i. Tagblatt b.

Ein **Schränkchen** oder **Kommode** zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 557 ins Tagblattbüro erbet.

Aus Privatbesitz

schnellstens zu kaufen ges. **ein größerer**

Brillantring

für Herrn, desgleichen **Brillantbrosche Brillantohrringe** mögl. größ. Steine Preishöhe kommt nicht in Frage Nur schriftliche Angebote, auch von auswärts, unt. Nr. 541 ins Tagblattbüro erbeten.

Herrschaftshaus gesucht.

Mit mindestens 7—8 Zimmer, Bad, elektr. Licht, in guter Lage bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 584 ins Tagblattbüro erbeten.

Hauskauf!

In guter Lage von Karlsruhe, mögl. Zentrum, Haus-Grundstück, in welchem 4—5 Räume oder mehr zu Bürozwecken sofort freigemacht werden können, nebst Auto-Unterkunftsraum für sofort zu **kaufen gesucht.** Größere Anzahlung. Angebote mit genauen Angaben, Preis unter Nr. 535 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein- od. Zweifamilienhaus

wenn möglich mit Garten, zu kaufen gesucht. Hübsche Etagenwohnung von 4—6 Zimmern kann in vornehmer ruhiger Lage in Tausch gegeben werden. Ang. unter Nr. 588 ins Tagblattbüro erbeten.

Aus Privatbesitz
kauft zu den allerhöchsten Preisen

Perlen Brillanten

Gegenstände aus Gold und Silber

Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Waffen

auch reparaturbedürftige, kauft zu höchsten Preisen

Waffen-Ratzel
Kaiserstr. 229, Eing. Hirschstr. **Tel. 3383**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß am 26. Mai, 1/4 4 Uhr nachmittags, unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr

Dr. Rudolf Fröhlich

Großh. Bad. Medizinalrat u. Bezirksarzt a. D.

nach schwerem Leiden im 72. Jahre ruhig aus einem arbeitsreichen Leben geschieden ist.

Die Beerdigung findet in Ettlingen am Sonntag, 28. Mai, 3 Uhr nachm., von der Friedhofkapelle aus statt.

Rohrbacher Hof bei Oberkirch, Freiburg i. Br.

Max Fröhlich, Major a. D. und Gutsbesitzer,
Martha Fröhlich, geb. Engelmann,
Edith, Max, Toni Fröhlich als Enkel,
Bahninspektor **Hermann Fröhlich.**

Zu kaufen gesucht: **2rädrig. Handwagen, Büro-Schreibtisch,** gut erhalten. Angebote unt. Nr. 548 ins Tagblattbüro erbet.

Gebrauchtes **Damenfahrrad** zu kaufen ges. Angebote unt. Nr. 567 ins Tagblattbüro erbet.

Damen-Pelz

gut erhalten, von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 562 i. Tagblattbüro

2 Perserteppiche

od. **Perser-Brücken** sowie **Verbinder** schnellstens geg. beste Bezahlg. **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 540 ins Tagblattbüro erbet.

Bester Zahler

für getrag. **Kleider, Schuhe Weißzeug, Altelsen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.**

J. Brief, Fasanenstraße 35.

Wer für getr. Kleider Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg, Adlerstr. 32.

Kaufe

getr. Kleider, Schuhe, Stiefel, Militär-Uniformen, Pfandscheine, Möbel aller Art, zu reellen Tagespreisen.

A. Schap, Kaiserstr. 67. Eingang Waldhornstr.

An- u. Verkauf

ganzer Haushaltungen, Einzelmöbel, Teppichen, Antiquitäten etc.
Uebernahme von Versteigerungen.
Herm. Guggenheim,
Markgrafenstraße 25
— Telephon 4971 —

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern

kauft jedes Quantum

Lupolianski & Co.,
Zähringerstraße 28 II.
Telephon 1446.

Flaschen.

Alle Sorten Wein-, Cognac-, Sekt-, Arznei-, Tintenflaschen usw. kauft zu höchsten Preisen un holt ab

Flaschenverwertungs-Gesellschaft m. b. H.,
Tel. 1951. Durl. Allee 25

Wirrhaare

werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft im Herren- und Damen-Friseursalon

A. Hinderberger
Waldst. 61, Ludwigsplatz.
Anfertigung von Zöpfen.
Spangenreparaturen.

Waffen

aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Gartenschlauch

gebraucht aber gut erhalten zu kaufen ges. **Ferd. Odenwald,** Karlsruhe-Grünwinkel, Telephon 717.

Ziste. Maccaroni, la Gemüsenudeln la Suppennudeln Eierteigwaren

in bester Qualität,

feinstes Mischobst

neue

Italiener Zwiebel

empfiehlt

Lebensbedürfnisverein.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied nach langem schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann unser treubesorgter Vater und Bruder

Richard Eberlin

Amtmann u. Hauptmann a. D.

In tiefstem Schmerz:

Else Eberlin geb. Himmelheber
und Kinder
Bertha v. Petersdorff geb. Eberlin
Anna v. Pfeil geb. Eberlin
Rudolf Eberlin.

Karlsruhe, den 27. Mai 1922.

Beerdigung: Montag 12 Uhr.

Von Blumenspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen absehen zu wollen.

Josefine Schmitt
Max Oswald
Verlobte

Karlsruhe, 28. Mai 1922 — Scheffelstr. 53, Schützenstr. 42.

Statt Karten.

Robert Weill Zahnarzt
Gretel Weill geb. Karlsruher
Vermählte

Heidelberg 28. Mai 1922 Karlsruhe

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft

zahlt die höchsten Preise für gebr. **Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc.** (Postkarte genügt.) **Mühlstein,** Zähringerstr. 28.

Ich bin stets Käufer

für **Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss** und **Ofenguss**

Metalle jeder Art

Lumpen, Altpapier, Akten und **Zeitungen**

unter Garantie des Einstampfens

Felle jeder Art

und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse.

Händler erhalten Vorzugspreise.

Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.

Hermann Cohen

Rintheimerstr. 8.

KUGELLAGER

und kugellagerenthaltende Maschinenteile kauft **P. G. Schulze & Co.,** **Berlin N 39,** Willdenowstraße 14.

— Eilangebote erbeten. —

Rehpinscherchen

3—4 Monat alt, rasserein zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 564 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbel, Kleider etc.!!

Versteigerung

Kommissionsverkf. erl.

Ackermann, Auktionat. Karlstr. 37. Tel. 5516.

Gummireifen,

prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet) nach bestem Verfahren) sowie **Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe** 2c. für **Kinderwagen**

empfiehlt **R. Brandt,** Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

Gottesdienste 28. Mai 1922.

Evgl. Verein für innere Mission A. B. Rheinstr. 35, Hth., Mühlburg. Sonntag, 8: Allg. Versammlung. — Montag, 6: Knabenstunde. — Mittwoch, 1/2 6: Mädchenstunde; 8: Bibelstunde f. Jungfr. — Donnerstag, 8: Bibelstunde f. Jünglinge. — Freitag, 8: Bibelstunde f. Männer und Jünglinge.

Aus dem Stadtkreise

Das grüne Kursbuch

mit sämtlichen Fahrplänen für Baden, einschließlich der staatlichen Kraftwagenlinien, übersichtlich zusammengestellten Anschluß- und Fernverbindungen und den wichtigsten Strecken von Württemberg, Hessen, der Rheinpfalz sowie den Fahrplänen der angrenzenden Teile von Bayern, Oesterreich und der Schweiz, wird anläßlich des Inkrafttretens des Sommerfahrplans am 1. Juni im Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung in den nächsten Tagen neu herausgegeben werden. Nachdem das grüne Kursbuch bereits im letzten Jahr eine wesentliche Erweiterung erfahren hat, ist es neuerdings durch Aufnahme weiterer Strecken ergänzt worden; besonders sind die Strecken in Bayern mit Rücksicht auf die Festspiele in Oberammergau und die Gewerbeschau in München einer weiteren Ausgestaltung unterzogen worden.

Der Verkaufspreis, der in Anbetracht der ganz außerordentlichen Steigerung der Gestehungskosten, besonders des Papieres, auf 20 Mk. festgesetzt werden mußte, kann im Hinblick auf den Umfang und im Vergleich mit den anderwärts herausgegebenen Kursbüchern immer noch als mäßig bezeichnet werden.

Taschenfahrplan für Karlsruhe und weitere Umgebung.

Der von vielen Tausenden gern benutzte und erweiterte „Taschenfahrplan für Karlsruhe und weitere Umgebung" berücksichtigt außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen auch die meist benutzten württembergischen Strecken, sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz. Der Fahrplan enthält wieder ein am Rande aufgedrucktes und darum sofort sichtbares Streckenregister und ein genaues Ortsverzeichnis, wodurch das Auffinden von Reiseziel und Reisestrecke verblüffend schnell möglich ist. Auch die Tabelle mit den Fahrpreisen wird wieder beigegeben und durch die Fahrpreise für Sonntagskarten vervollständigt. Das Format ist sehr handlich und der Fahrplan dadurch nicht nur in der Brief-, Rock- oder Westentasche, sondern auch in der Kartentasche des Touristen gut unterzubringen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Taschenfahrplan wieder günstig aufgenommen wird, da er allen Ansprüchen genügt und sich wegen seiner praktischen Einrichtung und natürlich wegen seiner durch Verwendung amtlichen Materials garantierten Zuverlässigkeit von allen anderen Taschenfahrplänen vorteilhaft abhebt. Der Fahrplan kann schon jetzt bei den Buchhandlungen und den übrigen Fahrplanverkaufsstellen und bei jedem Tagblattträger bestellt werden.

Eine neue Steuerquelle für den Stadtsäckel. Im Verfolg von Studien für einen Aufsatz über Durlach finden wir diese Notiz, die vielleicht fruchtbare Anregung zu dem dringenden Bedürfnis einer neuen Stadtsteuer geben könnte. 1581 sagt der Bürger Joh. Erhardt, „Durlach sei vor der Hofzeit reicher gewesen als jetzt! Deshalb wird ihm zur Strafe ein Abzug an seinem Vermögen und seinen Gütern gemacht." Man setze statt Durlach Karlsruhe und statt des Wörtchens „vor" „in" ein und die Bürgerausschußvorlage ist fix und fertig.

Neueröffnung des Schloßkaffees.

In äußerst günstiger und wenn man will, traditioneller und historisch reizender Gegend gelegen, hat sich das Schloßkaffee nun nochmals auf die Neuzeit eingestellt und sich ein geschmacklich fesselndes Interieur zugelegt. Der Besitzer, Herr Vogt, der Meister exquisit mundenden Backwerks, hat bei den Damen schon längst einen Stein im Brett. Nun hat er ein Uebriges getan und sein Lokal zu einem Schmuckkästchen ausgestaltet. In wirkungsvoller Kontrastierung zu der soliden braunen Täfelung des Lokals wurden intim wirkende Bespannungen und Portieren angebracht, die dem Lokal etwas Freundliches und Behagliches verleihen. Vornehm wirkende und prächtige Beleuchtungskörper in aparten Farben geben den Räumen eine stille Feierlichkeit. Neben dem Hauptraum befindet sich ein elegantes Klubzimmer mit behaglichen Korbsesseln, die dem Besucher einen angenehmen Aufenthalt gewähren. Im Hauptraum geben die einzeln abgeteilten Sitzgelegenheiten die Möglichkeit, in kleinem Kreis ungestört zu verweilen. Eine flott musizierende Kapelle ist dazu bestimmt, dem Gast auf künstlerischem Gebiet etwas zu bringen. So hat das Schloßkaffee sich zu einem neuerlichen Verkehrsmittelpunkt umgestaltet, der ohne Zweifel von dem Publikum in erhöhtem Maße aufgesucht und zu dem Stammpublikum manchen neuen Gast führen wird. An den Arbeiten sind beteiligt: Malerarbeiten Maler Kraus, elektrische Arbeiten Knopf, Veser und Co., Schreinerarbeiten Jayme, Schlosserarbeiten Sauer, Glaserarbeiten Seiterer. Alle handwerklichen Kräfte haben hier ganz vortrefflich zusammengewirkt, um dem Schloßkaffee ein Aussehen zu geben, das jene Traulichkeit und Intimität verrät, die den Besucher gewinnt und festhält. Man darf Herrn Vogt in seinem Bestreben, der Stadt zu einer neuen Zierde zu verhelfen, von Herzen Glück wünschen.

Das gestrige Frühlingsfest mit Sommertagszug.

Die Geduld der Kinder wurde durch den Wettergott auf eine harte Probe gestellt. So ein Kinderherzchen kann es schwer einsehen, daß just bei einem solchen Anlaß schlechtes Wetter herrschen soll und ein so schönes und so von Mühen volle Fest verhindert wird. Nach zweimaligem Vertagen konnte es also gestern nachmittag im herrlichen Stadtgarten vor sich gehen. Der Himmel hatte seinen Widerstand aufgegeben, und die Sonne warf ihre verklärenden Strahlen auf Tausende von Kindergesichtern. Allerweltskünstler Eichrodt und das bewährte Gartenamt mit seinem Stab von unverdrossenen Mitarbeitern hatten sich vereinigt, um das Frühlingsfest mit obligatem Sommertagszug glanzvoll zu gestalten.

Nach flotten Musikstücken der Harmoniekapelle begann der Zug, in dem diese und die Schülerkapelle die bekannten Frühlingslieder spielten. Die Zugsordnung brachte folgende Ueberraschungen: 1. Vorreiter. 2. Kranzträger. 3. Musikkapelle (Schülerkapelle). 4. Knaben mit Sommertagsstecken und Fahnen. 5. Märchengruppe: Hänsel und Gretel. 6. Mädchen mit Sommertagsstecken. 7. Märchengruppe: Schneewitchen. 8. Knaben mit Sommertagsstecken. 9. Mädchen mit Sommertagsstecken. 10. Sonnenblume. 11. Musikkapelle (Harmoniekapelle). 12. Mädchen mit Sommertagsstecken. 13. Zwei Kranzträger. 14. Maien-Königin (Frau Ada Kögele). 15. Mädchen mit Blumenzweigen. 16. Mädchen, die den Reigen tanzen. 17. Mädchen mit Sommertagsstecken. 18. Knaben mit Sommertagsstecken. 19. „Dornröschen". 20. Knaben mit Sommertagsstecken. 21. Japangruppe. 22. Mädchen mit Sommertagsstecken. 23. Maikäfergruppe. 24. Knaben mit Sommertagsstecken und Fahnen. 25. Büttel.

Man konnte es den Kindern nachfühlen, daß sie nach dem vorjährigen nun mit Spannung das diesjährige Fest erwarteten. Es war eine Veranstaltung voll Anmut und Jugendlust. Die hellen Kleider der Mädchen und die jubelfreudigen Knaben, sämtlich den mittleren Volksschulklassen angehörig, mit ihren sommerfreundlich winkenden Stecken und Bändern gewährten einen festfrohen Anblick. Und nun erst die Gruppen. Die schönsten Gestalten aus dem Reich des Kindes, dem Märchen, waren von feinem künstlerischen Einfühlen des Malers Eichrodt in die Kinderseele diktiert. Wie appetitlich war doch das Knusperhäuschen mit den richtigen Sommertagsbrezeln, dann das süße Dornröschen und die Maienkönigin auf blumengeschmücktem Baldachin, die von Frau Ada Kögele mit fraulichem Liebreiz dargestellt wurde. All das Reizende und Poesieerfüllte aufzuzählen ist nicht möglich.

Die Mädchen huldigten unter der exakten Begleitung dieser holden Fee, indem sie einen von Fräulein Massinger mit Sorgfalt einstudierten Reigen anmutig vorführten. Darauf zog der ganze Hofstaat der Maienkönigin noch einmal an dem Publikum vorüber, so daß man das entzückende Bild zum zweiten Male genießen konnte. Das schönste war nach so vielen Enttäuschungen, die der Wettergott bereitet hatte, daß er brav war und nicht gerade gestern regnen ließ. Warum sollte er nicht, die Kinder waren doch auch alle brav gewesen. Oder nicht?

*

Todesfall. Polizeiinspektor a. D. Hollerbach ist gestern im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene, aus dem Bauland gebürtig, ist nach seiner Tätigkeit als Gerichtsaktuar in den Polizeidienst getreten. Er verlebte seine Hauptdienstjahre in Freiburg, sodann kam er nach Karlsruhe, wo er vor dem Kriege in den Ruhestand trat. Während des ganzen Krieges leistete er Hilfsdienst beim Bezirksamt Durlach. Er gab mehrere polizeitechnische Bücher und Kommentare heraus. Zahlreiche Reichs- und Landesauszeichnungen wurden dem Dahingegangenen im Verlaufe seiner bewährten Dienstzeit zuteil.

Berufsjubiläum. Oberingenieur P. Klingen hier kann auf eine 25jährige Tätigkeit als Vertreter der ältesten und größten deutschen Werkzeugmaschinenfabrik für Metall- und Holzbearbeitung, der Zimmermannwerke A.-G. Chemnitz und des neuerdings als Verkaufsorganisation daraus hervorgegangenen Industrie-Lloyd G. m. b. H. Chemnitz, zurückblicken. Herr Klingen ist wegen seiner Kenntnis in fachlichen Dingen und seines überaus liebenswürdigen Wesens eine sehr geschätzte Persönlichkeit.

Ertrunken. Bei der Werfthalle III fiel ein 4 Jahre altes Mädchen des Kapitäns Gelder aus Rotterdam von dem Dampfer „Saxonia-Königsfeld" ins Wasser und ertrank.

Unfall. Gestern mittag gegen 1 Uhr ist ein Lastauto einer hiesigen Kohlenfirma zwischen Ritter- und Karlstraße durch Versagen des Steuers auf einen Baum aufgefahren. Personen kamen nicht zu Schaden.

Veranstaltungen.

Werktagskonzerte im Stadtgarten. Mit Wirkung vom Dienstag, dem 30. ds. Mts. an, werden die üblichen Werktagskonzerte der warmen Witterung wegen auf den Abend verlegt. Sie beginnen um 8 Uhr und endigen um 11 Uhr. Ferner werden ab Mittwoch, den 31. Mai ds. Js., die Mittwoch-Abend-Konzerte zu ermäßigten Preisen, die sogen. „Billigen Abend-Konzerte", wieder stattfinden. (Beginn 8 Uhr, Ende 11 Uhr).

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 27. Mai: Adolf Speck von hier, Schreiner hier, mit Hilda Steinöl von Mörschenhardt; Wilhelm Eisen von hier, Bankbeamter hier, mit Emma Mößner von hier; Franz Bechtold von Stollhofen, Wachtmeister hier, mit Paulina Stützner von hier; Erwin Krieg von Durlach, Prokurist hier, mit Elfriede Lösch von hier; August Walter von Linkenheim, Hilfsarbeiter hier, mit Auguste Brunner von Pirmasens; Paul Klotzbieger von hier, Masch.-Schlosser hier, mit Martha Schmid von Neustadt; Karl Rihm von Mingolsheim, Blechnermeister hier, mit Alice Bernhard von Tramelan; Karl Bohnenstengel von Waldshut, Schlosser hier, mit Johanna Wenzel von hier; Asgeir Blöndal Bjarnosom von Siglufjörd, Elektro-Ingenieur hier, mit Frieda Franz von hier; Richard Heidenreich von hier, Kfm. hier, mit Frieda Kiesel von Heidelberg; Ambros Englert von Krausenbach, Fabrikarb. hier, mit Emilie Keller, geb. Fränkle von Offenburg; Leopold Kappler von hier, Masch.-Arbeiter hier, mit Maria Sauer von Mühlbach; Josef Kühn von hier, Dentist in Ettlingen, mit Lina Zink von Heidelberg; Karl Würtz von Oensbach, Architekt in Lörrach, mit Luise Ach von hier; Ludwig Vetter von Endingen, Betriebs-Assistent in Mannheim, mit Anna Ritzler von hier; Wilhelm Sigle von Winterbach, Malermstr. in Untermünkheim, mit Emma Brosi, geb. Knoll von Lorenzenzimmern; Sebastian Neudeck von Lobenfeld, Rangierer hier, mit Sofia Kammerer von Haslach; Friedrich Scherer von hier, Dreher hier, mit Antonia Fuchs von Unsleben; Wilhelm Stüble von Seelfingen, Kfm. hier, mit Maria Bauer von Fernsdorf; Wilhelm Kiefer von hier, Tagl. hier, mit Anna Wachter von Wöschbach; Bernhard Auer von Neufrach, Metzger hier, mit Josefine Bolz von hier; Friedrich Dolde von hier, Schuhmacher hier, mit Maria Bauer, geb. Placht von Leipzig-Neustadt; Oskar Westermann von hier, Installateur hier, mit Karoline Specht von Freiburg; Emil Segner von hier, Rangierer hier, mit Maria Breunig, geb. Riegler von Ettenheim; Otto Keller von hier, Wachtmeister hier, mit Hedwig Thate, geb. Weiß von hier; Adolf Hetzel von Baden, Versich.-Angestellter hier, mit Eva Gilbert von hier; Karl Grimm von Ettlingen, Kfm. in Bad. Rheinfelden, mit Martha Fischer von hier.

Geburten. 20. Mai: Ernst Paul, Vater Ernst Stober, Melker. — 21. Mai: Hannelore Waltraude Maria, Vater Friedr. Grundel, Professor; Rochus Franz Eugen, Vater Franz Fischer, Wachtmstr.; Willi Friedrich, Vater Wilh. Höfel, Zimmermstr.; Theodor Hugo, Vater Hugo Schleihauf, Hilfsklademstr. — 22. Mai: Alfred, Vater Karl Friedrich, Schlosser; Günther Hermann, Vater Ernst Siegrist, Kfm.; Johann Martin, Vater Christian Hörmann, Schriftsetzer; Waldemar Eugen, Vater Karl Köhler, Straßenb.-Schaffner. — 23. Mai: Hans Joachim, Vater Emil Obergfell, Güterschaffner; Maria Klara Lina, Vater Otto Kuhnle, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 25. Mai: Kath. Mehr, alt 68 Jahre, Ehefr. v. Frdch. Mehr, Tagl. — 26. Mai: Gg. Barth, Ehem., Dreher a. D., alt 76 Jahre; Maria Pfirrmann, alt 44 Jahre, Ehefr. v. Michael Pfirrmann, Landwirt; Anna Kutterer, alt 41 Jahre, Ehefr. v. Josef Kutterer, Maurer; Julia Grimm, alt 65 Jahre, Ehefr. v. Johann Grimm, Heizer; Elsa Borchardt, led., ohne Beruf, alt 22 Jahre. — 27. Mai: Kath. Fitterer, alt 70 Jahre, Wwe. v. David Fitterer, Handelsmann; Julie Lutz, alt 79 Jahre, Wwe. v. Jakob Lutz, Schreiner; Robert Fischer, Ehem., Schreiner, alt 47 Jahre; Richard Eberlin, Ehem., Amtmann, alt 48 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 29. Mai: 10 Uhr: Grimm, Julie, Heizersehefrau, Sofienstr. 169. — 11 Uhr: Borchardt, Elsa, ohne Beruf, Klauprechtstr. 10. — 12 Uhr: Eberlin, Richard, Amtmann, Kriegstr. 25. — ½3 Uhr: Barth, Georg, Privatmann, Viktoriastraße 19. — ¼4 Uhr: Lutz, Julie, Schreiners-Wwe., Dorotheastr. 8.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 28. Mai 1922.

Bad. Landestheater: „Die Walküre." 5 bis 9¼ Uhr.

Städt. Konzerthaus: „Im weißen Rößl." 7—9½ Uhr.

Stadtgarten: Großes Volkskonzert. Nachm. 4—7 Uhr.

Colosseum: Bauerntheater. 4 und 8 Uhr.

Schloß-Kaffee: Sonderkonzert.

Freireligiöse Gemeinde: Sonntagsfeier in den „Vier Jahreszeiten", vorm. 10 Uhr.

Erbprinzenschlößchen: Vortrag von A. Serauer. Vorm. 10 Uhr.

F. C. Mühlburg: Ligamannschaft gegen Darmstadt. ¼4 Uhr auf eigenem Platze. Abends ½8 Uhr: Frühlingsfest in den „Drei Linden."

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: **„Das Postamt".** Ein Bühnenspiel von Rabindranath Tagur. —

Neueinstudiert: **„Die Komödie der Irrungen".** Lustspiel von Shakespeare.

Unsere Landesbühne zeichnet sich nicht gerade durch übermäßig schnelle Aufnahme der Neuheiten des dramatischen Marktes aus. Das mag ein konservatives Wurzelmoment aus der Hoftheaterzeit sein; es trägt ihr nach herkömmlichem Urteil des neuerungsgierigen Allerweltspublikums den Ruf der Langsamkeit ein, hat aber andererseits immerhin das Gute, daß man nicht so leicht der unausbleiblichen Augenblicks-Suggestion einer mehr oder minder lanzierten Kunst unterliegt. Bis die Welle an das Karlsruher Proszenium brandet, ist sie in der Regel anderwärts schon wieder verebbt. Das Urteil wird dann hier unbefangener und kühl kritischer. Es frägt sich zuweilen nur, ob es sich überhaupt lohnt, eine schon im Abklingen befindliche Erscheinung nach Tag und Jahr zu bringen. Es bleibt öfters bei der Ueberzahl der Erstaufführungen als einziger Gewinn, daß sie Gelegenheit geben, unabhängig von der auswärtigen Presse eine eigene Stellungnahme zu versuchen. Ueberaus typisch in beregtem Betracht ist die Einstellung des „Postamts" von dem Modeheiligen Tagur in unsern Spielplan. Nachdem man knapp so weit ist, ohne erhebliche Schwierigkeit im literaturtechnischen Gespräch den Namen aus dem Gehege seiner germanischen Zähne fließen zu lassen, ist er schon „passé"! Heute steht an dieser Stelle nicht die meist unklare Sehnsucht nach der indischen Religionsphilosophie zur Erörterung — darin haben wir uns unter Sekundierung von Viktor Auburtin jüngst geäußert und haben trotz deplazierten pastoralen Widerspruchs nichts davon zurückzunehmen — hier handelt es sich lediglich um das Theaterstück „Das Postamt".

Bei dem Wort „Postamt" tauchen nun nichts weniger als indische Gedankenverbindungen auf. Ein Postamt ist etwa im verborgenen Städtchen bei uns in Deutschland ein backsteinnüchternes Haus mit einer blauen Laterne, auf der ein Posthorn aufgemalt ist. Man sieht einen Lehrling mit dem von einigen Wertbriefen aufgeschwollenen Posteinlieferungsbuch die Treppe hinaufgehen und weiter ein kleines Mädchen, das auf den Zehen schwankend und sich streckend eine Karte in den gezahnten Rachen des Briefkastens steckt. Vielleicht noch denkt man an den Schalter, hinter dem ein Mann mit offenem Uniformrock mehr oder minder freundlich solange addiert, bis man sich diskret räuspert. Nun aber das Postamt in Indien, eine Dichtung von einem Inder! Indien ist dem belesenen Deutschen die Heine'sche Lotosblume; eine fremdferne Geschichte von Kipling; eine nicht ohne erotisch-phantastisches Behagen erzählte Bizarrerie von H. H. Ewers; ist Waldemar Bonsels Tiger, der als wuchtigstes Sinnbild den Felsgrat entlang schleicht, ist eine seltsam schillernde Erzählung aus Dauthendeys „Lingam"; ist das indische Erlebnis Hermann Hesses, der vergeblich vor sich selbst aus „Roßhalde" nach dem Ganges flüchtet . . . Der Dichter aber aus dem geheimnisraunenden Land selbst nimmt als Symbol seiner lyrischen Szenen die europäische Errungenschaft eines Postamts!

Wenn allerdings die wehe Geschichte vom Sterben eines indischen Knaben auf der Bühne abrollt, ist das Postamt sachlich wesenlos geworden. Es bedeutet in weitgefaßtester Vorstellung das Hereinspielen der Außenwelt in die Wünsche des durch Krankheit an sein Zimmer gefesselten, dem Tode entgegengehenden Kindes. — Amal sehnt sich danach, selbst zu erleben, was ihm zugetragen wird. Er möchte den Berg besteigen, den Strom durchschwimmen, die Kühe melken, die Milch austragen, Blumen verkaufen, mit den Kameraden spielen, möchte einen Brief vom König und am liebsten Postbote werden: alles bleibt nur Wunsch und Sehnsucht. Doch gerade die Erwartung vor dem Erfülltwerden ist höchstes Glück. Der Knabe Amal ist ein Dichter und erlebt wonniger und stärker in der Phantasie, was ihm das Leben doch schuldig geblieben wäre. Ueber den Rahmen der tatsächlichen Geschehnisse geht natürlich die Symbolik Tagurs. Der König ist Gott, der Arzt der Tod, das Postamt etwa die webende Weltseele.

Von dramatischer Form ist in diesem „Bühnenspiel" nichts zu bemerken. Es handelt sich um einfachsten lyrisch-epischen Ablauf in Bildern. Die Worte, aus dem Indischen ins Englische, aus diesem ins Deutsche übersetzt (das Buch ist im Kurt Wolff-Verlag in München erschienen), geben nirgendwo indischen Duft oder Ton; einige schöne Gedanken perlen auf: „Mich dünkte, weil die Erde nicht sprechen kann, hebt sie (durch die Berge) ihre Hände zum Himmel auf und winkt." „Du kommst mir vor, wie ein später Stern am Morgen!" „Ich kann alles hören; ja, und Stimmen, die weit weg sind. Ich fühle, daß Mutter und Vater an meinem Bett sitzen und mit mir reden." Doch ist das ganze Werkchen so dürftig, wie noch selten eines, das Anspruch auf hohe Wertung machen will, über die Bühne des untergehenden Abendlandes gegangen ist. Welcher Dramaturg oder Intendant hätte das „Postamt" erworben, wenn es von einem heimlichen deutschen Dichtersmann eingereicht worden wäre! Daß eine gewisse Wirkung unausbleiblich ist, wenn ein Kind vor der Zeit in die Urheimat zurückkehrt, bedarf keiner Bestätigung. Da möchte ich aber neben „Hanneles Himmelfahrt" an zahllose lyrische Gedichte deutscher Dichter erinnern, die vom Tode ihrer Kinder so innig sangen, daß einem hemmungslos die Tränen entstürzen. Man nehme nur die Lieder Eichendorffs auf den Tod seines Kindes, jene Theodor Storms, Paul Heyses. Die ganzen Schauer des unheimlichen Geschickes überwehen uns in wenigen Verszeilen. Sogar die familiär alltäglichen, aber blutend tief empfundenen Verse Presbers „Bringst du auch meine Pferdchen mit" furchen stärkere seelische Wirkung in das deutsche Herz als das ganze „Postamt" des Modedichterphilosophen Tagur. Und wie ist es mit der erhöhenden Symbolik? Da nehmen wir in Genugtuung den alten Schwaben Uhland vor und lassen uns in wenigen Versen die bange Frage wunderbar und erschöpfend lösen:

„Du kamst, du gingst mit leiser Spur,
Ein flücht'ger Gast im Erdenland;
Woher? Wohin? Wir wissen nur:
Aus Gottes Hand, in Gottes Hand."

Und statt zwei Akten „Spiel" auf ernüchternden Brettern bringt Uhland in einem andern Gedicht vom Kindestod in neun Worten eine erschütternde und aufhellende Stimmung:

„Ich höre Engel mit Gesang.
O Mutter gute Nacht."

Die von Felix Baumbach geleitete Aufführung des „Postamts" war sehr sympathisch; sie schwelgte nicht in kitschiger Seltsamkeit und anderem Brimborium, war aber weder nüchtern noch platt. Die anspruchslose Szene gab das Wort ganz frei; nur das Schlußbild erinnerte von fernher peinlich an das berüchtigte „Lebende Bild" und es fehlte nur noch, um auch was echt Indisches zu bringen, ein Streichholz aus Bengalen, und der Emanuel Striese aus dem Kleinen Festhallesaal am letzten Sonntag wäre erneuert gewesen. Mit Ausnahme der Rolle des Amal bieten die Figuren Arzt: Benedict Gerald: Litsch, Vorsteher: Brand usw. kaum nennenswerte Forderungen. Hansi Nasse hatte an ihrem Amal außerordentlich fleißig und mit entschiedenem Erfolg gearbeitet. Ihre Rolle war durch und durch modelliert und gab eine sehr beachtliche Leistung. Insbesondere verdient ihr musikalischer Unterklang — übrigens vom Regisseur Baumbach mit Feinheit auch im Gesamten durchgehalten — alles Lob. Der zage Beifall schien an erster Stelle der Schauspielleistung und nicht dem mit Stille aufgenommenen Stück zu gelten.

* * *

Wie ein toller, übermütiger Wirbelwind flog in prachtvollem Tempo und mit der Gewandtheit, die Baumbach für alle Sparten seiner eifrigen Kunstführung stets aufwendet, Shakespeares „Komödie der Irrungen" über die in einfachster Lineatur gehaltene Bühne. Hier haben wir das Urbild, das seinerseits selbst auf die römische Zwillingskomödie des Plautus zurückgeht; die Verwechselungs- und die damit bedingte Situationskomik, die heute noch nachwirkt bis zum „Börsenfieber" und ihre durchschlagende Wirkung niemals verfehlt, weil der Witz der Sache der ist, erst im letzten Augenblick die aneinander vorbeiirrenden Personen zusammen auftreten zu lassen. Das frühe und derb spaßreiche Lustspiel ist virtuos gemacht und wurde auch virtuos wiedergegeben. Man hatte anfangs schon einige Mühe, den Vorgängen zu folgen, kam aber um so besser zurecht, wenn man als alter Theaterläufer im Stimmklang der Künstler die Klärung fand, denn so famos kongruent waren die Zwillinge des Stefan Dahlen und des Hubert Endlein, sowie ihrer urshakespearescher Unterspieler Paul Müller und Robert Fitz, welch letzterer für sich in Anspruch nehmen kann, daß er neben seinem meisterlichen Doppelgänger durchaus bestehen konnte. Die beiden Leonoren, will hier heißen, die Adriana und die Luciana, sahen ungemein hübsch aus und waren beängstigend temperamentvoll. Es war ein Sondergenuß, die Heroinen Melanie Ermarth und Martha Möller durch die Szene lieben und hassen zu sehen. Neben den andern, durchgehends munter und in grotesker Ausgelassenheit durch die „al fresco" bemalten Leinwände rasenden Gestalten sei die köstliche Figur des Zwick (Paul Gemmecke) in der Eile herausgegriffen. Die alte Komödie fand neuen Beifall; sie gab ein schönes Zeugnis überlegenen Spiels und einen Gradmesser Karlsruher Schauspielkunst im gesamten sowohl wie im einzelnen.

Karl Joho.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Reparationsfrage und internationale Anleihe.

(Eigener Wochenbericht.)

Der Glanz von Genua ist verblaßt, das Interesse hatte sich in der allerletzten Zeit immer mehr den Pariser Reparationsverhandlungen zugewendet, die Frage, ob die Möglichkeit für die Gewährung einer internationalen Anleihe an Deutschland sich herauskristallisieren wird, ist zum Brennpunkt aller Finanz-, Börsen- und Wirtschaftskreise geworden. Eingehend wird überall das Für und Wider erwogen und mit Spannung die Sitzung der Weltbankiers erwartet, da allgemein angenommen wird, daß die beiden amerikanischen Geldmagnaten Morgan und Kahn mit einem ausgearbeiteten Programm hervortreten werden. Die Reparationskommission wird ihre Entscheidung erst nach der Beschlußfassung der Finanzsachverständigenkonferenz treffen, für Deutschland stehen in ihren Folgen weittragende Beschlüsse am 31. Mai zur Debatte, Börse und Wirtschaft horchen nach Paris.

Zwei gegensätzliche, ja nahezu diametrale Anschauungen stehen sich gegenüber, der englisch-amerikanische Standpunkt geht von der absoluten Notwendigkeit der Anleihegewährung aus, verbindet damit jedoch gleichzeitig als notwendige Voraussetzung eine Abänderung der jetzigen Reparationsbeschlüsse in ihrer ganzen Ausdehnung, die französisch-belgische Auffassung ist zwar gleichfalls bereit, die Beratungen über eine internationale Anleihe zu beginnen, jedoch unter Vermeidung ihrer Verquickung mit Reparationsfragen und unter Festhaltung aller sich aus den Reparationsbestimmungen ergebenden Rechte und Vorrechte. Amerika hat durch seine offene Absage an die Genueser Konferenz deutlich bewiesen, daß nur eine vollständige Revision des gesamten Fragenkomplexes der Reparation es bewegen könne, aktiv an der Gesundung Europas mitzuarbeiten, die amerikanische Hochfinanz ist nur unter dieser Bedingung zur Beteiligung an der internationalen Anleihe bereit und auch die englischen Finanzkreise haben deutlich erkennen lassen, daß ohne eine Revision der deutschen Zahlungsverpflichtungen eine Anleihegewährung ohne Interesse für sie ist. An sich sind auf dem internationalen Geldmarkte die Bedingungen für die Auflegung einer internationalen Anleihe, die auf 5—6 Milliarden Goldmark geschätzt wird, durchaus günstig. Seit einiger Zeit hat sich hier eine deutlich erkennbare Wandlung gezeigt. Bei nur einigermaßen günstigem Zinsfuß würde eine internationale Anleihe auf dem Weltgeldmarkt Erfolg haben, wenn eine genügende Garantie gegeben wird. Hiermit ist ein Streitpunkt genannt, über den nicht so leicht Einigkeit erzielt werden wird. Wer soll garantieren, Deutschland mit seinen Zolleinnahmen, durch eine Finanzkontrolle, unter Verpfändung einiger Einnahmequellen oder die Hauptsignatarmächte des Versailler Vertrages oder einige von ihnen? Alle diese Probleme sind jedes für sich in die Debatte geworfen worden, der französische Standpunkt geht natürlich auf Finanzkontrolle und Bürgschaft Deutschlands und seiner wichtigsten Einnahmequellen, der englische Standpunkt nähert sich mehr dem amerikanischen, wonach die Garantie von der Entente übernommen werden soll. Eng verknüpft mit dieser Forderung nach Bürgschaft ist die Streitfrage nach den Voraussetzungen der Anleihe selbst. Die Stabilisierung der deutschen Mark taucht damit von neuem in der Debatte auf und führt, nun auch von anderer Seite her, zur Aufrollung des Reparationsproblems. Die Ausbalanzierung des deutschen Staatshaushalts und der Handels- und Zahlungsbilanz sind unmöglich, solange nicht eine Abänderung der Reparationsbestimmungen stattfindet. Die starke Inanspruchnahme des Devisenmarktes durch die hohen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands müssen zur ständigen Beunruhigung des gesamten internationalen Devisenmarktes und zu ständigen Kursschwankungen der deutschen Mark führen, diese wiederum verwirren die wirtschaftliche Situation, verteuern die notwendigen Rohstoffbezüge und verhindern die Ausgleichung des Etats und der Wirtschafts- und Handelsbilanz. Jede Finanzkontrolle oder Inanspruchnahme von Einnahmequellen bringt eine erneute Belastung Deutschlands mit allen den unausbleiblichen wirtschaftlichen und innerpolitischen Folgen, die sehr schnell zu einer drohenden Gefahr werden würden. Die Schaffung eines Garantiesyndikates aus Ententestaaten würde nicht nur der Zeichnungslust als Anreiz dienen, sondern auch die Möglichkeit offen lassen, eine erträgliche Form einer deutschen Zweitgarantieverpflichtung gegenüber diesem Finanzkonzern zu finden.

Die Hauptschwierigkeit, zugleich der Kernpunkt liegt jedoch im Reparationsproblem. Es wird von amerikanischer Seite eine Kürzung der Reparationslasten, die freie Verfügung Deutschlands über einen Teil der internationalen Anleihe zum Zwecke der Rohstoffeinkäufe und eine Stundung der gesamten Zahlungsverpflichtungen vorgeschlagen werden, um zunächst eine wirkliche, keine künstlich erzeugte Markstabilisierung zu erreichen. Deutschland wird die Möglichkeit der Etatsausgleichung dartun, wie sie unter bestimmten, ähnlich gearteten Voraussetzungen gegeben ist, und die steuerlichen Höchstleistungen der deutschen Bevölkerung auf Grund eines ausführlichen Steuerprogramms klarlegen. Beides ergibt ohne weiteres die Grundlage für weitere Verhandlungen, wenn eine Einigung in der Reparationsfrage erzielt wird.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Die im Verlaufe der vorigen Woche eingetretene neue Bewegung am Aktienmarkt konnte sich in der letzten Woche nicht mit der Intensität durchsetzen, mit der sie eingesetzt hatte und mit der man auf Grund der Interventionskäufe der Großbanken vielfach rechnen zu können glaubte. Die Genueser Konferenz ist zwar beendet und ihr Wert für die Zukunft Deutschlands ging in typischer Weise aus der Tatsache hervor, daß der Dollarkurs nach zahlreichen Schwankungen und Rückgängen am Tage nach Beendigung der Konferenz einen ebenso hohen Stand einnahm, wie vor Eröffnung derselben. Die Hoffnungen auf Genua haben, obwohl sie schon ursprünglich nicht allzu hoch gespannt gewesen sein mögen, völlig betrogen, und jetzt gibt man sich neuen Erwartungen hin, Erwartungen, die schon von vornherein unter einem noch ungünstigeren Sterne stehen, als die Genua-Konferenz. Der 31. Mai steht vor der Tür und während der uns noch verbleibenden Galgenfrist verhandelt man in Paris mit einem nach wie vor unerbittlichen Gegner, dessen Rückgrat durch seine Erfolge in Genua noch mehr gestärkt worden ist, um die zukünftige Gestaltung der Reparationen. Von der anderen Seite klingt wieder ein neues und doch schon so oft angestimmtes Motiv hinein: Die Anleiheverhandlungen, zu deren Zweck der amerikanische Finanzkönig P. Morgan selbst nach der alten Welt gekommen ist. Bis jetzt hat man leider immer die Erfahrung gemacht, daß solche Anleiheverhandlungen zwar zunächst anregend auf den Markkurs wirkten und ihn vorübergehend höher treiben. Sobald aber die Verhandlungen über die allgemeinen Gesichtspunkte auf die Einzelheiten der Bedingungen einer solchen Anleihe hinauskommen, pflegt sich das Bild am Devisenmarkt zu ändern. Spricht man erst über den Zinsfuß (der mit nicht weniger als 9 Proz. veranschlagt wird) und über die Rückzahlungsbedingungen, so kommt die Börse in ihren Ueberlegungen vielfach zu dem Ergebnis, daß die uns durch eine solche Anleihe aufzuerlegenden neuen Lasten erst recht ruinös auf den Markkurs wirken müssen.

Die hier schon früher erwähnte Absicht der Reichsbank, Zehntausendmarknoten in den Verkehr zu bringen, hat, obwohl es sich gewiß nur um eine Aeußerlichkeit handelt, im Auslande auch nicht gerade dazu beigetragen, die Meinung für die Zukunftsaussichten der in so ungeheuren Mengen in den Verkehr gepreßten Reichspapiermark zu verbessern. Kurz, man wird erst im weiteren Verlauf der Anleiheverhandlungen erkennen können, ob und welche Einflüsse auf den Markkurs zu erwarten sind. Die derzeitigen Bewegungen gehen noch allzu sehr von der Spekulation und zu wenig von der internationalen Finanzwelt aus, um aus ihnen schon berechtigte Schlüsse zu ziehen, wohin der Weg geht.

Unter solchen Verhältnissen, zu denen noch die Differenzen Wirth—Hermes treten, bei denen man stets mit der Möglichkeit sehr unangenehmer politischer Ueberraschungen rechnen muß, kann auch der Effektenmarkt seine frühere Ruhe nicht wieder gewinnen. Längst sind die Aktienkurse heute auf einen Dollarstand von höchstens 200, zum Teil sogar beträchtlich darunter, eingestellt. Längst geben heute die Aktienkurse in zahlreichen Fällen nicht mehr annähernd den inneren Wert der betreffenden Unternehmungen an, und manche Aktie ist schließlich auch hinsichtlich der Rentabilitätsaussichten bei dem heutigen Kursstand noch billiger als Obligationen oder inländische Renten. Trotz alledem fehlen weiter die Käufer, denn das tägliche Leben stellt so gewaltige finanzielle Ansprüche an jeden einzelnen, daß zum Erwerb von Aktien in den meisten Fällen schlechthin nichts mehr übrig bleibt. Eines Tages muß und wird sich freilich diese Situation entladen müssen, denn es ist auf die Dauer nicht möglich, daß durch markttechnische Einwirkungen die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse an der Börse nicht zum Durchbruch kommen. Die über der Industrie lastenden Fragen sind in den heutigen Kursen ebenfalls eskomptiert. Der Markt wird eines gewaltigen Anstoßes bedürfen, bis sich wieder einmal die ungeheure, zu den jetzigen Effektenkursen in gar keinem Verhältnis stehende Geldentwertung auch an der Börse wieder durchsetzen. Dieser Anstoß kann vom Auslande ausgehen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß für den Fall einer einigermaßen befriedigenden Regelung der am 31. Mai akut werdenden politischen Frage, das Ausland wieder einmal zu der Erkenntnis kommen wird, daß, gemessen am Wert der Papiermark, tatsächlich deutsche Industrieeffekten heute ganz außerordentlich billig genannt werden müssen. Erfolgt dieser Anstoß eines Tages — und das kann über Nacht geschehen — so dürfte der ganze Markt von heute auf morgen ein völlig verändertes Aussehen zeigen. Es wäre nicht das erste Mal, daß erst das Ausland den Deutschen die Augen über den Wert ihrer eigenen Industrieeffekten geöffnet hätte.

Im Gegensatz zu den Aktienmärkten bleibt das Geschäft in Auslandsrenten — freilich unter den unausbleiblichen Realisationsschwankungen — weiter außerordentlich lebhaft, und die Kurse befinden sich weiter in ständig steigender Richtung. Immer mehr scheint sich auch die Spekulation, diese hier schon bei Beginn der Bewegung dargelegten Gedankengänge anzueignen und vom Aktienmarkt zum Auslandsrentenmarkt hinüberzuwechseln. Zur Kräftigung der ursprünglich äußerst gesunden markttechnischen Situation der Auslandsrentenhausse trägt diese Tatsache freilich nicht gerade bei und erst dieses Hineinziehen der Spekulation macht tatsächlich stärkere Rückschläge möglich, wo sonst solche Befürchtungen nicht bestanden hätten. Zunächst aber besteht noch immer die Tatsache zu Recht, daß die in Deutschland gehandelten Auslandsrenten für einen geringen Bruchteil des Kurses zu haben sind, den man im Auslande anlegen muß und ferner der ebenso wichtige Umstand, daß auf den verschiedensten Gebieten Interessenten vorhanden sind, die größere Pakete der betreffenden Titel aufnehmen müssen und wollen.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 27. Mai. In den Börsenräumen herrschte heute ein stilles Geschäft. Wie Samstags üblich, findet nur ein amtlicher Verkehr in Devisen und Noten statt. Der Dollarkurs wurde in den Vormittagsstunden mit 294 genannt, zog aber vorübergehend auf 298 an und erfuhr dann eine Abschwächung auf ca. 290. In fremden Renten waren die Umsätze sehr bescheiden. Man hörte Zolltürken 296, Ungarische Goldrente 234, Ungarische Kronenrente 182, 1914er Ungarische Staatsrente 280, 4 Prozent Mark-Staatsbahn 240, Alte Staatsbahnprioritäten 825 — alles ca. — Kurse. Bosnier 177 Geld. 4proz. Schutzgebiet-Anleihe 132 Geld. Mexikaner unterlagen dem Angebot. Später standen für Ungarische Renten die Preise niedriger. Deutsche Petroleum wurden 1987 bis 2000 genannt. Auf dem Gebiete der Montan- und Industrieaktien blieb die Geschäftsunlust weiter bestehen. Es kamen keine Abschlüsse zustande.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 27. Mai. Im Vormittagsverkehr setzten die Devisen infolge der sich widersprechenden Nachrichten über die Reparationsverhandlungen in fester Haltung ein, gerieten aber bald ins Wanken und erfuhren späterhin in den Mittagsstunden eine entschiedene Abschwächung, als bekannt wurde, daß die Frist für eine Verständigung mit dem Wiedergutmachungsausschuß um 14 Tage über ultimo Mai hinaus verlängert worden sei. Der Dollar ging auf 288 zurück. Für die Effekten war auch heute keine Kauflust vorhanden. Man scheint eher geneigt, eine weitere Abschwächung der Kurse in Aussicht zu nehmen. Auch für ausländische Renten schien Abgabelust zu bestehen. Es zeigte sich darin von verschiedener Seite Angebot.

Industrien.

Deutsche Eisenbahnsignalwerke A.-G. Bruchsal. Zur Verteilung kommen 24 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien. Die Fabrik ist für mehrere Monate hinaus vollbeschäftigt.

Süddeutsche Jute-Industrie A.-G. Nach dem Geschäftsbericht erzielte die süddeutsche Juteindustrie A.-G. in Mannheim-Waldhof einen Reingewinn von 575 052 M. (im Vorjahr 375 052). Zur Ausschüttung kommt eine Dividende von 12 Prozent (im Vorjahr 8 Prozent). Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1921/22 sind günstig, da für mehrere Monate Aufträge vorliegen.

Die Lage am Kaffeemarkt.

In den ersten Tagen der abgelaufenen Berichtswoche setzte sich das Interesse des Inlands für verzollte Kaffees fort, und es fand zu leicht anziehenden Preisen ein gutes Konsumgeschäft statt. In den letzten Tagen der Woche war die Nachfrage des Inlands geringer, da die starken Schwankungen am Devisenmarkte viele Käufer zur Zurückhaltung veranlaßten. Brasilien hat die Forderungen etwas ermäßigt, zu Abschlüssen mit drüben is es nicht gekommen. Letzte Forderungen je nach Qualität und Beschreibung: Santos (superior-extra-prime) sh 70—75, gewaschene Zentralamerikaner sh 88—95 per 50 kg, roh, transito. Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.

Nürnberger Hopfenmarkt.

S. **Nürnberg**, 27. Mai. (Eig. Drahtber.). Die abgelaufene Geschäftswoche hatte eine Zufuhr von 50 Ballen und einen Umsatz von 80 Ballen aufzuweisen. Der Nachfrage waren enge Grenzen gezogen. Der Preisstand gegenüber der Vorwoche war unverändert, ausgenommen bei allen fremden Hopfen, bei denen die Preise als nachgebend zu bezeichnen sind. Zum Verkauf kamen kleinere Pöstchen Markt- und Gebirgshopfen zu 18 000—19 000 und Hallertauer ohne und mit Siegel zu 18 500 bis 19 500 M. Des Weiteren belgische Hopfen zu 14 300, Elsässer zu 16 500—17 800, Polen zu 17 300 bis 17 800 M. Die Abschlüsse in älteren Ballothopfen beschränkten sich ebenfalls nur auf kleinere Partien. Die Schlußstimmung war ruhig.

Die Wärme war der Entwicklung der Hopfenpflanzen sehr günstig. Die genügende Feuchtigkeit zusammen mit der Wärme hat üppige Reben hervorgebracht. Fast nirgends sieht man feine oder dünne Rebpflanzen, sondern nur feste, dicke Reben, gesund und ohne Ungeziefer, so daß Aussicht auf eine günstige Ernte besteht. Der ausländische Hopfenmarkt war unverändert in Tendenz und Preisgestaltung. Die Geschäftstätigkeit war überall unverändert.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 27. Mai.

	26. Mai. Geld	26. Mai. Brief	27. Mai. Geld	27. Mai. Brief
Antwerpen-Brüssel	2437.50	2442.50	2485.—	2490.—
Holland	11251.2	11273.8	11476.—	11499.—
London	1298.70	1292.30	1312.60	1315.40
Paris	2652.30	2657.70	2672.30	2677.70
Schweiz	5516.90	5528.10	5594.40	5605.60
Spanien	4595.40	4604.60	4625.30	4634.70
Italien	1513.40	1516.60	1535 90	1539.10
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6293.70	6306.30	6393.60	6406.40
Norwegen	5294.70	5305.30	5319.60	5330.40
Schweden	7492.60	7507.50	7505.—	7520.—
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	289.20	289.80	291.45	292.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.83	2.87	2.83	2.87
Budapest	35.33½	35.41½	35.33½	35.41½
Prag	558.40	559.60	554.40	555.60

w. Berlin, 27. Mai.

	26. Mai. Geld	26. Mai. Brief	27. Mai Geld.	27. Mai Brief
Rotterd.-Amsterd.	11235.9	11264.1	11385.75	11414.25
Brüssel	2426.95	2435.05	2441.90	2448.10
Christiania	5303.35	5316.65	5313.35	5326.65
Kopenhagen	6332.05	6347.95	6352.05	6357.75
Stockholm	7455.65	7474.35	7520.55	7539.45
Helsingfors	597.25	598.75	606.20	607.80
Italien	1508.10	1511.90	1523.05	1526.95
London	1289.35	1292.65	1297.35	1300.65
Newyork	290.13	290.87	288.88	289.62
Paris	2646.65	2653.35	2645.15	2651.85
Schweiz	5523.05	5536.95	5553.05	5566.95
Spanien	4549.30	4560.70	4584.25	4595.75
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.94½	2.98½	2.78	2.82
Prag	553.80	555.80	561.25	562.75
Budapest	34.95	35.05	35.05	35.15
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	214.70	215.30	216.70	217.30
Buenos-Aires	—.—	—.—	105.22½	105.52½
Japan	137.75	138 75	137.75	138.75
Rio de Janeiro	39.45	40.05	40.06½	40.18½

w. Zürich, 27. Mai.

	26. Mai	27. Mai
Holland	203.90	203.75
Deutschland	1.81½	1.78½
Wien	0.05½	0.05½
Prag	10.02½	10.05
Paris	47.77½	47.62½
London	23.34	23.21
Italien	27.55	27.37½
Brüssel	44.30	44.—
Budapest	0.64	0.62½
Newyork	524.50	523.75
Agram	1.87½	1.87½
Warschau	0.12¾	0.13
Kopenhagen	113.25	111.—
Stockholm	135.50	134.—
Christiania	96.30	94.25
Madrid	83.15	82.80
Buenos-Aires	191.50	190.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	113½—117	—
Schweiz	55⅝—57⅝	—
Paris	2655—2730	—
Belgien	2450—2525	—
London	13001337½	—
Neuyork	291—301	—
Italien	1500—1580	—
	Tendenz: schwankend.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	410	420
Benz	460	480
Brown Boveri junge	340	—
Deutsche Lastauto	230	—
Deutsche Petroleum	1950	2040
Gebr. Fahr	520	—
Greffenius	880	—
Hansa Lloyd	245	260
Karstadt-Aktien	250	270
Knorr	800	—
Mansfelder Kuxe	19400	—
Offenburger Spinnerei	1300	—
Rastatter Waggon	600	620
Rodi & Wienenberger	450	—
Scheidemandel	1450	1540
Teichgräber	375	—
Ufa	220	230
Wolf, Buckau	720	—
5% neue Pforzheimer Stadtanleihe — durch Mietsteuer gesichert —	—	97½
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% Badenwerk	—	100¼
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	130	135
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	116	120
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26
Telephon 223 und 235.

Damentaschen · Besuchstaschen
Aktenmappen und Klein-Lederwaren
Nur beste Fabrikate
noch zu billigen Preisen
Kaufmanns Etagengeschäft
für Offenbacher Lederwaren
Steinstraße 6 II. Steinstraße 6 II.

Die Festsetzung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge gemäß § 160, Abs. 2, R.V.O. für den Bezirk des Versicherungsamtes Karlsruhe (Amtsbezirk Karlsruhe) betr.

Nach Anhörung des Bezirksrats und der in Betracht kommenden Behörden und Interessenverbände wird gemäß § 160, Abs. 2 R.V.O. mit Wirkung vom 1. Juni 1922 an der Wert der Sachbezüge, soweit sie in Kost und Wohnung bestehen, wie folgt neu festgesetzt:

1. In der Stadt Karlsruhe ausschließl. der Vororte:
   a) für männliche Personen, ausgenommen diejenigen unter 16 Jahren, sowie alle Lehrlinge auf täglich 25 Mk. = jährlich 9125 Mk. (23 Mk. für Kost und 2 Mk. für Wohnung täglich).
   b) für weibliche Personen, sowie für männliche Personen unter 16 Jahren und alle Lehrlinge auf täglich 20 Mk. = jährlich 7300 Mk. (18 Mk. für Kost und 2 Mk. für Wohnung täglich).
2. In den Landgemeinden des Bezirks einschließlich der Vororte Beiertheim, Rintheim, Rüppurr, Daxlanden und Grünwinkel:
   a) für männliche Personen, ausgenommen diejenigen unter 16 Jahren, sowie alle Lehrlinge auf täglich 21 Mk. = jährlich 7665 Mk. (19 Mk. für Kost und 2 Mk. für Wohnung täglich).
   b) für weibliche Personen, sowie für männliche Personen unter 16 Jahren und alle Lehrlinge auf täglich 17 Mk. = jährlich 6205 Mk. (15 Mk. für Kost und 2 Mk. für Wohnung täglich).

Karlsruhe, den 23. Mai 1922. O.-Z. 71.

Badisches Bezirksamt. — Versicherungsamt.

Die Festsetzung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte betr.

Nach Anhörung des Bezirksrats und der in Betracht kommenden Behörden und Interessenverbände wird gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und gemäß § 4 der badischen Vollzugsordnung hierzu vom 5. August 1912 der Wert der Sachbezüge mit Wirkung vom 1. Juni 1921 wie folgt neu festgesetzt.

Die Angestellten werden nach ihrem Jahresgehalte in 2 Klassen eingeteilt und zwar
in Klasse I mit einem Jahresgehalte bis einschl. 20 000 M
in Klasse II mit einem Jahresgehalte über 20 000 M

Der Wert der Sachbezüge selbst, wobei nur Kost und Wohnung in Betracht kommen, wird festgesetzt:

1. für die Stadt Karlsruhe mit Mühlburg
   für Klasse I auf täglich 20 M = jährl. 7300 M
   für Klasse II auf täglich 25 M = jahrl. 9125 M
2. für den Landbezirk Karlsruhe und die Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr
   in Klasse I auf täglich 16 M = jährl. 5840 M
   in Klasse II auf täglich 20 M = jährl. 7300 M

Für Wohnung allein ist bei sämtlichen Angestellten ohne Unterschied zwischen Stadt und Land, sowie ohne Unterschied der Klasse der Betrag von 2 M angenommen.

Karlsruhe, den 23. Mai 1922. O.Z. 70.

Badisches Bezirksamt. — Versicherungsamt.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk wurden ab 30. Mai 1922 folgende Richtpreise festgelegt:

	M		M
Kopfsalat (Freiland)		Rettiche (Wiener u. Eiszapfen)	Bund 1.00
Kresse	Stück 4.—	Rhabarber	Pfd. 2.60
Lauch	Pfd. 8.—	Sellerie	„ 4.—
Mangold	„ 8.—	Spinat	„ 3.—
Meerrettich	„ 2.—	Zwiebeln mit Schloten	„ 6.—
Radieschen	Bund —.80		

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 27. Mai 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse. Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Körperschaftssteuer

Aufforderung zur Anmeldung steuerlich wichtiger Vorgänge.

Die körperschaftssteuerpflichtigen Personenvereinigungen und Zweckvermögen, die im Bezirke des Finanzamts Karlsruhe-Stadt und im Bezirke des Finanzamts Karlsruhe-Land den Ort der Leitung oder, wenn der Ort der Leitung im Ausland liegt, ihren Sitz, einen nach § 71 der Reichsabgabenordnung bestellten Vertreter oder den größten Teil ihres inländischen Vermögens haben, werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, folgende für die Steuerpflicht wichtige Vorgänge jeweils binnen drei Wochen nach ihrem Eintritt dem unterzeichneten, zuständigen Finanzamt anzuzeigen:

1. ihre Gründung sowie den Eintritt von Tatsachen, die ihre Steuerpflicht oder eine veränderte Steuerpflicht zur Folge haben,
2. den Erwerb der Rechtsfähigkeit, den Uebergang aus einer Rechtsform oder Gesellschaftsform in eine andere sowie die Verschmelzung (Fusion) mit einer andern Gesellschaft,
3. die Verlegung des Ortes der Leitung oder des Sitzes in das Inland sowie in das Ausland,
4. die Beschlußfassung über die Auflösung oder den Eintritt der Auflösung aus andern Gründen,
5. die Beendigung der Vermögensauseinandersetzung (Liquidation) und die Löschung im Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregister.

Die Pflicht zur Anzeige trifft die gesetzlichen Vertreter, Vorstände, Geschäftsführer oder, wo solche bei Personenvereinigungen nicht vorhanden sind, die Mitglieder oder Beteiligten (§§ 84, 86 der Reichsabgabenordnung).

Die Unterlassung der Anzeige ist nach § 27 des Körperschaftssteuergesetzes vom 30. März 1920 und § 377 der Reichsabgabenordnung mit einer Ordnungsstrafe von 5 bis 500 Mk. bedroht. Sie kann eine Haftung für den Steueranspruch zur Folge haben (§ 90 der Reichsabgabenordnung).

Körperschaftssteuerpflichtig sind:

1. die Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sonstige Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist),
2. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und die politischen Parteien und Vereine mit eigenem Gewerbebetriebe,
3. sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechtes, insbesondere eingetragene Vereine, rechtsfähige Anstalten und Stiftungen,
4. juristische Personen des öffentlichen Rechtes, insbesondere kirchliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen,
5. nichtrechtsfähige Personenvereinigungen und Zweckvermögen mit Ausnahme der offenen Handelsgesellschaften, der Kommanditgesellschaften und der sonstigen Erwerbsgesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Betriebs anzusehen sind.

Die Steuerpflichtigen werden ferner darauf hingewiesen, daß sie jeweils nach Ablauf ihres Geschäftsjahrs (Wirtschaftsjahrs) eine Steuererklärung abzugeben haben. Wenn ihnen eine besondere Aufforderung hierzu nicht zugeht, ist die Steuererklärung binnen der Frist von drei Monaten nach Ablauf des Tages abzugeben, an dem das Jahresergebnis (der Jahresabschluß) von den zuständigen Organen festgestellt worden ist.

Die Erwerbsgesellschaften (Abs. 4 Nr. 1) haben **ohne besondere Aufforderung** binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz oder des sonstigen Abschlusses durch die zuständigen Organe

zehn v. H.

des Reingewinns als vorläufige Zahlung auf die Körperschaftssteuer zu entrichten.

Diese vorläufige Zahlung **erhöht sich für die nach dem 31. Dezember 1921 zu Ende gehenden Geschäftsjahre auf 15. v. H.** Der Mehrbetrag der vorläufigen Zahlung ist bis zum 4. Juni 1922 zu entrichten; falls aber die Bilanz usw. am 4. Mai 1922 noch nicht festgestellt war, so ist die ganze erhöhte vorläufige Zahlung binnen eines Monats nach dieser Feststellung zu leisten.

Nicht rechtzeitige Entrichtung hat einen Zuschlag von **zwanzig v. H.** der endgültig festgesetzten Steuer zur Folge.

Karlsruhe, den 26. Mai 1922.

Finanzamt Karlsruhe-Stadt (Kreuzstr. 11 a)
Finanzamt Karlsruhe-Land (Rüppurrerstr. 3 a)

Pferdemarkt Karlsruhe.

Jeden **letzten** Mittwoch im Monat in der Gottesauer Kaserne. Gute Stallungen. Große Vorführungsplätze. Gedeckte Reithalle.

Karlsruhe, den 27. Mai 1922.

Städt. Schlacht- u. Viehhofamt.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. April 1922 ist die Genossenschaft in Liquidation getreten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Liquidatoren.

Wir fordern hiermit alle Gläubiger auf, ihre Forderungen bis zum 1. Juli 1922 bei der Geschäftsstelle Karlsruhe, Stefanienstraße 54, einzureichen.

Kleiderversorgungs-Genossenschaft für die Handelskammerbezirke Karlsruhe und Pforzheim, e. G. m. b. H., i. L.

Die Liquidatoren:
Eder. Löwe. Schneyer

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer

BESUCHEN SIE S·M·A·K

Städt. Ausstellungshalle
Fernruf 4674
Sonneberger-, Thüringer-, Erzgebirgische, Nürnberg—Fürther Spielwaren / Puppen / Christbaumschmuck / Holzwaren / Schreibwaren / Kurz- u. Galanteriewaren / Haus- und Küchengeräte / Korbwaren.

Hotel-Restaurant „Rotes Haus"
Waldstraße 2.
Gute Küche — Reine Weine
Auto-Garage.
Inh. W. Reichert. Dir. J. Bronner.

Schloß-Kaffee
nächst dem Marktplatz und Schloß.
Zur Wieder-Eröffnung
meiner neurenovierten Lokalitäten mit apartem Klubzimmer
Sonder-Konzert
mit verstärkter Hauskapelle.
Besitzer:
Adam Vogt.

Konzerthaus. Badische Lichtspiele
Montag, d. 29. und Dienstag, d. 30. Mai 1922
nachm. 6 Uhr und abends 1/2 9 Uhr
Technische Nothilfe
Das Pferd in der Bewegung
(Zeitlupe)
Hohlglasfabrikation
Stürmische Fahrt
Aus dem Mäusereich.
Verkaufsstellen wie bekannt, s. Plakats.

Kleine Festhalle
Dienstag, 6. Juni, 8 Uhr
Gastspiel
des Großrussischen
Balalaika-Orchesters
Leitung: Dr. Eugen Swerkoff
unter Mitwirkung der russischen
Solotänzer
Alexander Maximoff — Woldemar Rutschkowsky
Helene Sokolskaja.
Zum Vortrag gelangen russische Volksweisen sowie Originalkompositionen und Andrejew, Glinka, Tschaikowsky etc.
Karten zu M 20.—, 18.—, 15.— und 10.— (ausschl. Steuer und Einlaßgebühr) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintrachtsaal
Mittwoch, 7. Juni, 8 Uhr
Sent M'ahesa
Orientalische, indische, ägyptische Tänze nach alten Originalmelodien.
Karten zu 40.-, 30.-, 20.- und 15.- einschl. Steuer bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Sonntag, den 28. Mai 1922
Landestheater
5 bis 9 1/4 Uhr M 60.—
Der Ring des Nibelungen
I. Tag
Die Walküre.
Konzerthaus
7 bis 9 1/2 Uhr
M 21.—
Im weißen Rößl.

Ich kaufe
Moderne Meister
Achenbach, Baisch, Böcklin, Bochmann, Braith Corinth, Dahl, Defregger, Dejkor Diez, Feuerbach, Friedrich, Gebhardt, Grützner, Gude, Hodler, Israels, Jutz, Kauffmann, Keller, Knaus, Kokoschka, Kröner, Laibl, Leistikow, Lenbach, Liebermann, Lier, Menzel, Munkacsy, Munthe, Pettenkofen, Picasso, Richter, Schleich, Schönleber, Schreyer, Schuch, Schwind, Slevogt, Sperl, Spitzweg, Stuck, Thoma, Trübner, Uhde, Vautier, Verboeckhoven, Voltz, Wenglein, Zügel
Alte Meister
anerkannte, wirklich erstrangige Italiener u. Spanier des 14. bis 17., Deutsche u. Vlamen des 15. u. 16., Holländer des 17., und **allererste**, also bedeutende
Franzosen
d. 18. u. 19. Jahrhunderts
Franz. und engl.
Farbstiche
Angebote mit Motiv, Größe und Preisforderung erbittet
A. Blumenreich
Berlin W 35, Blumeshof 9
Tel. Kurfürst 9438

Post-Bestellungen
auf das „Karlsruher Tagblatt"
für Monat Juni
müssen
soweit sie noch nicht erfolgt sind
sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.
Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt".

Sofienstr. 89 **L. Vokalek** Sofienstr. 89
langj. Direktrice der Firma E. Hebenstreit
empfiehlt ihre
Werkstätte für feinen Damenputz.
Lager in
Sommer-Modellen.

Colosseum
Sandbichlers Bauern-Theater
Sonntag, 28. Mai, 4 und 8 Uhr
Sündige Liab
Charaktergemälde aus dem Bauernleben mit Gesang in 3 Akten v. H. Werner.

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Fraureuther Porzellane
Kunst- u. Luxus-Porzellane — Gebrauchs-Geschirre.
Haus Köchlin
Ritterstr. 5 Inh.: Otto Bastian Tel. 1325

F. C. Mühlburg e. V.
Sonntag, 28. Mai 1922
Liga-Mannschaft
gegen
Darmstadt
Beginn 1/2 4 Uhr.
2. und 3. Mannschaft gegen Untergrombach 12 u. 1/2 2 Uhr
Junioren-Mannschaft gegen Rüppurr 5 Uhr
A. H.-Mannsch. geg. Ettlingen 10 Uhr.
Sämtliche Spiele a. uns. Platze
Abends 1/2 8 Uhr:
Frühlingsfest mit Ball
in den „Drei Linden".

Das Gold im Meer.

Von Ernst Klein.

(18) Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben recht, Arnold," meinte Vollmar, indem er sich erhob und nachdenklich auf und ab schritt. „Vielleicht ein neuer Spion, den uns Boyle auf den Hals hetzen wollte."

„Aber sehen wir," rief Renate, „doch einmal nach, was weiter berichtet wird."

Der Reihe nach wurden nun die Zeitungsartikel durchgegangen. Vornehmlich interessierten sie sich für die Aussage des geheimnisvollen Majors Michailowitsch, die schon am nächsten Tage ausführlich in den Blättern stand.

„Ich habe," gab der ehemalige Offizier vor dem Staatsanwalt an, Herrn Boyle in Berlin zum ersten Male gesehen. Mein Onkel ist in einem Bankhause als Prokurist angestellt, und er überbrachte mir von diesem eine kleine Summe Geldes. Ich bin ein entlassener Offizier und hatte mich an meinen Onkel um Unterstützung gewendet. Darauf schrieb er mir, daß ich am 3. September in Berlin im Hotel Brandenburg sein sollte, wo mir ein Freund von ihm, der in Geschäften nach Berlin ginge, das Geld übergeben werde. Der Name des Freundes war in dem Briefe meines Onkels nicht angegeben — er würde sich schon in Berlin selbst mit mir in Verbindung setzen. Klang das schon überraschend genug, so war ich nachher noch mehr erstaunt, zu sehen, wie sich Herr Boyle mit Vorsichtsmaßregeln umgab. Ich fand bei meiner Ankunft im Hotel ein Billett von ihm vor, worin er mir mitteilte, daß er mich um 1 Uhr nachts in seinem Zimmer erwartete. Es scheint gewesen, er kam während des Tages darauf, daß in dem Nebenzimmer ein Verfolger wohnte — kurz, er bestellte mich in die Halle hinunter. Dort brachten wir unsere kleine Privatangelegenheit in Ordnung und plauderten noch einige Zeit. Herr Boyle, der mir sehr ängstlich schien, teilte mir mit, er glaubte, daß er bereits seit Neuyork von den Spähern einer geheimen Gesellschaft verfolgt werde. Ueber den Charakter dieser Gesellschaft wollte er sich nicht auslassen. Ich vermute, es handelt sich um eine internationale Kommunistenvereinigung, die diesen mächtigen und einflußreichen Geldmann auf ihre Proskriptionsliste gesetzt hat. Lewis selbst scheint mir so recht den Eindruck eines Fanatikers und Schwärmers zu machen. Auch die Auskunft, die von der Neuyorker Polizei über seine Firma gegeben wird, dürfte diese Annahme bestätigen. Das Verschwinden meines Dolches vermag ich mir nicht recht zu erklären. Vielleicht hat der Mörder beobachtet, wie ich mit Herrn Boyle in der Halle saß, und daraus geschlossen, daß ich irgendwie mit ihm in Verbindung stehen müßte. Er stahl also meinen Dolch und verübte mit ihm die Tat, um auf diese Weise auch noch mich unschädlich zu machen —"

„Das sähe Lewin schon ähnlich," rief der Professor. „Mein Gott, ist das ein furchtbarer Mensch!"

„Herr Professor," entgegnete ihm Arnold, „ich erinnere Sie daran, daß Sie selbst zu allem Anbeginn gesagt haben, ohne solche Menschen wie Lewin könnte man Ihre Idee nicht durchführen."

„Das ist richtig," sprach Vollmar. „Ohne den Fanatismus als Triebrad ist in der Welt noch nie eine große Idee in Schwung gebracht worden."

„Nun also," rief Arnold, während sich um seinen für einen Mann auffallend weich geschnittenen Mund ein merkwürdig harter Zug legte, „wer sich dieser Idee in den Weg stellt — und das wollte Boyle — wird eben von ihr zermalmt. Wir werden, wenn der Kampf erst richtig einsetzt, noch mehr vernichten als das Leben des Herrn Boyle. Und schließlich — wir haben den Dolch des Herrn Michailowitsch nicht gestohlen, und wir haben ihn auch nicht gebraucht. Das ist die Sache Lewins — dafür ist er da. Hätte er geschickter gehandelt und sich nicht erwischen lassen!"

Renate blickte den jungen Mann ganz überrascht an. Jedes Wort war wahr, das er sprach — aber in dem Tone, in dem er sprach, lag etwas ihr Unbekanntes. Sie wußte selbst nicht recht, was. Etwas wie Zynismus, Frivolität. So etwas wie Genugtuung darüber, daß die Verantwortung für eine üble Tat einem andern aufgebürdet werden konnte. Und sie hatte ihn doch zu kennen geglaubt!

Vollmar antwortete nicht. Er schritt wieder im Zimmer hin und her, nervös an seinem dunkelblonden Barte ziehend. Renate blieb am Tische stehen und verfolgte mit liebevollem Blick die immer mehr sich steigernde Erregung ihres Vaters.

Arnold setzte sich indessen hin und studierte die Berichte weiter. Sie ergaben nicht viel Neues mehr. Der Verhaftete und seine Tochter, über deren Rolle weder die Staatsanwaltschaft noch die Presse sich ein rechtes Bild machen zu können schien, blieben bei ihrem Leugnen. Der Versuch Lewis, die Tat dem Major selbst zuzuschieben, wurde ihm nur als eine ungeschickte Verteidigung angerechnet. Aus den Berichten ging klar hervor, daß die Staatsanwaltschaft nicht gewillt war, ihn aus ihren Händen zu entlassen, sondern emsig alle möglichen Indizien zusammentrug, um ihn auf jeden Fall vor die Geschworenen zu bringen. Hatte sie doch sogar ein Gesuch seines Verteidigers, die Tochter aus der Haft zu entlassen, rundweg abgelehnt.

„Es ist klar," meinte Arnold, als er den letzten Bericht vorgelesen hatte, „daß der Staatsanwalt irgendwie beeinflußt wird. Wer hinter ihm steht, können wir natürlich nicht beurteilen. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß Boyles Leute ihre Hand dabei im Spiele haben."

Vollmar hatte seine Unentschlossenheit abgeworfen.

„Auf keinen Fall nutzt es aber etwas, wenn wir hier debattieren und Rätsel zu lösen suchen, die wir doch nicht lösen können. Arnold, so leid es mir tut, daß ich Sie bei diesem Wetter hinausjagen muß — ich bin der Ansicht, daß Sie sofort nach Berlin abreisen und sich an Ort und Stelle erkundigen. Vor allen Dingen müssen Sie aber trachten, Lewin herauszubekommen. Ich kann ihn nicht im Stiche lassen. Nehmen Sie dreißig Kilo Gold mit. Ich denke, das wird reichen. Kaufen Sie jeden, der zu kaufen ist. Im heutigen Deutschland sind die Menschen nicht teuer —", ein bitteres Lächeln spielte dabei um seinen Mund.

Er sprach in seiner ruhigen, gütigen Art, aber der junge Mann hörte deutlich den Befehl des Meisters.

„Ich fahre morgen," erwiderte Arnold. „Nach welchem Code soll ich telegraphieren?"

„Ich glaube, Code zwei ist dafür der beste. Sollten Sie mit den dreißig Kilo nicht reichen, werde ich Ihnen Renate mit mehr nachsenden. Sie müssen natürlich sehen, daß Sie in Bergen ein Schiff für sich allein bekommen. Von Bergen aus telegraphieren Sie an Boerns, daß er Sie vor Travemünde erwartet. Man ist jetzt an den deutschen Häfen scharf hinter den Goldschmugglern her. Allerdings hinter denen, die Gold hinausbringen wollen. Sie bringen ja welches herein."

Es wurde nicht mehr viel gesprochen an diesem Abend. Arnold ging auf sein Zimmer; der Professor schritt über eine Stunde noch auf und ab, mit seinen Gedanken und Sorgen beschäftigt. Renate machte sich an seiner Statt daran, die Zeitungen durchzustudieren.

(Fortsetzung folgt).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Deutsche Teppiche

Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
mit Perser Muster
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Adam Saul
Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß
Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe *Eingang Zirkel*
Telephon 1412
Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

Ledermöbel-Fabrik

en gros — en detail

A. Kiemle, Karlsruhe i. B.
Sommerstr. 30 a, Straßenbahnhaltestelle: Durlacher Tor
empfiehlt:
Clubfauteuils und Sofas
sowie alle Arten Polstermöbel
in sämtl. Leder- und Stoffarten.
Schreibstühle und
Speisezimmerstühle
Gegründet 1906.

4000 Amerika-

nische Ia Leder-Jackwesten, dunkel oder hellbraun, mit prima Wollfütterung für Landwirte, Jäger und Sportsleute, sowie für jeden Beruf im Freien passend, da vorzüglich warmhaltend, haltbar und bester Schutz gegen Kälte, Wind und Regen S. I 400.—, S. II 350.—, etwas gebr. amerik. Gummi-Umhänger-Pelerinen 240.—, Wetter-Regen-Mäntel, beste Strapazier-Mäntel für Landwirte, Kutscher und Arbeiter im Freien, da wasserdicht und außerordentlich haltbar 300.—, 360.—, Marine-Segel-Strandschuhe mit Ia Ledersohle 220.—, Kommistuchhosen ohne Biesen, feldgr. 460.—, schwarze 430.—. Beide Sorten aus prima Stoffen gefertigt und vorzügl. Verarbeitung. Starke Ia Samt-Manchester-Hosen 600.—, prima Ia ganz starke Arbeitshosen, schwerste Qualität 300.—, Ia engl. Lederhosen 320.—, aus starkem Zwirn-Cordstoff 300.—.

Sport-Sommer-Anzüge

aus Ia Khaki-Köper 550.—, Khaki-Leinen 700.—, Khaki-Drill 1000.—, aus bestem feldgr. Leinen oder feldgr. Stoff 750.—, Sommer-Blusen, Litewken aus prima waschechtem braun oder graugrün meliertem Zwirnleinen 400.—, aus bestem feldgr. oder Khaki-Leinen 360.—, aus Khaki-Köper 300.—, einzelne Hosen 270.—, amerik., etwas gebr. Khaki-Uniform-Sports-Anzüge mit Breeceshose und Khaki-Wickelgamaschen, vorzügliche Strapazier-Anzüge für junge Leute (kräftige Burschen) S. I 400.—, S. II 300.—, einzelne Khaki-Sports-Jacken 260.—, einzelne Breeceshosen mit Wickelgamaschen 240.—, amerik. Khaki-Sport-Drill-Jacken 170.—, starke Bauern-Drill-Anzüge, marineblau, Jacke und Hose 300.—, Leinen-Köper-Sommer-Arbeitshosen, marineblau, nur 100.—, blaue Leinen-Anzüge 360.—, feldgr. Drill-Anzüge 400.—, feldgr. Leinen-Drill-Anzüge 400.—, etwas gebr. Mil.-Drill-Anzüge 200.—, 240.—, gebr. Mil.-Instr.-Schaft- und Mil.-Schnürschuhe, gut durchrepariert, teils mit neuen Sohlen versehen, kosten Mil.-Instr.-Schaft-Stiefel S. I 300.—, S. II 240.—, S. III 170.—, Militär-Schnürschuhe S. I 240.—, S. II 200.—, S. III 160.—. Versand portofrei unter Postnachnahme. Bei Bestellung von Kleidungsstücken bitte Brustumfang, Bundweite und Schrittlänge angeben, bei Stiefel Mil. oder Zivilmaß.

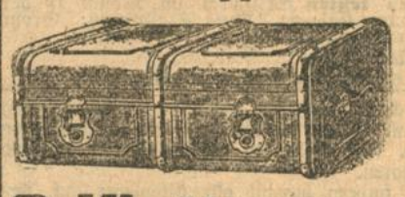
Koltermann, Textilwaren-Versandhaus, **Berlin-Lichtenberg** W 24 **Möllendorfstraße 94/95.**
Anm.: Angebote stets freibleibend. Umtausch anstandslos.

Die Hand ins Feuer
legen wir für das gute **Giotil 30%**
in Päckchen von 250 gr.
Das selbsttätige Sauerstoffwaschmittel ohne Gleichen in Preis und Qualität.
Karlsruhe Kaiserstr. 36a **Gebo Seifenhaus** **Rastatt** Marktplatz

---

Billige Pfingstpreise!
Frottekleider, etwas angetrübt
M 450
Regenmäntel . . . . . von M 275 an
Alpacamäntel . . . . . von M 480 an
Seiden- und Voilejumpers
Weiße und farbige Waschkleider
Weiße und farbige Blusen
Faltenröcke aus Woll- und Waschstoffen.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.

Reise- u. Hand-Koffer
Damen-Taschen
Besuchs-Taschen
Aktenmappen etc.



B. Klotter Nchf.
Spezialgeschäft
für Reiseartikel und Lederwaren
Kronenstr. 25 Karlsruhe i. B. Teleph. 2618.

Möbel

Schränke
eichen und poliert, großer Posten eingetroffen und **billig** abzugeben.
Möbelhaus Brüder W. & H. Bär
Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Offenburg, Hauptstr. 52.

Bringe in empfehlende Erinnerung mein reichsortiertes Lager in

Sommer-Pferdedecken.

Große Auswahl in
weiß Cretonne, weiß Haustuch, weiß Halb- und Reinleine, weiße und bordeaux Bettdamaste.
Lagerbesuch für jedermann lohnend.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
eine Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße.

Für die Einmachzeit
empfiehlt
Sterilisier-Apparate
sowie
Sterilisier-Gläser
in großer Auswahl.
Richard Flohr, Haus- und Küchengeräte.
Kaiserstraße 59 **Telephon 3561**

Geschäftsschließung.

Allen meinen liebwerten Gästen, Bekannten und Freunden teile ich hierdurch mit, daß ich ab Sonntag, den 28. Mai, mein Geschäft schließen werde. Der Wirtschaftsbetrieb wird aufgehoben und eine **Zigarrenfabrik** eröffnet. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Zutrauen sei allen recht herzlich gedankt.

Berghausen, den 27. Mai 1922.
Frau **Rob. Wagner** Witwe
„Zum Adler"

Durch modernste Einrichtung mit
Kraftbetrieb
bin ich in der Lage, **sauber, schnell und billig zu arbeiten.**
Schuhmacherei Hans Lohr
Lachnerstraße 26, Laden.

Vermögenssteuer — Zwangsanleihe
Bilanzprüfungen — Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft beraten und erledigt. Angebote unter Schließfach 92 Karlsruhe.

Druckarbeiten liefert rasch u. preiswert **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**

Schaller's Tee
der Liebling der Teetrinker.

Schnitt-Album-Lehrbuch
für Damen- u. Kinderkl. neu erfund., ges. gesch., zur Selbsterlg. o. Vorkenntn.
üb. 500 Schnitte n. Maß
Alles staunt v. Dankschr. Beschreib. m. portofr. zugesandt. Frl. Weber, Zuschneidesch., Karlsruhe B. Hirschstr. 28. Gegr. 1898.

Kurbelstickereien
jeder Art
M. Tappe, Karlsruhe
Brahmsstraße 10,
Amrut 3378.

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch uns. **oriental. Kraftpillen** (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit **gold. Med. u. Ehrendipl.,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädlich. — **Aerztl. empfohl.** Streng reell. **Viele Dankschreiben.** Preis Packung 100 Stück M 18.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.) Fab. **D. Franz Steiner & Co.** G. m. b. H., **Berlin W. 30/248.**

Wer viel Geld

sparen will, der bringt seine Schuhe zur Reparatur zu uns. Ein Versuch überzeugt jeden von unserer Leistungsfähigkeit.

Schuhe nach Maß
für Herren und Damen Mk. 650.—
Werktagsschuhe (Handarb.) „ 450.—
Unter Garantie durch und durch aus Leder in eigenem Betriebe hergestellt.
Bad. Gummi- u. Leder-Schuhbesohlanstalt
Kapellenstraße 10.
Annahmestelle: **Betsche,** Uhlandstr. 35.

Der Kenner weiß, daß er sich **viel Geld** erspart beim Tragen meiner
erstklassigen Dauerwäsche.
Machen Sie daher noch heute damit einen Versuch.
Nur zu haben beim
Spezialdauerwäsche-Geschäft
Karlsruhe **Kaiserstr. 40.**

Pelzwaren
werden fachmännisch aufbewahrt
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstraße 3.

Kartoffeln!!
gelbe schöne Ware per Zentner **255 Mk.,** zu haben **Gerwigstraße 10 Telephon 2642** So lange Vorrat.
Fr. Bierhalter.

S. Rosenbusch
Damenputz
Kaiserstraße 137
am Marktplatz.
Elegante Sommer-Hüte
Glasbatist

Schreiner-, Zimmer- u. Glasermeister
empfiehlt sich zum Einkauf von
Schnittmaterial aller Holzarten.
Heinrich Rausch, Holzhandlung,
Karlsruhe-Hafen, Hansastraße.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das **Postamt** (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts" ab

1. Juni 1922

Name: .....

Wohnort: .....

Straße u. Hausnummer: .....

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: **Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche**

Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15 — Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37 — Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. **Durlach:** Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder-Einrahmungs-Geschäft
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2833. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1343.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt,** Inh.: **H. Weinheimer,** Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kalck, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18.
Rheinstraße 23
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2833. Gegr. 1870.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78 Telephon 5642. Darmstadt, Hofzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. **Fr. Weigele,** Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central-Heizungs-Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
Augus. Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.
H. Schmeiser, Rüppurrerstraße 16. Tel. 2489.

Polsterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätt
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

dürfe im Vergleich zu andern, jawohl zu andern; sie wollte nicht davon anfangen und fing doch davon an und der ganze Groll kam dabei zum Vorschein, der Groll auf ihn, der sie zwei Jahre lang mit Sprüchen hingehalten, und auf ihre Gutgläubigkeit und auf ihr ganzes Elend.

„O du mein", das Kätherle hielt sich die Ohren zu und stöhnte: „Sündhaft, einfach sündhaft."

Mit dem Spaß und Abendfrieden war es vorbei, mit dem Singen erst recht. Das Kätherle streikte, die Marie patzte. „Zu hoch!" mäkelte einer übern Zaun. „Ja dir, uzte die Rote, „dir ist manches zu hoch." Niemand kehrte sich daran.

Der Mai ließ sich hold an, gar zu lieblich für die drei Herben auf der Holzbank; was sollte ihnen der Duft, was die Blütenbäume, die gar so hochzeitlich durchs Dunkel schimmerten.

Die Jüngste hielt es einfach nimmer aus, wollte am Vater vorbei ins Haus wischen, da er mit der Zeitung heraustrat. „Wohin?" fragte er, denn im Grunde lag ihm mehr an der Unterhaltung als an der Politik. „Gerade les ich da", er warf ihr einen Blick zu, der sie zum Sitzen zwang, „les ich da, demnächst kämen wieder zweihundert Kriegsgefangene auf den Heimweg, die seither vermißt waren." Er hustete, um seine Erregung zu bergen, äugte hilflos durch die Hornbrille auf die Mädchen herab.

Nachbars Marie unterbrach die Stille: „Wenns doch Gottes Wille wäre; man hofft und hofft." Der Sofie strenger Kopf lehnt zurück, die Jüngste war vornüber gesunken. „Rück zu", machte er und fing schließlich von den Geschäften an, wobei ihm die Marie wieder beisprang. „Wie stehts mit unserm Schrank?" Er war gar nicht pressant, sollte nur Vertrauen dartun. Man hält sich an einem Möbel, man spricht vom Fertigmachen, so lange man noch hofft.

„Jaso der Schrank. Wenn ich nur mehr Hände hätte." Schon war das Kätherle auf dem Sprung zu sagen: „Was schickst dann den Loisl weg?" Er kam von selber darauf. „Der Loisl, er ist recht, er schafft, was er kann, aber es ist ein Jammer mit ihm; nicht so sehr der Hand wegen. Man sieht ihm manches nach, aber schließlich hat ein jedes mit sich zu holpern, kann nit noch andre aufmuten."

So, das war es also, nicht die Hand, nicht das Essen, nicht das und jenes, wie die Sofie vorgab. „Er ist sonderbar", sagte jetzt der Vater, „ich weiß nit, hält er mit was hinterm Berg oder drücken ihn die Erlebnisse, daß er immer wortkarger wird?" Das Kätherle konnte sich nicht mehr halten: „Alleweil hast du recht, Vadder. Wer das erlebt hat, sagt er als, dem ist es nimmer ums Lachen." Einen Augenblick schien er sich zu besinnen, aber wieder höhnte die Große: „Sagt er als, maunzt er als, mein Gott! Nein Vadder, du hast schon recht", dann kam sie wieder mit ihrer Gnade und Barmherzigkeit und somit war nichts mehr zu wollen. Er sollte partout aus dem Haus einem andern weichen, der ihr vielleicht mehr zusagte.

Nachbars Marie schien darum zu wissen und der Vater war bereits mürbe.

Was also sollte es noch dabei? Sich noch mehr aufregen? Das Herz klopfte so schon zum Hals hinauf. „Im Grasgarten wartet was", sagte das Herz. Richtig, die Wäsche! Das Kätherle hatte schon die Kanne im Arm. Niemand sagte ein Wort, als es in den Grasgarten eilte, wo der Sofie ihre Wäsche bleichte, brottrocken natürlich, genau wie sie. Die Kanne schlenkerte durch den Grasgarten, streifte frische Halmspitzen, bollerte zuweilen an runde Mädchenknie, wenn sie sich beugten nach Gänsblümchen oder Vergißmeinnicht oder was sonst noch zu sehen war unter den dämmrigen Obstbäumen. Sie schlenkerte endlich rainab, den Weiden zu. Etliche waren letzten Winter erfroren, abgestanden. Zwischen den Strünken blinkte der Bach durch. Ein Strunk rührte sich, als die Kanne brutteln d ins Wasser sank. Der Loisl natürlich. „Du?" staunte er und meinte, das Gießen sei doch sonst der Sofie ihr Geschäft.

„Ja, wenn sie gerade nichts Wichtigeres zu tun hat."

Er begriff, daß es ihn anginge, daß nichts mehr zu wollen sei; saß zusammengerüttelt. Die Füße hingen schlaff in den Bach, der heimlich tat und mit Silber schacherte.

Sie mußte nicht, solle sie gehen. Die Kanne zauderte noch. Er aber dachte: „Was will sie eigentlich? Wenn einem alles verschüttet ist, wird sich noch ein barmherziger Art finden, sich dranzuhängen. Fertig, Schluß, ab. Sie werden es zeitig genug erfahren, aus dem Sozzeblättel unter der Aufschrift: „Das dankbare Vaterland". Aber merkwürdig! Hatte er laut gedacht. Plötzlich spürte er ihre Hand auf der Achsel. „Loisl!" Was wollte sie bloß? Warum stellte sie wieder ab? Wollte doch gießen. „Daß du weißt", sagte sie hastig, „es ist nicht eigentlich wegen deiner Hand; du tätest mit was hinterm Berg halten, sagte der Vater. S'ist auch wahr, ein Unheimlicher bist du schon." — Weg war das Mädchen, von der Dunkelheit verschluckt mitsamt der Gießkanne. Und doch ein Leuchten hinterher. In sein eigenes Dunkel war eine Sternschnuppe gefallen. Das kalte starre Elend mit seinem „fertig, Schluß, ab" fing noch einmal an zu zaudern, zu stirnrunzeln, zu fragen: „Wie, nicht die Hand? Unheimlich? Weil du heimlich tust, hinterm Berg hältst? Heimlich, unheimlich, das ist ein Zeug, keine Katz mag's fressen; so wirf es doch von dir."

Er lauschte dem Klang der Kanne, zürnte dem Gemauschel des Bachs, dem Gefrozzel der Silberpappeln, mit denen der Nachtwind lieb tat. Zwischendurch vermeinte er Stimmen von denen auf der Bank zu hören, merkte dann, daß es die Immen seien, die noch nicht genug vom Blütenhonig geschleckt hatten und dafür von den Rotschwänzern geschnappt wurden. Deren Gesichmätze brachten ihn noch mehr auf, bis das Bollern der Gießkanne wiederkehrte und damit Ruhe über ihn, so daß er endlich sagen konnte: „An mir ist nix unheimlich, als was — — euretwegen hat sein müssen."

„Schlupp", die Kanne stand schottelnd im Gras. Er fühlte eine Hand auf der seinen. Die Hand zitterte, die Hand war eisig, ahnte etwas Schreckliches. Er durfte das Mädchen nicht lange foltern, war er auch niemanden verpflichtet. Gewiß, eine kurze Zeit hatte er geglaubt, es gäbe was zwischen ihnen beiden. Das war abgetan, verschüttet, zugeschaufelt mit Hohn, mit — — er dachte ans Babettl. Sie sagte plötzlich recht barsch, er glaubte ihre Schwester zu vernehmen: „Vom Sepp natürlich, was denn sonst?"

Das kränkte ihn nicht einmal. „Geschieht dir schon recht", sagte er sich, „du hast wieder den einzigen Moment verpaßt, mußt noch einmal beim Guten anfangen." Es lag Heilung in dem Entschluß. Er wußte selbst nicht, wieso. Zuweilen sieht man plötzlich durch den Wasserspiegel auf den klaren Grund und vergißt darüber das Bild auf der Oberfläche. So sah er jetzt nicht mehr die Tochter aus dem trüben Schreinerhaus, sondern das Kätherle von damals, als er wieder ans Leben, ans Bessere glaubte, kurz nach seiner Heimkehr. Da war sie ihm so wehmütig heiter entgegengelaufen. „Gott sei Dank", hatte sie gemacht und ihm ein übers andremal die Hand gedrückt, „ich hab' schon mit dem Vadder euretwegen gesprochen und ich glaub', ich glaub', er braucht einen Helfer."

Nun war es eben so gekommen, nicht durch ihre Schuld, nicht durch die Hand; war ja egal. Man haut in solchen Fällen immer daneben. „Ja vom Sepp", sagte er so mild als möglich, „und wenn es eine um ihn verdient hat, so —" er zagte, „bleibt es doch besser bei mir." Da sie sich nicht rührte, setzte er dumpf hinzu: „Ich bete alle Nacht für den armen Kerl, daß ihm die Kraft verbleibe, dort auszuhalten, wo er Schwefel und Quecksilber muß fördern, bis die zehn Jährlein herum sind. Weil er geglaubt hat, sich und die Kameraden an dem vermaledeiten Folterknecht vom Lager rächen zu müssen — —. Na ja, keine zehn Sous hätte man für sein Leben gegeben. Man muß schon sagen, der Colonel, was der Oberst heißt, hat noch so was von Herz gezeigt, wie er ihn zu den Minen begnadigte." Er schwieg. Zwischen den Silberpappeln blaute ein Strich dunkler Berge auf lichtgrünem Grund. Er hatte das schon lange nicht mehr gesehen und meinte, das lasse auf einen guten Regen hoffen.

„Zehn Jahre", klagte sie.

„Biere sind herum und das gelbe Fieber hat er überstanden."

Die Hand suchte Halt bei ihm. Er hätte sie gerne gedrückt, fand aber, es passe sich jetzt nicht. Er überschlug in Eile, was alles er vor dem Sepp voraushabe, fand auf einmal die ganze Geschichte von vorhin auf der Bank saudumm und glaubte schließlich sagen zu dürfen: „Ihr tut mir alle so leid."

„Ach wir", schluchzte sie. Das traf ihn vollends. Eigentlich hatte er das Gleiche gemeint. „Freilich", sagte er, „man sollte still sein mit dem Seinigen, wo man doch daheim sein darf und als mal reden, wie einem drum ist. — „So wie jetzt", dachte er, da fing sie wieder an: „Warum hast du so lange — damit gezaudert?"

„Ich hatte es ihm in die Hand gelobt."

„Ja so ist er."

„Und gedenkt, einmal kommt es doch heraus, durchs Rote Kreuz oder so."

„Und dann?"

„Was dann?"

„Wie es immer nicht herausgekommen ist?"

Was die fragen konnte — und mit welchem Recht?

Gewiß, er hatte gedroht, aber warum, nur auf das dumme Gekalbere hin wegen dem Babettl? Er war doch aufgekündigt, hinausgeekelt von der Kalten, Hochnäsigen, die ihn einmal schwach gesehen hatte. Fertig, ab und Schluß damit.

„Man ist auch nur ein Mensch", polterte er heraus. Und wenn du nicht alles weißt, so weißt du doch, wer sich hintern Badder gesteckt hat und nicht geruht, bis es so weit hat kommen müssen. Na und da —"

„Da?"

„Habe ich Rache geschworen! Zum Abschied sollte alles bekannt werden, jawohl!"

„Und jetzt?" Sie erstickte fast.

Ja, jetzt, war es halt wieder anders, der Himmel voll Sterne und der Bach voll Gold und ein Herz voll Treue und eines voll Reue und eins aus andre geknüpft durch ein toternstes Geheimnis. Noch war nichts verraten, nichts verscherzt, noch verschüttet. „Käther", sagte er so leise, daß sie erst begriff, als sie seine Hand fühlte. „Ich denke, bei dir ists am besten aufgehoben, und wenn du willst, ich warte mit dir."

Da faßte sie mit festem Druck seine lahme Rechte. „Ja, laß uns warten", bat sie.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. / Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 22 — 28. Mai 1922

Rudolf K. Goldschmit / Diotima.

Diese Geschichte ist oft erzählt und beschrieben worden: 1786 heiratete ein 17jähriges schönes Mädchen Susette Borkenstein aus Hamburg den Frankfurter Bankier Jakob Friedrich Gontard. Solche Ehe tragen in sich die Gefahr der Zerbrechlichkeit: Ehen des Nebeneinander, nicht des Miteinander. Ein sachlich klarer, nüchtern auf alle materiellen Dinge gerichteter Mann ohne geistige Interessen, ohne geistige Bedürfnisse und ein zartes sehnsuchtskrankes Frauengeschöpf, sanft im Rhythmus aller Lebensgewohnheiten. Sie gebärt ihm Kinder. Aber solche Frauen schleppen lange unerfüllte Sehnsüchte mit sich herum, bis sie selbst zerbrechen oder bis irgend ein Mann ihren Weg überschreitet, Halt macht und sie weitergeleitet in der Richtung ihrer Wünsche, Hoffnungen, Sehnsüchte. Susette Gontard wäre vielleicht an der Seite ihres Diesseits-Mannes irgendwann einmals wunschlos geworden, hätte in stiller Entsagung, in freudloser Hausbackenheit alles begraben, was in ihr schlummerte. Aber im Dezember 1795 tritt ein junger Hauslehrer aus Schwaben zur Erziehung der Kinder im Hause Gontard ein: ein stiller, schlanker Mensch mit Augen der Träume, und der blonde Schwabe mit dem weichen Dichternamen Friedrich Hölderlin ward und fand hier Schicksal und — Vollendung.

Der Bankier Gontard verbringt seine Abende im Klub, beim Kartenspiel, beim Geschäft; indessen führt dieser junge Schwabe mit den langen seidenfeinen, blonden Haaren und der sanften, milden Stimme die junge, in einer hohlen Ehe lebende Frau, die so viel unerfüllte Sehnsüchte im Herzen trägt, in neue Welten ein, in Welten der Schönheit und des Glanzes. Hellas und deutsche Kunst werden ihr erschlossen. Und eine große deutsche Seele. Hölderlin erzählt ihr von einem großen Roman, den er begonnen hat, und in langen Abendstunden, wenn die Kinder zu Bett gebracht sind und der Gatte beim Kartenspiel weilt, liest er ihr aus dieser Dichtung „Hyperion" oder „Der Eremit in Griechenland" vor. Diotima heißt die Frau aller Liebe dieser Dichtung. Diotima: er denkt an jene Priesterin Diotima im Gastmahl des Plato, die den Sokrates über das Wesen der Liebe belehrt und die letzten Weisheiten und Erkenntnisse sagt. Und rasch gewinnt diese Diomita seiner Dichtung Leben und wird ihm Schicksal in Susette. Schon im Sommer 1796 finden sich die beiden. Und aus dieser Liebe, das gibt uns allein das Recht, über sie zu sinnen, ihr nachzuforschen, aus dieser Liebe wuchs Hölderlins Dichtertum zu eigenen Formen. Er schreibt kaum mehr gereimte Strophen, jenes fast mystische Verhältnis Hölderlins zur Sprache, zum Wort beginnt. In den freien Rhythmen wird drangbaftes Erleben Gestalt. Erst von da ab ist er Hölderlin und die herrlichsten Strophen quellen aus diesem Erlebnis. Die Gedichte, die Hölderlin an Diotima-Susette richtete, gehören zu seinen schönsten Gaben. Wer denkt nicht an Goethes Wort für Frau von Stein: „Ach, Du warst in abgelebten Zeiten meine Schwester oder meine Frau", wenn er Hölderlin hört:

Diotima! Edles Leben!
Schwester, heilig mir verwandt!
Eh ich dir die Hand gegeben,
Hab ich ferne dich gekannt.

Zwei Jahre dauert der Traum zweier Menschen. Der harte, brutale, egoistische Bankier läßt in der Hohlheit seines ungeistigen Wesens den armen Dichter die ganze Last seiner Abhängigkeit fühlen, Dienstbotenklatsch machen Gontard eifersüchtig und nach einer schroffen Auseinandersetzung zwischen Gontard und Hölderlin verläßt der Dichter das Haus. Rasch rollen sich die Schicksale der Liebenden ab, so romantisch-romanhaft, so empfindsam für den Betrachter, daß fingerfertige Romanschreiber und Literaten gar nicht viel zu erfinden brauchten, um eine Geschichte der Sehnsucht aus diesem Erlebnis der Sehnsucht zu bilden. Wie Hölderlin in die Fremde irrt, überall Schiffbruch erleidet, nach wenig Jahren seelisch zusammenbricht, um dann 40 Jahre lang in Umnachtung zu leben, nur selten den Namen Diotima noch hauchend, dieser Lebensweg ergreift uns. Und rührend ist es zu lesen, wie in Tübingen an schönen Sommerabenden ein Greis in langen, weißen, wallenden Haaren in den Weinbergen dahinwandelt, oder in langen Mondnächten an seinem Fenster sitzt und in die Landschaft hinausträumt von uns unerschlossenen Welten: Hölderlin.

Schon um 1800 war die lange Dämmernacht des Geistes für Hölderlin angebrochen. Aber der Schleier legte sich erst ganz um den Schwerkranken, als er im Sommer 1801 die Kunde empfing, daß Susette Gontard, seine Diotima, gestorben war. „Trost weiß ich Dir keinen zu geben", schreibt ihm sein Freund Sinclair, bei dem er nach dem Streite mit Gontard in Homburg Zuflucht gesucht hatte. „Du glaubtest an Unsterblichkeit, da sie noch lebte. Du wirst gewiß jetzt mehr daran glauben, da das Leben Deiner Liebe sich vom Vergänglichen geschieden hat . . . Sie ist sich bis zuletzt treu geblieben. Ihr Tod war wie ihr Leben."

Wie tief wohl das Verhältnis der beiden war, wußten wir bisher nicht. Weniges hatte uns Freundeshand überliefert; wir lasen aus den Gedichten und dem Hyperion-Roman. Nur die Entwürfe zu drei Briefen Hölderlins an Diotima kannten wir, die Briefe des Dichters selbst sind verschollen und lange hielt man auch die Briefe der Diotima an Hölderlin für verloren. Ja, man zweifelte, ob überhaupt die Gefühle Diotimas-Susettes für Hölderlin in jene Bezirke der Liebe hineinreichten. Und unsicher blieb es, ob sich die beiden nach der Trennung geschrieben oder wiedergesehen haben.

Kein Zufall, sondern reifliche Ueberlegung und taktvolle Rücksichten auf die Familie Gontard haben die Briefe der Diotima uns bis auf diese Tage vorenthalten. Eine Großnichte Hölderlins, Frieda Arnold, lebt in Heidelberg. Sie hat die Briefe der Diotima als treuen Schatz von ihrem Bruder, dem bekannten Heidelberger Mediziner Arnold, übernommen. Jetzt hat sie sie, mit einem Nachwort versehen und unterstützt von dem Frankfurter Literarhistoriker Carl Viëtor, im Inselverlag herausgegeben. Viëtor hat ein gut orientierendes Nachwort mit eingehenden Erklärungen geschrieben, den Text revidiert und die undatierten Briefe chronologisch geordnet.

Wir blättern in diesen Briefen und eine edle, unglückliche, vor Sehnsucht verbrennende Frauenseele wird lebendig. Neue Wege öffnen sich zu Hölderlin und neue Wege zu tiefen menschlichen Dingen, die an die letzten Geheimnisse großer Schicksale rühren.

Keine starke intellektuelle Kraft spricht aus ihren Briefen, keine romantische Frau wie Rahel oder Karoline Schlegel und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

keine jungdeutsche Dame wie Charlotte Stieglitz, die alle in sich die besondere Mission der Literaturdame, der Muse gefühlt haben. Selbst über eine Reise Diotimas nach Weimar, wo sie Herder und Wieland sieht, lesen wir nur die nackte Tatsache. Vielmehr ein zartes feines, sensibles, und auf jede Stimmung leicht reizbares Geschöpf, das sich nicht über literarische oder ästhetische oder philosophische Probleme unterhält, sondern die Briefe nur benützt, um ein seelisch unendlich reiches Ich darin zu entladen und die gewaltige Kraft einer reinen Liebe und einer großen Sehnsucht darin ausströmen zu lassen. Die Sprache ist nicht gefeilt, die Orthographie willkürlich wechselnd, die Sätze erhalten Form und Rhythmus nur aus der unmittelbar gefühlten Situation, aus der Leidenschaftlichkeit des Augenblicks, und wenn man sie bei aller Ungelenkheit der Sprache doch liest, wie ein leise fast hingehauchtes Gedicht, dann ist diese Wirkung eben Kennzeichen für die Reinheit und Schönheit dieser Frauenseele. Diotima, wie sie der Dichter fortan nennt, hat auch Hölderlin tief geliebt. Dafür sind diese neunzehn Briefe wehmütig stimmendes Zeugnis. Einmal erfahren wir auch, daß und wie sich die Liebenden nach jener ersten brutalen Trennung wiedergesehen haben. Diotima schreibt Hölderlin nach Homburg ins nahe Exil:

„Du kömmst also den 1ten Donnerstag im Monath, wenn es schön Wetter ist, gehet es nicht, kömmst Du den nächsten und so immer nur an einem Donnerstag, damit das Wetter uns nicht irrt. Du kannst dann auch Morgens von Homburg weg gehen, und wenn es in der Stadt 10 Uhr schlägt, erscheinst Du an der niedrigen Hecke, nahe bey den Pappeln, ich werde dann oben an meinem Fenster mich einfinden, und wir können uns sehen. Zum Zeichen halte Deinen Stock auf die Schulter, ich werde ein weißes Tuch nehmen. Schließe ich dann in einigen Minuten das Fenster, ist es ein Zeichen, daß ich herunter komme, tuhe ich es aber nicht, darf ich es nicht wagen. Du gehest, wenn ich komme, an den Anfang der Einfahrt nicht weit von der kleinen Laube; denn hinter dem Garten kann man wegen dem Graben sich nicht erreichen und eher bemerkt werden, so deckt mich die Laube, und Du kannst wohl sehen, ob von beyden Seiten niemand kömmt, um daß wir so viel Zeit gewinnen, unsere Brief durch die Hecke zu tauschen. Den anderen Tag, wenn Du wieder zurück gehest, kannst Du es um die selbe Zeit noch einmal wagen, wenn es den ersten nicht gelingen sollte oder wir auf die Briefe noch zu antworten hätten. Wie es mir unangenehm ist, so intrigenartige Pläne zu machen, brauche ich Dir wohl nicht zu sagen. Deine zarte Seele stößt sich gewiß daran, und Du leidest mit mir. Aber verdenken kannst Du mir es nicht, weil ich es nur aus der edlen Absicht tuhe, das schönste und beste unter den Menschen nicht zu Grunde gehen zu lassen."

Diese Liebe der beiden, auch dafür zeugen die Briefe, ist vor allen Schwingungen und Beziehungen Geist—liebe. So stark die Sehnsucht des Herzens nach Wiedersehn schreit, sie weiß, wie Hölderlin leidet und bringt das Opfer: „Wenn Du auch glaubest, daß es gut ist, in der Würklichkeit eine gänzliche Scheidung zwischen uns zu machen, ich will Dich darum nicht verkennen: die unsichtbaren Beziehungen dauern doch fort und das Leben ist kurz. Weil es kurz ist, es verscherzen? — O sage, wo finden wir uns wieder?" Sie klagt, wenn sie sich des furchtbaren Gesetzes ihrer Pflicht erinnert. Sie berichtet ihm, wie sie lebt, wie uns was sie arbeitet, wie schal und leer sie alles sogar in der Küche empfindet, ja wie sie selbst dunkle Mächte von ihren Kindern wegziehen. Sie sitzt im Zimmer Hölderlins und träumt von dem Verstoßenen; sie fährt streichelnd mit der Hand über banale Dinge, die er zurückgelassen. Ihr sind sie kostbare Reliquien. Sie muß feststellen, wie sichtlich den Kindern Hölderlins Einfluß fehlt. Von alledem erzählt sie in diesen Briefen. Und das metaphysische Grundgefühl dieser unintellektuellen, nur-seelischen Frau ist immer außerordentlich stark. In geheimen Fäden fühlt sie sich dem All verbunden. Sie meditiert: „Ich kann das Wort Zufall nicht wieder aus dem Kopf bringen. Es gefällt mir nicht. Könnte man nicht auch sagen, die geheime Verkettung der Dinge bildet für uns etwas, das wir Zufall nennen, was doch aber notwendig ist... doch gehen die ewigen Naturgesetze immer ihren Gang, sie sind uns unergründlich und eben darum tröstlich." Das ist nicht Sprache des Gehirns, das ist Ahnen der jenseitig fühlenden Seele. Wenn sie beim Schreiben die Rührung überwältigt, dann werden die Sätze gebrochen, werden zu Stammeln des Leides. Und immer wieder klingt und braust der Schrei der Liebe: „Wie es mich schmerzt daß ich Dir nicht mündlich sagen kann, wie sehr ich Dich liebe, ist unbeschreiblich:... So lieben wie ich Dich, wird Dich nichts mehr, so lieben wie Du mich, wirst Du nichts mehr." Sie sucht die Einsamkeit auf. Ihr Leben wird — die Briefe sind schmerzliche Dokumente dieses Daseins — eigentlich nur noch ein Weg-leben von dem ungeliebten Handelsmenschen Gontard, ein Hin-leben zu dem fernen Geliebten. Und aus diesem Hin-leben zu Hölderlin schreibt sie: „Mein Herz... sehnt sich nach Würklichkeit, nach dem Widerhall der Liebe. Selbst durch meine tiefsten Gedanken finde ich nichts Wünschenswertes als die innigste Beziehung der Liebe. Denn was kann uns leiten durch dieß zweydeutige Leben und Sterben, als die Stimme unseres besseren Wesens.. Aber diese Beziehung der Liebe besteht in der würklichen Welt, die uns einschließt, nicht durch den Geist allein, auch die Sinne (nicht Sinnlichkeit) gehören dazu. Eine Liebe, die wir ganz der Würklichkeit entrücken, nur im Geiste noch fühlen... würde am Ende zur Träumerey werden oder vor uns verschwinden." Wenn zwei Seelen solcher Grundhaltung sich finden, ist es Schlafzimmerneugier und Kammerdienerfrechheit, zu fragen, ob diese Liebe nur auf Geist gegründet war, ob sich nicht auch die Körper fanden in seliger Verbundenheit. Das Wissen darüber würde uns nicht reicher machen; solche Fragen sollen immer Geheimnis der Liebenden bleiben und es ist deshalb auch müßig, mit dem verdienten jungen Herausgeber zu streiten, der an eine reine Geistliebe glaubt.

Von September 1798 bis Mai 1800 reichen die Briefe. Die Schlußworte ihres letzten Briefes sind ergreifendes Gestammel des Leides: „Am Ende müssen wir doch wieder — werden, doch laß uns mit Zuversicht unseren Weg gehen und uns in unserem Schmerz noch glücklich fühlen und wünschen, daß er — — — lange noch für uns bleiben möge, weil wir dann vollkommen edel fühlen und gestärkt — — — Leb wohl! Leb wohl! Der Segen — — — sey mit Dir" — — —

Hier bricht der Brief ab. Hölderlin wandert weiter. Zwei grenzenlos unglückliche Menschen sehen sich nicht mehr. Zwei Jahre später ist Susette-Diotima tot; man sagt, an Ansteckung bei Pflege ihrer kranken Kinder. Wer wagt, dunkle Gesetze des Schicksals zu ergründen? War nicht dieser Tod Notwendigkeit, Erfüllung? Wie Hölderlins Wahnsinn, der nicht sterben durfte, weil dieser Geist nicht als der eines Frühvollendeten abbrechen, sondern langsam hinüberwallen mußte in Welten, die der Wirklichkeit und dem Alltag entrückt waren. Nur selten, hörten wir, gedenkt er im Wahnsinn der toten Diotima. In fragmentarisch zerfetzten Strophen schreibt er solche Worte

An Diotima:

Wenn aus der Ferne, da wir geschieden sind,
Ich dir noch kenntbar bin, dir Vergangenheit,
O du Teilhaber meiner Schmerzen!
Einiges Gute bezeichnen dir kann....

Dann legt er plötzlich die Feder weg und schweigt. Oder flüstert den Namen Diotima. Die, an die der Ruf gerichtet, hört ihn nicht. Und die braven armen Tischlerseheleute, bei denen er untergebracht ist, schütteln den Kopf. Sie verstehen ihn nicht. Oder sie meinen, er spräche von der Heldin seines Hyperion-Romans: Diotima!

Heinrich Vierordt / Zwölf deutsche Sprüche.

Deutsche Sprache, sprudle hell,
Wie des Berges laut'rer Quell,
Ohne welschen Fremdlingstand,
Goldklar ström' aus Gottes Hand!

*

Das Volk ist die ewige goldhaltige Quelle:
Da tauche hinein,
Da bade dich rein,
Da netze dein Aug' in verjüngender Helle!

*

Volkslieder in Volkes urwüchsiger Zungen
Die hat der Herrgott selber gesungen.

*

Deutsch ist, wer Deutschlands Sprache spricht,
Er mag es wollen oder nicht,
Sei's lieberfüllt, sei's haßerpicht,
Sei's schmollend gar abseits geschlichen —
Ist auch der Grenzpfahl anders angestrichen!

*

Prosa darf sein bedachtvoll, kühl und klug —
Doch willst du hoch der Dichtung Schwingen regen,
Da ist das kühnste Wort nicht kühn genug,
Nicht leidenschaftlich, nicht genug verwegen.

*

Die Sprache selbst an Tiefsinn übertrifft
Des größten Genius abgrundtiefste Schrift.

*

Sprich jedes Wörtlein bildhaft aus
Und sprudle keinen Brei heraus:
Jewede Silbe, gemeißelt gesprochen.
Sei nährendes Mark, sei kräftiger Knochen!

*

In schneeglanzhellem Alpenland
An eines Dorfschulhauses Wand
Ich groß gemalt die Worte fand:
„Juventuti et Patriae". —
Was hängt ihr am Latein so zäh?

Schreibt deutsch und deutlich an die Wand
Für jedes Bauernkinds-Verstand:
„Der Jugend und dem Vaterland!"

*

Ihr treibt Latein noch viel zu viel —
Zum Kuckuck mit dem lateinischen Stil!
Verschont mit den grauen, papier'nen Gespenstchen
Der armen Kinderchen Hirnchen und Wänstchen!
Packt Alt- und Mittelhochdeutsch lieber
Der deutschen Jugend in ihren Schieber:
Daß die prächtigen Jungen sich baden in hellen,
Goldig strudelnden Muttersprachquellen!

*

Fremdwort! magst manchmal uns dienen
als Knecht,
Zuweilen erwerben gar Bürgerrecht;
Doch wirst du der eigenen Sprache zum Würger,
Dann zur Haustür hinaus mit dem Ehrenbürger!

*

Deutsche Buchstaben in einem Buch
Atmen deutschen Waldbodengeruch;
Lateinische Lettern, im Schulmeisterfrack,
Duften gelehrt nach Schnupftabak.

*

Alle Bücher künftig lateinisch gedruckt?!
Wahrhaftig, schon in den Fäusten mir's juckt,
Den Dieb, der deutsche Schrift uns will fernen,
Zu zerdreschen mit Keulen und Morgensternen.

Ist die Schrift erst, die herrliche, kräft'ge, gefernt,
Steht bald auch die Sprache des Markes entfernt!
Nein, geschrieben nicht nur und gedruckt nicht nur,
Gesprochen auch werde mit deutscher
Fraktur!

Fritz Kopp / Das Versprechen.

Der Mai ließ sich hold an, gar zu lieblich, wie die Leute meinten, als daß man ihm trauen dürfe.

Dem Schreiner-Loisl lag wenig daran. Er hatte mit sich zu tun, brütete auf der Hausbank seines Meisters, den Blick in den Grasgarten geheftet. Berückender Duft schwamm herüber. Zwitschern und Gesumme füllten jeden grünen Winkel unter den Baumsträußen. Sie schmiegten sich bräutlich an ziegelsamtene Dächer, prangten vor aufleuchtenden Giebeln im Abendschein. Der wob Dächer, Rauch und Luft ineinander, seidenweich, rosig und blau.

Mehr Regen braucht's, sagten die Leute. Mit der Blüte ginge es zu forsch, mit dem Wachstum zu lahm. Aber zufrieden müsse man sein, daß wenigstens kein Krieg mehr wäre und halt zuwarten können. So und ähnlich im Vorbeigehn, strahlten sie ungewollt, warfen guten Abend übern Zaun und manchen Blick oder Scherz zu den drei Mädchen herüber, die neben dem Grübler auf der Bank feierten. Sie hatten was zu tuscheln und zu kichern und hielten an sich; und aus gutem Grund. Wo die Sofie den Text angab, ging es immer auf jemands Kosten und diesmal natürlich auf die Seinigen, obs ihn auch kalt ließ und das Kätherle nicht gerne mitmachte. So viel merkte er schon an der Art, wie sich's neben ihm krümmte, bisweilen seine lahme Rechte streifend, was ihm wohltat.

Allerdings, wenn Nachbars Marie am Platzen war, gab es auch für sie kein Halten mehr, und der Rothaarigen sollte eines widerstehn. Die konnte eben nicht gegen ihre Natur, zumal wo er dabei hockte wie ein Oelgötze, abwendig von Bluft und Luft und sie mit seiner Kummermiene ärgerte. — „Du bist schuld", schien der klotzige Kopf zu sagen, „daß es so gekommen ist", stand in den hängenden Mundwinkeln. Der ganze Mann ein stummer, stotziger Vorwurf an sie, nur an sie. Als ob sie dafür könne, daß der Badder ihn nicht länger verhalten wollte. Das trug er ihr, ausgerechnet ihr nach. Fragt sich nur, wer nachträgerischer war, sie oder er. Wer hatte neulich erklärt, sie sei verdreht, eine Schraube also, giftig dazu und nicht umsonst noch ledig?

Na ja, sie war darüber hinaus, hatte, weiß der Kuckuck, Humor genug, sich über ganz andre Dinge hinwegzusetzen, mußte den Kopf aufrecht halten für's ganze Haus, seitdem der Sepp fehlte. Somit war das Lachen ihr gutes Recht und jeder Anlaß dazu willkommen. Und den hatte diesmal das Babettl gegeben, das schieche, stocktaube Babettl, das dem Loisl seine Bügelwäsche besorgte. Das konnte sich nicht verkneifen, den schwarzhaarigen Gesellen ein bißchen anzuhimmeln, was schon komisch genug war, die Sofie aber auf den Gedanken brachte, die Zweie täten am Ende nicht schlecht zusammenpassen. Denn warum? „Sie redet nix und er nicht viel, so zwei verhedern sich nicht leicht, und wo die Frau schweigt, gibt es schon keine Gardinenpredigt." — So ungefähr hatte es angefangen. Weil dann die Marie gemeint hatte, ganz so harmlos sei das Babettl doch nicht, fehlten ihm auch die Zähne, um Haare darauf zu haben, so trage es dafür ein Kröpflein voll Bosheit mit sich herum, wollte das die Sofie wieder nicht gelten lassen.

„Ja, was, das Babettl und boshaft! So was von gut lebt überhaupt nimmer — unterm gleichen Dach"; wogegen nichts einzuwenden war, indem die Betreffende mit ihren Katzen allein hauste. „Nein, wie ich es kenne, täte es ihm jeden Wunsch an den Augen ablesen. Und was hat er für schöne Augen? Zweierlei sogar, himmelgrün und schneebraun, modern halt. Meiner Seel, wären wir noch jung!" So machte sie weiter, zum Schießen, zum Verkrachen. Die Marie schrie, das Kätherle ächzte: „Ich kann, ich mag nimmer!". Darauf der rothaarige Racker: „Aber ich mag ihn, Kind, hast es doch gesehn". Und wie sie dann das Babettl agierte, das Fingerchen im Mund, die Augen verdrehend, die im Abendschein grün schillerten, da konnte auch die Marie nimmer. Sie schnappte nach Luft, hätte die Rote ums Haar von der Bank geboxt, was wiederum zum Knallen war. „O mein, o weih, o schau!" Dem Kätherle tat alles weh. Es biß sich dazu noch auf die Zunge.

Schließlich wurde es dem Loisl einfach zu dumm. Er war sonst keiner von denen, hätte sie kälbern lassen bis anno Duwack. Aber man hat auch hinten Augen, sieht, was man gar nicht will und was einfach zu viel ist. Und so konnte er sich nicht enthalten, etwas in den Bart zu brummeln, bloß für sich, versteht sich, doch leider verständlich genug, ausgerechnet für die Käther, die er gar nicht gemeint hatte.

Nur zu gut freilich glaubte es verstanden zu haben und auf wen er gespitzt hatte mit seinen hitzigen Anseln, allwo es juckelt im Mai. „So ein Ruppsack, als ob es, es — —"

Ihr roter Kopf sagte den andern genug und machte ihn noch grantiger, indem er gerade sie nicht gemeint hatte, so daß er einfach heraus lassen mußte, was er die Zeit über gedacht hatte: „Lachet, lachet, so lang ihr noch könnet." Alle drei fuhren sie zusammen. Er war selber überrascht davon. Die Sofie hatte eine Art, die Brust zu spannen und das Kinn darauf zu stemmen. Ein Staatsweib. Nachbars Marie schien daneben gestaucht. Das Kätherle hätte können ihre Tochter vorstellen. „Jetzt, was sollen wir nit lachen", murrte sie, „und was heißt das „könnet"?"

Er fritzte durch die Zähne, sagte nichts, wog nur die lahme Hand hin und her. Wartet ab, hieß das oder noch was Schlimmeres. Eine Drohung war es, dem Sepp galt es, dem verschollenen Bruder, auf dessen Heimkehr man bis zur Stunde noch hoffte. Wenigstens tat man so, seiner Braut, der Marie wegen und aus Pietät halt. „Haltet mir die Marie warm", hatte er geschrieben, in jedem Brief, bis keiner mehr gekommen war. Und darum saß sie immer noch da und wartete und wurde nicht jünger dabei. Das alles schoß der Großen jetzt durch den Kopf und noch was mehr. Aber sie kniff die Lippen ein, die so gut hatten witzeln können. Nur die Katzenaugen funkelten, als er durch „ihren" Grasgarten schob, wo „ihre" Wäsche bleichte, worinnen kein Huhn was zu suchen hatte und er rein gar nichts verloren. Soviel durfte sie wenigstens sagen. Und sie wolle es ihm schon stecken, sagte sie, und wenn ein Vorhangschloß ans Gatter müsse für die Zeit seines Herseins noch.

Nachbars Marie stutzte: „Wieso das?" Sie hatte sich breit gemacht und sah doch so klein und gedrückt aus.

„Weil er aufgekündigt wird", brummte die Große.

„Der Loisl?"

„Weil das Geschäft keinen Mann mehr trägt, der für zweie einbrennt und nur für 'nen halben schafft."

„Beim halben Lohn, versteht." Das Kätherle hat sich richtig verschnappt und biß sich wieder auf die Zunge.

Die Katzenaugen schillerten. „Kommt nur dem Badder da damit. Als hätte er ihn nicht aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen, aus Pietät, wie man sagt, zu unserm Sepp. Jawohl, von dem er noch gute Nachricht brachte, jawohl. Wir wissen, was wir wissen, gelt Marie, und wer uns die Zeit her, zwei Jahre bald, hingehalten hat mit seinem ewigen: Er lebt, er kommt wieder, so wahr als ich dastehe." — „Und er kommt auch", trotzte das Kätherle und suchte der Marie Hand zu streicheln, die immer was zu häckeln hatte, immer an der Aussteuer schaffte, als läge sie nicht seit Jahren bereits fix und fertig im Kasten. „Und ob er kommt, und wenn er kommt", fuhr die Große fort, „so brauchen wir den nicht dazu". Sie hoffte nichts mehr, hätte lieber weiter gehetzt und gesagt, daß auch der Loisl nicht mehr hoffe, und zwar nicht seit heute erst, sondern seit der Stunde, wo ihm der Boden wackle. Sie hielt an sich und begnügte sich mit der Feststellung, daß Gnade und Barmherzigkeit schon lange genug gedauert hätte, daß man dem unheimlichen Menschen nachgerade nichts mehr schuldig sei. Sollte das Restbockerle etwas dagegen sagen, wenn es konnte; es kuschte sich wohlweislich. Und die verhärmte Braut, die Marie, stimmte ihr nicht nur zu, sie brachte es fertig, über den Undankbaren loszuziehen, der sich wahrhaftig nicht beklagen

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK